

SS 2004

**101 Jahre  
Frauen an bayerischen  
Hochschulen** (ab Seite 6)



Seite 18:

**Possierlicher Schlauberger**  
Benutzerfreundliches  
Programmierwerkzeug für  
Linux/Unix

Seite 20:

**Do it yourself**  
Lernteamcoaching im  
Fachbereich Medientechnik

Seite 36:

**Serie:**  
Gestern GSO-FH – und jetzt?  
Interview mit Werner Gruber



Illustration: Armin Krohne



**Thema**

101 Jahre  
Frauen  
an bayerischen  
Hochschulen



**Fachbereiche**

**Herausgeber:**

Der Rektor  
Georg-Simon-Ohm-  
Fachhochschule Nürnberg  
Keßlerplatz 12  
90489 Nürnberg  
Telefon: 09 11 58 80-42 26

[www.fh-nuernberg.de](http://www.fh-nuernberg.de)  
[presse@fh-nuernberg.de](mailto:presse@fh-nuernberg.de)

mit Unterstützung  
des Bundes der Freunde  
der Georg-Simon-Ohm-  
Fachhochschule Nürnberg e.V.

**Redaktion:**

Thomas Nagel (tho)  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
GSO-FH  
und  
[www.textropur.de](http://www.textropur.de)

Marc Briele (bri)  
Pressereferent

**Grafikdesign:**

Armin Krohne  
Dipl. Designer (FH)

**Anzeigenverwaltung:**

Ernst Kunze  
Werbe-Agentur GmbH  
Willy-Brandt-Platz 20  
90402 Nürnberg  
Telefon: 09 11 21 47 55-0  
Fax: 09 11 21 47 55-19

**Druck:**

Druckerei und Verlag  
E. Meyer GmbH  
Rudolf-Diesel-Straße 10  
91413 Neustadt a. d. Aisch

**Auflage:**

6.500 Exemplare

Nicht oder mit vollem Namen  
gekennzeichnete Artikel geben  
nicht zwingend die Meinung der  
Redaktion wieder.  
Nachdruck von Beiträgen  
(nur vollständig mit Quellen-  
angaben und gegen  
Belegexemplar) ist nach  
Absprache möglich.



**Nachrichten**

**Serie**

**Personalien**

**Termine**



4	Editorial Die Bibliothek braucht Hilfe von außen
6	Der lange Marsch zur Unabhängigkeit vom kleinen Unterschied Gleichwertig, aber andersartig <i>101 Jahre Zulassung von Frauen zum Hochschulstudium in Bayern</i>
9	Netzwerken für Frauen <i>Bilanz des Mentoring-Projekts »simone«</i>
10	Es gibt viel zu tun ... <i>Die Ziele der neuen Frauenbeauftragten Gabriele Kawamura-Reindl</i>
12	Eine Frau an der Spitze <i>Margit Plahl, die neue Kanzlerin der Fachhochschule, im Interview</i>
16	»Brigitte studiert Maschinenbau« <i>Plakatserie zur Motivation von Mädchen zum Technikstudium</i>
17	Geschichte, 101 Jahre im Zeitraffer
18	Possierlicher Schlauberger <i>efi-Student entwickelt benutzerfreundliches Programmierwerkzeug für Linux/Unix</i>
19	Erleben zum Lesen <i>Zwei Klassiker der Erlebnispädagogik</i>
20	Do it yourself <i>Neue Lehr- und Lernmethoden im Studiengang Medientechnik</i>
22	Theorie im Praxistest <i>Partnerschaft zwischen Georg-Simon-Ohm-FH und INA-Schaeffler</i>
24	Klare Kriterien in der Ausschreibung <i>Neue Veranstaltung im Rahmen der Nürnberger Kolloquien zur Kanalsanierung</i>
26	Betriebswirtschaft für Seiteneinsteiger <i>MBA für Non-Financials am Management Institut der GSO-FH</i>
26	Sarajevo – Nürnberg – Sarajevo <i>Eine Danksagung von Edis Kovacevic – FB Betriebswirtschaft</i>
28	Carpe diem oder: Mit IB ins Glück <i>Jürgen Paffenritter (8. Semester IB) zieht Bilanz</i>
30	Erhöhte Forschungskapazität <i>Neue Gesichter und neue Geräte im Fachbereich Werkstofftechnik</i>
32	Orientierungstag für die Weiterbildung zum Counsellor
33	Trommeln hoch im Norden <i>Der Fachbereich Betriebswirtschaft zeigt Flagge in Skandinavien</i>
34	Kurznachrichten
36	Serie: Gestern GSO-FH – und jetzt? <i>Teil 2: Interview mit Werner Gruber</i>
39	Personalien
42	Mister WIB geht in Rente
43	Alte neue Pro-Rektoren
44	DER Thiele geht
46	Termine
50	In eigener Sache

**14 Millionen Euro**, so war es Anfang März in der Presse zu lesen, will die bayerische Landesregierung ab kommendem Wintersemester in Elitestudiengänge investieren. Da rauscht nicht nur der Blätterwald. Angesichts der rigiden Kürzungen bei den Mitteln für »normale« Hochschulen, kann man als Rektor einer bayerischen Fachhochschule wenigstens neidisch werden bei solchen Summen. Nach Abzug der Fixkosten verbleiben der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule zur Finanzierung des laufenden Betriebs in diesem Jahr gerade einmal anderthalb Millionen Euro, etwa ein Drittel des letztjährigen Etats. Ein »Kahlschlag« mit verheerenden Folgen, wie das Beispiel der Bibliothek zeigt: Abonnements von Loseblattausgaben, Datenbanken, gedruckten und elektronischen Fachzeitschriften mussten gekündigt werden.

Für die **Neuanschaffung von Büchern** müssen wir private Sponsoren gewinnen (siehe nebenstehenden Beitrag). Ob das Studienbüro im kommenden Wintersemester angesichts des fehlenden Geldes noch in der Lage sein wird, auch nur die gesetzlichen Aufgaben zu erfüllen, ist durchaus zweifelhaft.

Gerade unter dem Aspekt »Elitförderung« sind Investitionen auf ALLEN Ebenen des Berufsbildungssystems jedoch unabdingbar. Wenn aus Deutschland wieder, wie so gerne proklamiert wird, »Spitzenleistungen« kommen sollen, dürfen nicht nur einige wenige gefördert werden. Höchstes Niveau kann auf Dauer nur aus einer gut ausgebildeten, breiten Basis vom Handwerker bis zum Forscher generiert werden. Die Fachhochschulen, die den Großteil der Betriebswirtschaftler und Ingenieure ausbilden, gehören so gesehen zu den erfolgversprechendsten Adressaten für Fördergelder.



Bei der andauernden Lawine negativer Meldungen grenzt es schon fast an ein Wunder, dass doch noch positive Nachrichten anfallen.

Mit der Einführung des **Lern-teamcoaching** im Studiengang Medientechnik ist die Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule einmal mehr Vorreiterin, was die Anwendung neuester didaktischer Konzepte angeht. Nach Auskunft des DiZ (Zentrum für Hochschuldidaktik der bayerischen Fachhochschulen) ist es das erste Mal, dass nicht nur einzelne Dozenten den Umstieg proben, sondern ein komplettes Team die weithin anerkannte Lehr- und Lernmethode einsetzt. (Seite 20)

Innovativ aktiv war auch der Infomationstechnik-Student Heiko Köhler aus dem Fachbereich efi. Er hat den Editor »**CUTE**« zum Programmieren unter Unix/Linux entwickelt, der sich durch Vielseitigkeit auszeichnet und vor allem auch für Anfänger einfach zu bedienen ist. Das Programm hat nicht nur in der Linux-Gemeinde Aufsehen erregt. (Seite 18)

Gut, aber sicherlich nicht uneingeschränkt positiv ist die Bilanz von **101 Jahren Frauenstudium** an bayerischen Hochschulen. Bei allen Erfolgen muss auf dem Weg zur Gleichberechtigung der Geschlechter noch einiges passieren. Vor allem, was die Besetzung von Professorenstellen und die Anzahl von Studentinnen in technischen Studiengängen anbelangt, gibt es einigen Nachholbedarf. (ab Seite 6)

Diese und andere Artikel im aktuellen Heft sind nur Beispiele dafür, dass die Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule auch in schwieriger Zeit Herausragendes leistet. Dieses Potenzial muss ausgebaut und nicht beschnitten werden.

Die politischen Entscheidungsträger bekommen deshalb folgenden Eintrag ins Stammbuch geschrieben: Bildung, Wissenschaft, Forschung und Lehre sind Kernelemente der Zukunftssicherung, deren Weiterentwicklung und Stärkung nicht unter dem Vorbehalt hinreichender staatlicher Mittel stehen kann.

Prof. Dr. Herbert Eichele  
Rektor

## Bibliothek braucht Hilfe von außen Sponsoren für Buchanschaffungen gesucht



Wegen der Kürzungen im staatlichen Bildungshaushalt kann die Bibliothek der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule in diesem Jahr keinerlei Anschaffungen

Geld gegeben, Buch gekauft. Rektor Herbert Eichele (l.) präsentiert zusammen mit Bibliotheksleiterin Gunthild Kilchert (r.) das Resultat seiner Geldspende

tätigen. Unter dem Fehlen aktueller Fachliteratur leidet die Qualität des Studiums erheblich. Die Hochschulleitung will das nicht tatenlos hinnehmen und ruft deshalb alle, die sich für die Qualität der Hochschulbildung verantwortlich fühlen, zum Buchsponsoring auf.

Die Bibliothek ist aufgrund der Sparauflagen seitens der bayerischen Staatsregierung zum Sparen verdammt. Abonnements wichtiger Fachzeitschriften mussten auf unbestimmte Zeit gekündigt werden, an Neuanschaffungen ist angesichts der prekären Haushaltslage überhaupt nicht zu denken. Unter solchen Bedingungen leiden vor allem die Studierenden, denn der schnelle Zugriff auf aktuelle Fachliteratur ist unverzichtbare Basis für ein qualitativ hochwertiges Studium.

Damit »Ohne Moos nichts los« nicht zur traurigen Realität auf dem Campus des »Ohm« wird, bittet die Hochschulleitung um finanzielle Unterstützung zur Beschaffung aktueller Literatur. Bücherspenden wären angesichts der speziellen Erfordernisse von Fachbereichen und Studierenden wenig sinnvoll. »Es wäre toll, wenn wir durch Sponsoren doch noch wichtige Literatur besorgen könnten,« hofft Bibliotheksleiterin Gunthild Kilchert.

Die Anfrage richtet sich an alle, die daran interessiert sind, dass die Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule auch weiterhin Studiengänge auf höchstem Niveau gewährleisten kann. Unternehmen, Gewerbetreibende und interessierte Privatleute werden um Spenden gebeten.

Sabrina Beck von der Kontaktstelle für Werbepartner und Sponsoring (KWP) erklärt, wie das neue System funktioniert: »Jeder, der der FH helfen will, kann sich an mich wenden. Das geht ganz einfach via Mail an buchspende@fh-nuernberg.de oder per Post an die Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule, Stichwort Buchspende, Keßlerplatz 12, 90489 Nürnberg oder per Fax an die 0911/58808219. Die Interessenten bekommen dann ein Formular zugeschickt, mit dem sie einen selbst gewählten Betrag ab zehn Euro für die Hochschulbibliothek überweisen können. Jeder Spender bekommt eine Spendenquittung und wird schriftlich informiert, welches Buch von seinem Geld gekauft wurde. Zusätzlich wird auf den Büchern ein Aufkleber mit den Namen der Stifter angebracht.«

Erster Sponsor ist Ohm-Rektor Herbert Eichele persönlich. Er stiftete zum Auftakt der Aktion 60 Euro aus eigener Tasche. Vom Geld des FH-Chefs wurde ein dringend benötigtes Fachbuch über die Computerprogrammiersprache »C#« angeschafft. *bri/tho*

### Sponsorenkontakt:

Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule  
Stichwort »Buchspende«  
Keßlerplatz 12  
90489 Nürnberg

**Mail:** buchspende@fh-nuernberg.de

**Fax:** 0911/58808219

**Web:** www.fh-nuernberg.de/fhn/aktuell/termine/  
Buchspensing.html



101 Jahre  
Frauen  
an bayerischen  
Hochschulen:

**Der lange Marsch  
zur Unabhängigkeit  
vom kleinen  
Unterschied**

Seit im Wintersemester 1903/04 Frauen an den bayerischen Hochschulen studieren durften (für damalige Verhältnisse wohl der passende Ausdruck) hat sich einiges getan. Frauen an den Unis, Fachhochschulen, Konservatorien und Akademien schockieren auch die härtesten Verfechter des männlichen Potentats nicht mehr. Im Gegenteil, es würde Irritation hervorrufen, wären sie nicht da. Frauen gehören längst zum normalen Bild an den Hochschulen – das ist wenigstens europäischer Standard.

Die Frage ist allerdings, bis zu welcher Position in der Hierarchie Frauen »Normalfall« sind. Traurig, aber wahr: Ganz oben ist die Luft für Frauen nach wie vor dünn. Führungspositionen sind noch immer meist in Männerhand. Die Hochschulen machen in dieser Angelegenheit keine (positive) Ausnahme, sondern haben sogar gegenüber der freien Wirtschaft einigen Nachholbedarf, wo die Situation bezüglich Frauen in Führungspositionen ebenfalls alles andere als gut ist.

Die Lage an der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule ist nicht besser. Einem Frauenanteil von 39 Prozent bei den Studierenden steht ein Professorinnenanteil von gerade einmal sieben Prozent gegenüber. Und auf dieser Hierarchieebene endet denn auch der Weg. Als Rektor, Prorektoren, Dekane und Prodekanen sind an der FH Nürnberg lediglich Männer tätig. Immerhin: Seit April 2004 ist eine Frau Kanzlerin der Hochschule.

Dennoch tut sich an der GSO-FH einiges auf dem Weg zur gleichberechtigten Gesellschaft. Die folgenden Beiträge geben einen Einblick in vergangene und gegenwärtige Entwicklungen und skizzieren die Aufgaben in der Zukunft. *tho*

## »Gleichwertig, aber andersartig«

101 Jahre Zulassung von Frauen zum Hochschulstudium in Bayern

**Auszüge aus einem Vortrag von  
Professor Barbara Kreis, Fachbereich  
Architektur**

Was sind 101 Jahre Frauen in den Hochschulen angesichts der 750 Jahre, die diese männliche Domäne seit den ersten Universitätsgründungen in Europa schon existiert? – Bis zum Beginn der Neuzeit unter der Obhut von Klöstern stehend lag bei diesen selbstverständlich auch die Definitionsmacht über Lehrinhalte und Lebensverständnis. Dann trat die empirische Wissenschaft ihren Siegeszug an. Im nun entstehenden Mythos von Wissenschaftlichkeit und Verifizierbarkeit wurden Emotion, Spontaneität und Spiritualität zum Störfaktor. Im Industrialisierungsrausch des 19. Jahrhunderts entfesselte die Spezialisierung der Einzeldisziplinen ebenso wie die Teilung der Welt in private und öffentliche Bereiche große Potentiale und kreative Kräfte, verstärkte aber auch die Vorurteile gegen Frauen. Nach Hegel sind familiäre Frömmigkeit und das Seelenleben das Gesetz der Frau, während das Abstrakte, Objektive, aus dem Wissen Folgende Gesetz des Mannes ist, ebenso wie Kultur und staatliche Aufgaben.

Dieses Denken war Basis für die gespaltene Kultur der Geschlechter und ihrer unterschiedlichen gesellschaftlichen Bewertung. Bei Frauen wurde künftig alles deponiert, was nicht wissenschaftlich war. Dabei wurde nicht nur die weibliche Sichtweise entwertet, sondern auch weibliches Wissen und Traditionen, und zugleich das Bild der gesellschaftlich gering angesehenen Alltags- und Erziehungsarbeit und der hoch bewerteten Produktions- und öffentlichen Arbeit manifestiert. Schon vor 150 Jahren äußerte sich ein Sozialökonom: „Wer Schweine erzieht, ist ein produktives, wer Menschen erzieht, ein unproduktives Mitglied der Gesellschaft.“ Insofern konnte es, als vor 101 Jahren Frauen zur Hochschule zugelassen wurden, für die 0,4 Prozent weiblichen Studierenden nur darum gehen, sich den existierenden Strukturen unterzuordnen. Heute lesen sich die Argumente gegen das Frauenstudium wie schlechte Witze: Unter anderem befürchtete man(n), dass die Hochschulen zu Bordellen entarten würden, dass Frauen wegen instabiler Biologie, also Gebärfähigkeit, nicht zu objektiver Beurteilung in der Lage seien, oder dass sie mit akademischer Bildung keine Heiratschancen mehr hätten.

Just in dem Moment, als den Frauen der Schritt in die Öffentlichkeit gestattet wurde, begannen der Lebensraum und die damit verbundenen architektonischen und städtebaulichen Leitideen die im 19. Jahrhundert begonnene Teilung zwischen »privat« und »öffentlich« in einer nie da gewesenen Dimension zu manifestieren. Den Frauen wurde eine Integration im urbanen Raum dadurch nochmals erschwert. Als der betuchte und gebildete Stadtgenießer und Flaneur des 19. Jahrhunderts aufs Auto umstieg, erfüllte er sich den Traum von Freiheit mittels Mobilität. Begleitet von Stadtvisionen, deren Mangel heute so beklagt wird, begann die neue Eroberung des Raums mit der die Bedeutung der Stadträume sich verflüchtigte. Ihre Wahrnehmung reduzierte sich auf Großformen und Silhouetten. Schmuck und Details an den Fassaden waren vom überschnellen Gefährt nicht mehr erkennbar, wurden somit überflüssig und konnten wegrationalisiert werden. Dass mit Frauen, Kindern, Armen und Alten nach wie vor der weitaus größte Teil der Menschen die Stadt aus der Fußgängerperspektive rezipierte, war irrelevant. Die Langsamen hatten mangels Lobby keinen Einfluss auf Leitbilder und Theoriebildungen. Die Gestaltung des Raums wurde den Sehnsüchten der Schnellen unterworfen. Die Maximen der Autoproduktion und Betriebsabwicklung, des Taylorismus und Fordismus, wurden zum großen Vorbild. Funktionalismus und Zweckrationalismus bestimmten den Fortschritt in der Lebensraumgestaltung durch Stadtplanung und Architektur.

Den Gegenpol zur »schnellen Außenwelt« verkörperte der Traum von der heilen Welt daheim. Die Geborgenheit in der Familie, der Rückzugsort fürs Innenleben, stand unter der Obhut der Frauen. Isoliert im Grünen, losgelöst von städtischen Bezügen im modernen Wohnblock der Vorstadtsiedlung oder im Eigenheim hüteten die Frauen ihr Ressort, abgeschnitten von der lasterhaften Großstadt und ihrer verführerischen Kultur.

Was sich die Frauen dennoch allmählich in Berufs- und Öffentlichkeitsleben eroberten, machte der Nationalsozialismus wieder zunichte. Erst nach dem Krieg, 1949, wurde die Gleichberechtigung im Grundgesetz verankert.

Doch auch in den 1950er Jahren hatten Pläne von neuem Wohlstand und Wachstumsorientierung Konjunktur. Die großräumige, nunmehr individuelle Eroberung und Zerstörung des Raums mittels Auto als wirtschaftstragendem Statussymbol wurde bis zur Perfektion kultiviert.

# Keine Angst vor Bildung.

Das Aicher-Scholl

ENGAGEMENT (VOM) KALENDERTITEL MILDRED VON FRAUEN IN BAYERN

2003

Kalenderprojekt EINHUNDERT JAHRE  
AKADEMISCHE BILDUNG VON FRAUEN IN  
BAYERN. Titelbild: »Inge Aicher-Scholl« von  
Barbara Schmid (Studiengang  
Kommunikationsdesign)

## »Keine Angst vor Bildung«

Das Kalenderprojekt der GSO-FH »Wandkalender bedeutender Frauen in Naturwissenschaft und Technik« wurde im Jubiläumsjahr 2003 mit einem ähnlichen Vorhaben der bayerischen Uni-Frauenbeauftragten unter dem Titel »100 Jahre Frauenstudium in Bayern« fusioniert.

Für den so entstandenen Kalender »Keine Angst vor Bildung« wurden vier Entwürfe, die im Fachbereich Gestaltung der FH Nürnberg entstanden waren, ausgewählt. (siehe auch folgende Seiten)



## Frauenbeauftragte 1998 bis 2001

Dr. Barbara Kreis, Architektin, Jahrgang 1947, zwei Kinder. Seit 1989 Professorin für Baugeschichte und Entwerfen am FB Architektur. International anerkannte Forschungen und Publikationen zu russischer und sowjetischer Architektur und kritischer Rezeption der Moderne. Ihr Studenten-Projekt »Architekturtheater« wurde 1999 mit dem »Preis für gute Lehre« ausgezeichnet. Derzeitige Forschungsarbeit: Soziale Idee und architektonische Vielfalt, im Rahmen der Herausgabe – Moskauer Briefe 1932-1933 von Bruno Taut.

barbara.kreis@fh-nuernberg.de

Der urbane Raum wurde mit Leitplanken, Ampeln und Verkehrszeichen umgerüstet, räumliche Kanten wurden geschliffen. Dass dabei signifikante Raumstrukturen, Identifikationsorte, geopfert wurden, war irrelevant – zumindest für jene, bei denen die Definitionsmacht über die Verwertung des Raums lag. Der Gegenpol, das private Heim, individueller Hort des Konsumwachstums und Landverbrauchs, blieb Hort der Geborgenheit und des Hütnens des Nachwuchses. Hier vollzog sich – damals noch – am erfolgreichsten die Reproduktion der modernen deutschen Kleinfamilie. Neu musste es sein, und mit der Entfernung vom Arbeitsort des Ernährers erhöhte sich die staatliche Subvention. Während man auf den Zweiwagen sparte, konnte die Hausfrau in Ruhe ihre Arbeit im Grünen erledigen. »Wir können es uns leisten, dass Mutti nicht arbeitet« war ein gern hervorgehobenes Prinzip. So schrubbte die Hausfrau im neuen Heim aus »Liebe zur Reinheit« mit wachsender Anzahl von Putz- und Reinigungsmitteln gegen ihr schlechtes Gewissen. Zugleich konnte im Schutze des Sozialstaats die Chancengleichheit für Mädchen und Frauen, nicht selten mit dem Auftrag der Mütter »du sollst es mal besser haben als ich«, in den Schulen und Unis heranwachsen.

Die Auflehnung der Studenten gegen autoritäre Mustern in den späten 1960ern provozierte die Frauen, sich selbst zu Wort zu melden, um sich gegen neue Klischees der eigenen Kommilitonen zu wehren und auf ihre eigene Position aufmerksam zu machen. In diese Zeit fiel auch die

Gründung der Fachhochschulen, die mit ihrem Motto »gleichwertig, aber andersartig« angetreten waren, sich mit Anwendungs- und Praxisorientierung gegenüber den Universitäten zu profilieren. Dieses Motto könnte ebenso gut auf die Nutzung systemfremder Potentiale angewandt werden. Immerhin dauerte es bis 1970, bis die erste Frau als Professorin an die Technische Hochschule nach München berufen wurde. Dr. Paula Hahn-Weinheimer war Absolventin des GSO-Polytechnikums, einer Vorgängereinrichtung der GSO-FH. Inzwischen liegt in Bayern die Quote der Professorinnen an Fachhochschulen bei 5,3 Prozent und an Unis bei sieben Prozent. Damit liegt Bayern weit hinter dem Bundes- und Europadurchschnitt.

Jenseits der Wohlstandsmaximen blieb der Privatbereich ein Schutzraum für vieles, was in der öffentlichen Wirtschaft nichts mehr wert war. Hier konnten eigener Rhythmus und Zeitgestaltung, Tradition, Rituale sowie der sorgsame Umgang mit den Schwachen und Langsamen, der in der Abwicklungsgesellschaft als unökonomisch gilt, bewahrt werden. Und während die Wohlstandsgesellschaft das Wirtschaftswunder auf Basis der Wegwerfideologie aufbaute und feierte, glätteten kontraproduktive Frauen Geschenkpapiere zur Wiederverwertung und kurierten die Kinder mit Wadenwickeln und traditionellem Erfahrungswissen (es ist erwiesen, dass die erhöhte Lebenserwartung zum größten Teil eben nicht nur auf teure Gerätemedizin, sondern auch auf

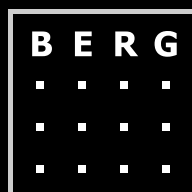
## BÜRO ■ VERWALTUNG ■ EDV ■ IT

Wir sind der Spezialist für qualifiziertes BÜRO- & EDV/IT-Personal. Unser professionelles Arbeiten sowie unsere langjährige Erfahrung auf dem Gebiet der Personalplanung wird von unseren namhaften Kunden im regionalen Großraum Nürnberg/Fürth/Erlangen geschätzt. Zeitarbeit, Arbeitsvermittlung sowie unser Projektbereich (Outsourcing/Outplacement) bieten Ihnen eine Fülle von Chancen am Arbeitsmarkt.

Hochschulabsolventen und Akademikern kann BERG zu anspruchsvollen Positionen bzw. zum ersten Schritt auf der Karriereleiter verhelfen.

Wir nehmen uns gerne Zeit, mit Ihnen eine maßgeschneiderte Lösung für Ihren beruflichen Werdegang zu finden.

Zeitarbeit ■  
Personalvermittlung ■  
Projektlösungen ■



### Für unsere namhaften Kunden suchen wir:

- **BWL-Absolventen**  
mit verschiedenen Schwerpunkten
- **Technik-Absolventen**  
Schwerpunkt EDV, Informatik oder Elektrotechnik
- **Studenten**  
für Jobs während Semester oder Semesterferien

90489 Nürnberg • Äußere Sulzbacher Str. 16 • Telefon 0911 / 3 50 38-0 • Fax 0911 / 3 50 38-99  
Erlangen • Telefon 09131 / 8 12 55-0 • Fax 09131 / 8 12 55-19

**Aktuelle Stellenbörse unter: [www.berg-zeitarbeit.de](http://www.berg-zeitarbeit.de)**



diese einfachen billigen Maßnahmen zurückzuführen ist). Die Waschmaschine wurde dann weggeworfen, wenn sie kaputt war, und nicht, wenn die Abschreibungsdauer abgelaufen war. Die Feste werden gefeiert, wenn sie anstanden, und nicht nur bei Gehaltserhöhung. Frauen konditionierten sich im Abwägen zwischen sozial gesetzten Werten, traditionellen Methoden, Massenmedien und Konsumgesellschaft, um jeweils die Maßnahmen zu ergreifen, die im Sinne des Wohlergehens der ihnen anvertrauten Familie und im Rahmen der verfügbaren finanziellen Mittel angemessen erschienen. Ebenso machten sich Konsequenzen von Konfliktvermeidung, Unachtsamkeit und Fehlwirtschaft in der Störung familiärer Ökologie schnell bemerkbar und forderten Lösungen – ganz im Gegensatz zur freien Wirtschaft, wo ähnliche Probleme in anonymen Betrieben kostensteigernd auf die lange Bank geschoben werden können.

Trotz oder gerade wegen der Abhängigkeit vom »Ernährer« konnten sich Frauen andere Umgangsgepflogenheiten und andere Alltagsbewältigungsstrategien erhalten. Ihre Lebenszusammenhänge erwiesen sich als komplexer und weniger auf ein reduziertes Ziel konzentriert. Ihr Interesse geht häufig über feststehende Lehrmeinungen hinaus, zielt auf Wissen, das sich an der Lebensqualität orientiert, indem sie zuerst fragen »warum?« und dann »wie?«. Sie kommen daher zu anderen Qualitätsdefinitionen und Leitlinien, nach denen sie beruflichen Erfolg interpretieren, als viele Männer. Erfolg im Beruf ist für die Mehrheit der Frauen erst dann gegeben, wenn er in ihr ganzheitliches Konzept der Lebensführung einzubinden ist, sich also nicht alleine an beruflichen Zertifikaten misst, sondern auch an der Zufriedenheit im außer-

beruflichen Alltagsbereich. Dies führt unweigerlich zu Konflikten, da die herrschenden Strukturen diese zweigeteilte Priorität nicht umsetzen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird nach wie vor als Problem der Frauen, und nicht als gesellschaftliches gesehen.

Einige Zahlen: 40 Prozent aller Hochschulabsolventinnen bleiben kinderlos – nicht alle, weil sie es als Vorteil betrachten. Die ungewollte Kinderlosigkeit hat sich in den vergangenen 40 Jahren verdoppelt. 57 Prozent der Professorinnen sind geschieden, dagegen nur 18 Prozent ihrer männlichen Kollegen. Professorinnen bleiben zehnmal öfter unverheiratet als gleichaltrige Professoren.

Vielleicht ändert sich ja bald einiges. Denn wenn Frauen in leitende Positionen der Hochschulen und bestimmter Berufszweige vordringen, werden diese – da geringer bezahlt, und damit für Männer nicht mehr so attraktiv – erfahrungsgemäß gesellschaftliches Ansehen verlieren. Könnte das zur Folge haben, dass Männer den Privatbereich für sich entdecken, und dann mit Sicherheit dafür sorgen, dass dieser endlich aufgewertet wird und seinen angemessenen Platz in der Gesellschaft erhält? – Nicht auszudenken, wenn die motorisierten Flaneure ihren Mercedes und BMWs entsteigen und wieder Fuß gehen, sozusagen auf den Kinderwagen umsteigen. Die Herren des Raums würden sich garantiert nicht mehr von vorbeifahren Autos wegscheuchen oder von parkenden an die Hauswände drängen lassen. Auch würden sie es wohl keinesfalls akzeptieren, mit ihrem Nachwuchs in öde Spielplatzreservate abgeschoben zu werden. Stadträume würden eine Umwertung erleben und manches andere wahrscheinlich auch ...

In jedem Fall beraubt uns das Ausblenden und Unterbewerten der privaten Alltagswelt wichtiger Erfahrungsfelder, deren Mangel uns heute überall in kurzlebigen, teuren, lebensfremden Konzepten und Optimierungsprogrammen begegnet. Das Festhalten an überkommenen Mustern und ehemaligen Erfolgsrezepten erweist sich nicht nur als kurzlebig, es hat auch nicht mehr die Kraft, Visionen zu provozieren, deren Ursprünge in anderen Herangehensweisen und Zielsetzungen gefunden werden könnten.

Die Lösung liegt nicht allein in der Einrichtung lange geforderter, aber immer noch fehlender sozialer Entlastungsprogramme, sondern auch in der grundsätzlichen Einstellung zu Leben und Beruf. Insofern geht es heute nicht mehr nur um Gleichberechtigung, sondern darum, nach neuen Lebens-, Ausbildungs-, und Berufsformen zu suchen, in denen Vernunft, Sinnlichkeit, Glückssehnsucht dem bloßen Nützlichkeitsdenken, der Abwicklungsmentalität gegenübergestellt werden – jener Ratio, die sich oft genug selbst betrogen hat, weil sie sich selbst genügt. Diese produktive Energie könnte Impulsgeber für neue Visionen sein. Die Hochschulen als strukturprägende Institutionen der Zukunftsgestaltung sind in diesem Kontext besonders herausgefordert. ■

"Schützt das Weib  
gegen den  
Intellectualismus."



Dr. Paul Julius Möbius

Kalenderprojekt EINHUNDERT JAHRE  
AKADEMISCHE BILDUNG VON FRAUEN  
IN BAYERN. »Zitat Möbius« (Ausschnitt)  
von Sanjini Wadugodapitiya  
(Studiengang Kommunikationsdesign)

# Netzwerken für Frauen

## Bilanz des Mentoring-Projekts »simone«

»Frauen und Technik« – das ist nicht nur ein beliebtes Vorurteil unter Männern, sondern auch heute noch eine eher seltene Kombination in Ausbildung und Beruf. Die Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule macht da keine Ausnahme: In den technischen Studiengängen beträgt der Studentinnenanteil gerade einmal 17 Prozent. Das Ende 2002 von der damaligen Frauenbeauftragten Yvonne Stry initiierte Mentoring-Projekt »simone« (s. FH Nachrichten 2/2002, S. 14) sollte helfen, diesen Missstand zu verbessern. Am 14. November 2003 trafen sich alle Beteiligten, um Bilanz zu ziehen.

» Der Ingenieur als Stinkstiefel« – laut Carola Wiske, Ingenieurin bei AEG, ist das ein unter Frauen weit verbreitetes Vorurteil: „Die denken, man ist da ständig mit Gummistiefeln und Bauhelm unterwegs,“ fasst die 54-jährige ihre Erfahrungen mit jungen Frauen zusammen, die sich überlegen, einen technischen Studiengang zu wählen. Wiske ist eine von 25 Mentoren bei »simone«. Das Mentoring-Projekt der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule sollte den weiblichen Ingenieursnachwuchs beim Start ins Berufsleben unterstützen.

Genau an diesem Punkt wird die Luft für Frauen extrem dünn. Sigrid Hauenstein, Projektleiterin im Bereich Forschung und Entwicklung bei Lucent und ebenfalls »simone«-Mentorin, fühlt sich ziemlich einsam in ihrem Job: „Ich war immer die erste Frau in der jeweils nächsten Führungsebene,“ erzählt die 47-jährige Informatikerin. Dabei kenne sie „genügend Frauen, die den Ehrgeiz hatten, als Ingenieurin Karriere zu machen, aber am System gescheitert sind“. Der Grund: Männer würden bei der Stellenvergabe Männer bevorzugen, „weil sie es nicht anders gewohnt sind“. Neben den sonstigen Vorurteilen tragen auch solche Hürden dazu bei, dass viele Frauen einen großen Bogen um technische Studiengänge machen.

Zur Verbesserung der mit großem Frustrationspotenzial beladenen Karriereaussichten für angehende Ingenieurinnen rief die Mathematik-Professorin Yvonne Stry, damals Frauenbeauftragte der FH Nürnberg, im Oktober 2002 »simone« ins Leben. Für ein Jahr wurde jede teilnehmende Studentin von einem Mentor oder einer Mentorin in Fragen des Studiums und der Berufswahl gezielt unterstützt. Insgesamt 25 solcher Tandems kamen zustande.

Die Erfahrungen aus der Interaktion zwischen den Studentinnen und ihren Mentoren oder Mentorinnen wurden in monatlichen Diskussionsforen und mehreren Feedback-Runden aufgearbeitet und diskutiert. Zwischen den Tandems entwickelte sich dabei ein internes Netzwerk zur gegenseitigen Unterstützung und Kommunikation. Als Ergänzung wurden vier zweitägige Seminare angeboten, in denen alle Beteiligten unter Anleitung professioneller Trainerinnen kostenlos ihre Kompetenzen in Sachen Präsentationstechniken oder Teambildung erweitern konnten.

Yvonne Stry zieht eine positive Bilanz nach einem Jahr »simone«: Einige der Tandems hätten, abgesehen von den informellen Kontakten, „sogar gemeinsam Betriebsbesichtigungen und Messebesuche durchgeführt“. Darüber hinaus würden „erstaunlich viele Studentinnen“ den Kontakt zu Ihren jeweiligen Mentorinnen oder Mentoren nutzen, „um einen interessanten Praktikumsplatz zu ergattern“.

Für die Mentorinnen und Mentoren standen laut Stry eher »ideelle Aspekte« im Vordergrund: „»Etwas weitergeben«, »die Studentinnen beim Start zu unterstützen« und überhaupt »den Kontakt zu jungen Leuten zu pflegen«, waren ihre erklärten Anliegen,“ berichtet die ehemalige Frauenbeauftragte.

Trotz dieses Erfolgs ist es fraglich, ob eine weitere Auflage Mentoring-Projekts an den Start gehen kann. Die aktuellen Mittelkürzungen im Bildungshaushalt lassen die Wahrscheinlichkeit einer Fortsetzung nicht unbedingt steigen.

Den Beteiligten der ersten »Staffel« ist das egal: Sie wollen erklärtermaßen weiterhin in Kontakt bleiben.

### Frauenbeauftragte von 2001 bis 2003



Dr. Yvonne Stry ist seit März 1994 als Professorin für Mathematik im Fachbereich Allgemeinwissenschaften tätig. Neben ihren mathematischen Vorlesungen veranstaltet sie im Fachbereich Informatik mit Prof. Dr.

Eck ein Parallelrechner-Seminar und bietet »Fachinformationen präsentieren« als allgemeinwissenschaftliches Wahlpflichtfach an. Seit 1996 engagiert sich Stry als Bereichsleiterin im Zentrum für Hochschuldidaktik der Bayerischen Fachhochschulen (DiZ) in Kempten. Bis 2003 leitete sie den fachdidaktischen Arbeitskreis Mathematik und Physik und war von 2001 bis 2003 Frauenbeauftragte der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg.

### »simone«

Das Mentoring-Projekt der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule war Teil der bayernweiten Kampagne »girls go tech« (s.u.) und wurde aus Mitteln des Hochschulwissenschaftsprogramms zur Realisierung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre finanziert. Von Oktober 2002 bis November 2003 nahmen insgesamt 25 »Tandems«, bestehend aus jeweils einer Studentin und einer Mentorin oder einem Mentor, an der Aktion teil, mit der die Berufs- und Karrierechancen von Frauen in technischen Berufen verbessert werden sollen.

Ein Jahr lang wurde jede teilnehmende Studentin von einem Mentor oder einer Mentorin gezielt unterstützt, insbesondere in Fragen des Studiums und der Berufswahl. Darüber hinaus wurde – in mehreren Feedback-Runden oder in monatlichen Diskussionsforen – der Erfahrungsaustausch untereinander gepflegt und ein internes Netzwerk zur gegenseitigen Unterstützung und Kommunikation aufgebaut. In vier jeweils zweitägigen Seminaren, vermittelte eine professionelle Trainerin Schlüsselqualifikationen in Präsentationstechniken oder Teambildung.

Das Projekt wird im Rahmen einer Diplomarbeit im Fachbereich Sozialwesen evaluiert.

### »girls go tech«

Mit dieser im Jahr 2002 gestarteten, bayernweiten Kampagne soll Mädchen und jungen Frauen die Scheu vor technischen Studiengängen genommen werden. Neben dem Mentoring-Projekt »simone« (s.o.) werden an der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule zweimal jährlich Schnupperpraktika für Mädchen abgehalten.

Die Schülerinnen bekommen die Möglichkeit, in den technischen Labors der Hochschule, angeleitet von Professoren, selbständig Versuche durchzuführen. Bei der Premiere im Oktober 2002 nahmen rund 65 Mädchen teil.



## Es gibt viel zu tun ...

Die Ziele der neuen Frauenbeauftragten Gabriele Kawamura-Reindl, Professorin im Fachbereich Sozialwesen



### Frauenbeauftragte ab 2004

Gabriele Kawamura-Reindl, geboren 1957, ist seit 1998 Professorin im Fachbereich Sozialwesen der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule. Zu den Lehrgebieten der Diplom-Kriminologin gehören »Allgemeine Grundlagen der Sozialen Arbeit« und »Berufliches Handeln in der Sozialen Arbeit«. Zusätzlich koordiniert sie den Studienschwerpunkt »Resozialisierung/Gefährdeter Hilfe«. Publizistisch ist Kawamura-Reindl als Redaktionsmitglied und Herausgeberin von Zeitschriften aktiv und veröffentlicht regelmäßig zur Arbeit mit Straffälligen und deren Angehörigen. Seit Sommersemester 2004 engagiert sie sich als Frauenbeauftragte der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg.

Zudem will sich die Diplom-Kriminologin um die „Vermittlung und Einübung spezifischer Schlüsselqualifikationen für Studentinnen“ durch Selbstsicherheits-, Bewerbungs- und Verhandlungstrainings bemühen. In Forschung und Lehre strebt sie an, „die Wahl frauenspezifischer Themen“ besonders zu fördern.

Fazit: Es wartet jede Menge Arbeit auf diversen Baustellen bis »Frauenbeauftragte« ein spannender Job wird.

tho

### »Rein in die Hörsäle«

Das im Mai 2000 vom bayerischen Landtag beschlossene Lehrauftragsprogramm ist eine Initiative der Frauenbeauftragten der Fachhochschulen in Bayern. Zielsetzung ist es, Frauen aus der Wirtschaft als Professorinnen und Dozentinnen an bayerischen Fachhochschulen zu gewinnen.

Das Programm bietet Frauen mit Hochschulabschluss, die eine besondere Befähigung zur wissenschaftlichen oder künstlerischen Arbeit und mindestens zwei Jahre Berufserfahrung außerhalb der Hochschule haben, die Möglichkeit, sich via Lehrauftrag die didaktische Voraussetzung für eine Fachhochschulprofessur zu erwerben.

Bisher wurden innerhalb von fünf Semestern über 137 Akademikerinnen mittels Lehrauftrag gefördert. Vier von Ihnen haben einen Ruf erhalten.

[www.rein-in-die-hoersaele.de](http://www.rein-in-die-hoersaele.de)



Kalenderprojekt **EINHUNDERT JAHRE AKADEMISCHE BILDUNG VON FRAUEN IN BAYERN**. »Wenn ich einmal groß bin« von Ylva Böhm (Studiengang Kommunikationsdesign)

„Sieben Prozent sind zu wenig,“ nimmt Gabriele Kawamura-Reindl, seit Beginn des laufenden Sommersemesters Frauenbeauftragte der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule, den niedrigen Professorinnenanteil an Bayerns Hochschulen aufs Korn. Der Freistaat sei damit nicht nur „Schlusslicht im Ländervergleich“, sondern auch „weit entfernt von den 20 Prozent Frauenanteil, den das Bundesministerium für Bildung und Forschung für 2005 vorgegeben hat“. Die Professorin im Fachbereich Sozialwesen der GSO-FH sieht das Missverhältnis von Vorgabe und Wirklichkeit als „Hinweis auf eine anhaltende strukturelle Benachteiligung von Frauen“.

Damit liegt sie auf einer Linie mit dem bayerischen Wissenschaftsminister Thomas Goppel. Frauenförderung, so der Minister in einer Presseerklärung vom Februar, sei nicht nur ein Gebot der Chancengleichheit. Vielmehr sei „die erfolgreiche Förderung von Frauen ein wichtiger Gradmesser für die Reformfähigkeit einer Hochschule“.

Kawamura-Reindl will als Frauenbeauftragte der FH Nürnberg Studien- und Arbeitsbedingungen schaffen, die „gleiche Möglichkeiten zum Lernen und Arbeiten, Lehren und Forschen für Männer und Frauen“ gewährleisten. Insbesondere die „Erhöhung des Frauenanteils in den Ingenieurwissenschaften“ sieht sie als „drängende Aufgabe“. Neben den übrigen obligatorischen Aufgaben der Frauenbeauftragten, die unter anderem die Vertretung von Fraueninteressen in den Hochschulgremien, die Recherche und Bereitstellung von Information zu Fördermöglichkeiten für Studentinnen und die Beratung bei Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen umfassen, will sie auch weitergehend aktiv werden.

In erster Linie, so die neue Frauenbeauftragte, müssten begonnene Maßnahmen „trotz prekärer Finanzlage weitergeführt werden“. Dazu zählt Kawamura-Reindl vor allem das landesweite Lehrauftragsprogramm »Rein in die Hörsäle«, das „eine wichtige Rolle bei der Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses an den Fachhochschulen und bei der Begleitung von Dozentinnen auf dem Weg zur Professur“ spiele, und das vor drei Jahren gestartete Programm »girls go tech«, mit dem Schülerinnen die Schwellenangst vor technischen Studiengängen genommen werden soll.





# Eine Frau an der Spitze

Margit Pfahl, die neue Kanzlerin der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule, im Interview

## » Wie wird frau mit 35 Kanzlerin einer Hochschule? – Wie war Ihr Werdegang?

Sie bewirbt sich mit einem ungewöhnlich vielseitigen Lebenslauf und überzeugt in den Bewerbungsrunden durch Sachkompetenz, Kommunikationsstärke und durch engagiertes Auftreten.

Mein Elternhaus steht im Unterallgäu, in Mindelheim, wo ich zusammen mit zwei älteren Schwestern eine anregende Kindheit und Jugend verbrachte. Nach der wirtschaftlichen Schulausbildung an der Maria-Ward-Realschule in Mindelheim wechselte ich auf die Fachoberschule für Verwaltung, Wirtschaft und Rechtspflege in Krumbach. Letztere beendete ich als beste Schülerin. Es folgte ein Sozialpädagogikstudium an der Katholischen Universität Eichstätt, das ich ebenfalls als Jahrgangsbeste abschloss. Der nächste große Schritt war eine mehrjährige Leitungstätigkeit als Sozialpädagogin für das Referat Drogengebrauch, Methadonsubstitution und Strafvollzug der AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V., also im nordrhein-westfälischen Ausland. Die Arbeit war, neben dem akuten Krisen- und Konfliktmanagement, vor allem geprägt vom interdisziplinären Rahmen. Ich erkannte schnell, dass die Beherrschung mehrerer Fachsprachen – der juristischen, der sozialpädagogischen und der betriebswirtschaftlichen – von enormer Bedeutung für den Erfolg des eigenen Handelns ist. Logische Konsequenz war ein Jurastudium an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, das ich als Stipendiatin der Friedrich-Ebert-Stiftung bestritten habe. Mit meinem Ersten Juristischen Staatsexamen in Nordrhein-Westfalen, einem zweijährigen Rechtsreferendariat in Memmingen und Augsburg sowie meinem Zweiten Juristischen Staatsexamen in Bayern habe ich mir einen verlässlichen Kompass für die Welt des juristischen Denkens erworben. Auch ohne kostenintensives kommerzielles Repetitorium bestand ich diese beiden Prüfungen erfolgreich. Der Praxistest stand im Anschluss als Personalleiterin der Universität Konstanz in Elternzeitvertretung an. Es gelang mir, den erarbeiteten Wissens- und Erfahrungsfundus beider Studienabschlüsse auf konstruktive, für Wissenschaft und Verwaltung gleichermaßen gewinnbringende Weise einzusetzen.

Das Fundament meiner Berufspraxis findet sich somit in meiner Doppelqualifikation als Volljuristin und Diplom-Sozialpädagogin (FH). Die Erkenntnisse aus meinen beruflichen Auslands-



aufgehalten in Chicago/U.S.A., Thailand, Großbritannien und Singapur (Wirtschaftsanwaltskanzlei) sowie aus dem Wissenschaftsmanagementstudium in Speyer bilden weitere Stützpfiler für die anspruchsvolle Kanzler-tätigkeit an der Georg-Simon-Ohm-FH.

## Welche Maxime haben Sie als Kanzlerin?

Ausgangspunkt meiner Arbeit ist das Selbstverständnis einer Hochschulverwaltung als Dienstleister für die Wissenschaft und damit auch für die Studierenden. Inhaltlich verstehe ich darunter Service durch Transparenz, strategische Planung, Wirtschaftlichkeit und Teamarbeit. Je direkter und benutzerfreundlicher die Kommunikationswege zwischen den Hochschulakteuren, je klarer und verständlicher die Erfassung und Steuerung der Kosten- und Leistungsstruktur einer Hochschule, umso effizienter und reibungsloser kann der hochkomplexe Alltag einer Hochschule gestaltet werden. Die FH Nürnberg verfügt schon über eine beeindruckende Palette von erfolgreich umgesetzten Modernisierungsprojekten in diesem Sinne, an die ich anknüpfen werde.

## Wie sieht aus Ihrer Sicht die Zukunft der deutschen Hochschulen aus, und wie sollte Sie aussehen?

Das politische Schlagwort der »Autonomie der deutschen Hochschulen« wird bedauerlicherweise oftmals nur mit der finanziellen Autonomie des Hochschulbereichs gleichgesetzt. Die noch vage Idee von Globalhaushalten sowie die

bereits konkretere von Studiengebühren werden politisch heiß diskutiert. In diesem Zusammenhang wird zumeist vernachlässigt, dass die Übertragung finanzieller Verantwortung an die Hochschulen erst dann Erfolg versprechen wird, wenn den Hochschulen parallel eine umfassendere Handlungs- und Entscheidungsfreiheit – vor allem gegenüber den Ministerien – übertragen wird. Erst wenn dieser politische Vertrauensvorschuss gewährleistet wird, kann es den deutschen Hochschulen gelingen, sich im nationalen und internationalen Wettbewerb gut und nachhaltig zu positionieren. Für eine international überzeugende Profilschärfung der deutschen Hochschulen ist auch das eindeutige Bekenntnis zu Bachelor- und Masterstudiengängen an Fachhochschulen und Universitäten unerlässlich.

Die derzeitige Sparpolitik der Regierungen im Bildungssektor birgt eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Zukunft. Den diesjährigen Rasenmäher-Streichungen der Finanzen werden gezwungenermaßen Abstriche in der Hochschulqualität und im Hochschulangebot folgen müssen. Die daraus resultierenden Substanzverluste an den Hochschulen kann die deutsche Hochschulentwicklung im Vergleich zu bildungsbewussteren Nationen um Jahre zurückwerfen. Nur die Nationen, die jetzt systematisch in die Bildungspolitik investieren, werden im Wettbewerb um die besten Köpfe der Welt – WissenschaftlerInnen, MitarbeiterInnen und Studierende – Spitzenplätze einnehmen.

## Stichwort »Eine Hochschule ist kein Unternehmen«: Wie weit darf die finanzielle Autonomie der Hochschulen gehen, ohne dass die Gewinnorientierung den Bildungsanspruch dominiert?

Zunächst ist festzuhalten, dass den Hochschulen der staatliche Auftrag für »Lehre, Forschung und Weiterbildung« übertragen wurde und sie hierfür öffentliche Gelder erhalten. Primärziel der Hochschulen ist und bleibt die Weitergabe und die Gewinnung von Wissen. Dies ist Teil des Generationenvertrags, dem ich mich wie viele engagierte Hochschulbeschäftigte trotz lockender Industrieangebote sehr verbunden fühle. Für die Verwendung der zur Erfüllung zugewiesenen Staatsmittel ist der Grundsatz der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit nicht neu. Allerdings gewinnt der Aspekt des unternehmerischen Agierens zunehmend an Bedeutung. Dies bedeutet, dass auch im Interesse der Sicherung einer qualita-

• [margit.pfahl@fh-nuernberg.de](mailto:margit.pfahl@fh-nuernberg.de)

tiv hochwertigen Lehre und Forschung neue ökonomische Wege beschritten werden müssen. Die GSO-FH hat die geschilderte Entwicklung vor Jahren erkannt und als »lernende Hochschule« neue unternehmerische Elemente ins Hochschulleben integriert. Diese bereichern und sichern heute das Gesamtsystem des »Ohm« als lebendige Bildungseinrichtung.

### Frauen in Führungspositionen sind ja nach wie vor eher selten. Hatten Sie geschlechtsbedingte Schwierigkeiten sich durchzusetzen? – Und wenn ja: Wie haben Sie's geschafft?

Es gibt (glücklicherweise) kein kongruentes männliches Gegenstück zu meiner Person, deshalb kann ich Ihre Frage mangels Vergleich nicht fundiert beantworten. Mein persönlicher Ansatz ist, dass konstante Leistung immer unabhängig vom Geschlecht zu überzeugen vermag. Für Frauen sind zur Vorbereitung auf Managementpositionen auch Mentoringprogramme vorteilhaft, wo sie im Tandem mit erfahrenen Führungskräften deren Arbeitsroutine kennenlernen können.

### Empfinden Sie es nicht als ungerecht, dass Frauen mehr leisten müssen, um Führungspositionen zu besetzen?

Diese unbegründet existierende Mehrbelastung für Frauen ist nicht immer einfach zu schultern, aber gesellschaftliche Veränderungen lassen sich nicht beliebig beschleunigen. Zumindest verläuft die Gesamtentwicklung in Deutschland in eine frauenfreundlichere Richtung. Ich gehe fest davon aus, dass diese Ungleichbehandlung an unserer Hochschule bereits der Vergangenheit angehört.

### Sind Familie und Karriere

### für Sie vereinbar?

Eine neue Studie hat ergeben, dass 40 Prozent aller Akademikerinnen in Deutschland kinderlos sind. Dieses Resultat macht nicht viel Mut. Andererseits ist meine frühere Chefin und Mutter von fünf Kindern, Frau Prof. Dr. Dr. Juliane Kokott, Generalanwältin beim Europäischen Gerichtshof in Luxemburg. Entscheidend für eine glückliche Kombination von Familie und Karriere sind aus meiner Sicht positive Rahmenbedingungen im Beruf, in der eigenen Partnerschaft sowie die Verfügbarkeit einer zuverlässigen Kinderbetreuung vor Ort.

### Was würden Sie jungen Studentinnen empfehlen, die »ganz nach oben« wollen?

Die eigenen Stärken frühzeitig zu erkennen und gezielt zu verbessern, ist eine wichtige Grundlage für beruflichen Erfolg. Auslandsaufenthalte in einem fremdsprachigen Land schulen neben den Sprachkenntnissen vor allem das Durchsetzungsvermögen sowie Wahrnehmungs- und Anpassungsfähigkeiten. Außerdem wird aufgrund der zunehmenden Komplexität der beruflichen Zusammenhänge zukünftig mehr denn je eine interdisziplinäre Ausbildung von Vorteil sein. Vorwärts kommen meines Erachtens Frauen, die über ein gesundes Selbstbewusstsein, topaktuelles Fachwissen und gute Kommunikationsfähigkeiten verfügen. Die genannten Kompetenzen wirken aber erst dann optimal, wenn sie aktiv und situationsangemessen im Berufsleben eingebracht werden. Außerdem stelle ich fest, dass die Netzwerkarbeit unter Männern stärker verbreitet ist, und über diese Verbindungen oftmals Führungspositionen vergeben werden. Für Frauen gilt es aufgrund des hohen Stellenwerts von Netzwerken, diese gezielt auf- und auszubauen, um später davon profitieren zu können. Und Beharrlichkeit hilft.

Mit den Worten einer britischen Band: "The trick is to keep breathing ..."

### Was machen Frauen in Führungspositionen anders als ihre männlichen Pendants?

Verallgemeinerungen kann ich leider sehr wenig abgewinnen – von wegen Männer sind geschickter beim Einparken und Frauen stärker im Dialog. Ich erlebe eine kräftige Mischung aus weiblichen und männlichen Persönlichkeiten im Führungsbereich als sehr stimulierend, produktiv und atmosphärisch wünschenswert. Damit läßt sich im Haus eine größere Kompetenzvielfalt anbieten, und das wirkt sich wiederum positiv auf das Image der Einrichtung aus.

### Haben Sie eine Vision von einer gleichberechtigten Welt?

Ich bin fest davon überzeugt, dass wir zumindest in Deutschland und in Europa eine Gesellschaft mit dem Grundgedanken der Gleichberechtigung verwirklichen können. Voraussetzung dafür sind noch einige – auch im Hochschulbereich – zu bewältigende Veränderungen: Die Bezahlung von gleicher Arbeitsleistung muss für Frauen und Männer gleich sein. Es gilt, neue und flexiblere Arbeitszeitmodelle für Frauen und Männer, Väter und Mütter zu entwickeln. Entscheidend ist aus familienpolitischer und damit gesellschaftlicher Sicht, dass für eine flächendeckende, arbeitszeitorientierte Kinderbetreuung gesorgt wird. Die Arbeitgeber sollten Mobilität angesichts der damit verbundenen Belastung für Partnerschaft und Familie honorieren. Diese Vision des Schulterschlusses zwischen Frauen und Männern, der im Interesse aller neue Kräfte freisetzen wird, ist natürlich Leitbild und Ansporn zugleich für meine Arbeit an der GSO-FH.

Interview: tho

Die Starken fressen die Schwachen

# Wir machen Sie stark!



Werden Sie erfolgreicher durch REFA-Qualifikationen!

REFA

## Unsere Kurse für Hochschulabsolventen 2. Halbjahr 2004:

### Vollzeitseminare

Grundausbildung (Grundschein)	Ort	Termin
Arbeitssystem- und Prozessgestaltung	Nürnberg	20.09.04-01.10.04
Prozessdatenmanagement	Nürnberg	11.10.04-22.10.04

### Teilzeitseminare

Grundausbildung (Grundschein)	Ort	Termin
Arbeitssystem- und Prozessgestaltung	Nürnberg	08.10.04-18.12.04
Prozessdatenmanagement	Nürnberg	14.01.05-09.04.05

Vollzeitseminare, ganztags von 8,00 bis 16,15 Uhr;  
Teilzeitseminare, abends von 17,30 bis 20,00 Uhr.

Für nähere Informationen wie Unterrichtsstunden und Kursgebühren wenden Sie sich bitte an folgende Adresse:

REFA Bayern e.V.  
Region Mitte  
Theodorstraße 3  
90489 Nürnberg  
Tel.: (09 11) 53 40 81 u. 99 55 73  
Fax: (09 11) 5 39 39 92  
E-Mail: region-mitte@refa-bayern.de  
Internet: www.refa-bayern.de

REFA



Kalenderprojekt EINHUNDERT JAHRE AKADEMISCHE BILDUNG VON FRAUEN IN BAYERN.  
»Simone de Beauvoir« von Lucia Petovsky (Studiengang Kommunikationsdesign)

Simone de Beauvoir gilt als  
Ausnahmefrau ihrer Zeit. Als  
Tochter aus gutem Hause hatte  
sie früh die Möglichkeit einer  
Hochschulausbildung; studierte  
Philologie, Mathematik und Phi-  
losophie in Paris, was damals  
für Frauen als absolutes Privileg  
galt. Erst mit Ende dreißig  
beginnt sie sich eingehend mit  
der Stellung der Frau in der  
Gesellschaft zu beschäftigen und  
erkennt, dass die Unterschiede  
zwischen den Geschlechtern nicht  
primär natur- sondern kultur-  
bedingt sind. Ihr wohl berühmte-  
stes Buch "Das andere Geschlecht"  
gilt als die theoretische Grund-  
lage des neuen Feminismus und  
machte sie zur Vordenkerin ganzer  
Frauengenerationen.

Man kommt nicht  
als Frau zur Welt,  
man wird dazu gemacht.

Simone  
de Beauvoir  
(1908-1986)



»Brigitte studiert Maschinenbau«

Die Plakatserie zur Motivation von Mädchen zum Technikstudium sollte Mädchen in ihrer Lebenssituation ansprechen, in der Technik selbstverständlich eingebunden ist, sie neugierig darauf machen, und nicht mit moralisch pädagogischem Anspruch darauf stoßen. Das Projekt wurde im Rahmen des Hochschulwissenschaftsprogramms zur Frauenförderung vom Bayerischen Staatsministerium gefördert. Unter der Leitung von Professorin Ute Stumpp entwarfen Studierende aus dem Fachbereich Gestaltung die Plakate.

Die Entwürfe stießen auf sehr positives Echo. Nach einer Test-Umfrage an Schulen wurden sie nochmals überarbeitet und drei Serien zur Verschickung ausgewählt:

Die »Frauenzeitschriften-Serie« verwendet gängige Logos von bekannten Frauenzeitschriften, wie Brigitte, Petra und Freundin und verarbeitet sie zu Slogans für Frauen in technischen Studiengängen, wie zum Beispiel »Brigitte studiert Maschinenbau« oder »meine Freundin studiert Elektrotechnik«.

Bei der Serie »Frau – Technik« wird durch Verknüpfung von weiblichen Utensilien, wie Kleidung und Kosmetika, mit technischer Bekleidung (Blaumann) und Werkzeug aufgezeigt, dass »Weiblich-Sein« und Technik sich nicht ausschließen müssen, sondern sich gegenseitig wie selbstverständlich ergänzen können.

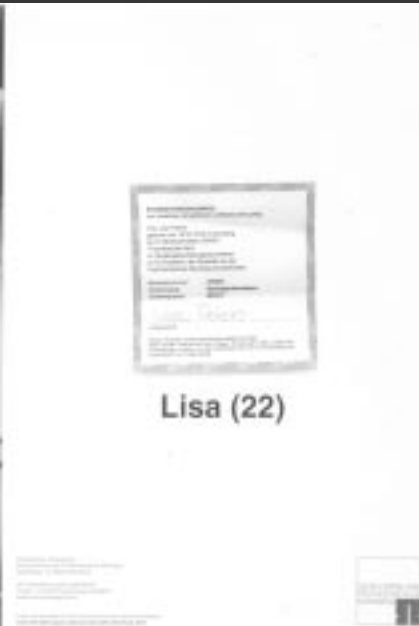
Die »Manga-Serie« basiert auf Darstellung von Mädchen und Frauen in technischen Berufen in der Art japanischer Zeichentrickfilme, die bei den jüngeren Schülerinnen sehr beliebt sind.

Die Plakate wurden in Schulen, Universitäten, öffentlichen Einrichtungen und Firmen verteilt.

Brigitte  
studiert  
Maschinen-  
bau.  
Und Du?



Meine Freundin  
studiert  
Elektro-  
technik.  
Und Du?





## **Geschichte** 101 Jahre Frauen an den bayerischen Hochschulen im Zeitraffer

Am **21. September 1903** „genehmigt“ (mit genau diesem Wort) Prinzregent Luitpold die Immatrikulation von Frauen an bayerischen Hochschulen. Damit wird Bayern fast zum Vorreiter, nur Baden ist schneller in Sachen Frauenstudium. Dort wird die Genehmigung ein Jahr früher erteilt.

Im **Wintersemester 1903/04** können sich die ersten Studentinnen an den drei Landesuniversitäten in Würzburg, Erlangen und München immatrikulieren. **1905** kommt die TU München dazu. Anfänglich stoßen die Frauen in den meisten Fakultäten auf Skepsis und Ablehnung.

Nach dem ersten Weltkrieg ist es soweit: Im **Jahr 1918** wird in der medizinischen Fakultät der LMU München die erste reguläre Habilitation einer Frau in Deutschland vollzogen. Die Glückliche hieß Adele Hartmann.

Mit der **Weimarer Republik** kommen die Frauen in den Genuss staatlicher Gleichstellung. Unter anderem bedeutet das volle Studienberechtigung. Allerdings wachsen die Bäume für Akademikerinnen auch in den goldenen Zwanzigern nicht in den Himmel. Von der Wahl des Studienfaches über die finanzielle Situation bis hin zur Berufsausübung entsprechen ihre Möglichkeiten bei weitem nicht ihrer männlichen Pendanten. Die meisten Akademikerinnen ergreifen (notgedrungen) den Lehrerberuf, und das, obwohl noch immer das Lehrerinnenzölibat besteht, das ihnen die Heirat verbietet.

**Die Nazis** drehen die Schraube erstmal wieder zurück. Gebildete, eigenständige Frauen passen nicht in die gebärwütige Ideologie des Nationalsozialismus. Der Frauenanteil an Neu-Immatrikulationen wird auf 10 Prozent festgesetzt. Frauen dürfen nicht mehr als Staats- oder Rechtsanwältin arbeiten, verheiratete Ärztinnen verlieren ihre Kassenzulassung. Ab Kriegsbeginn werden aufgrund des Männermangels die Studienbeschränkungen für Frauen nach und nach wieder zurückgenommen.

**Nach 1945** ging es da weiter, wo vor Hitlers Machtergreifung die Weimarer Republik aufgehört hatte. Mit allen Benachteiligungen für Frauen: **Noch 1960** lehnt ein Viertel der Professoren das Frauenstudium ab.

Erst mit den **68ern** kommt Bewegung ins starre Bildungssystem. Von den Veränderungen profitieren auch die Frauen. Die Zahl der Studienanfängerinnen wächst, und immer mehr Frauen habilitieren sich.

Mit den **1970er Jahren** beginnt der Ausbau der bayerischen Hochschullandschaft. In Regensburg, Augsburg, Bayreuth, Passau und Bamberg werden Universitäten gegründet. Durch die Einführung der Fachhochschulen steigt die Bandbreite der Studienmöglichkeiten im Freistaat. Und immer mehr Frauen strömen an die Hochschulen.

**Aktuell** sind etwa 37 Prozent der Studierenden an den Fachhochschulen und über die Hälfte der Erstsemester an den Universitäten Frauen. Auch die Zahl der Absolventinnen geht kontinuierlich nach oben. Allerdings liegt die Studentinnen-Quote gerade in technischen oder naturwissenschaftlichen Studiengängen weit unter dem Durchschnitt. Zudem sinkt der Frauenanteil mit der Höhe der Qualifikationsstufe. Immerhin noch 30 Prozent der Doktoranden sind Frauen. Bei den Habilitationen lag der Anteil im Jahr 2001 gerade bei der Hälfte. Professorinnen an Universitäten und Fachhochschulen haben nach wie vor Seltenheitswert. Der Frauenanteil in den Kollegien liegt bei mageren sieben Prozent.

## **Schon mal Gedanken über Ihren weiteren Weg gemacht?**

Im Ingenieurbüro heißt es:

**Beraten – Planen – Lösungen finden!**

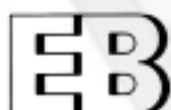
Die Technische Gebäudeausrüstung bietet Ihnen vielseitige Möglichkeiten als

### **Diplom-Ingenieur/in**

mit innovativen Systemen in den Bereichen Heizungs-, Lüftungs-, Klima-, Sanitär- und Elektrotechnik sowie dynamische Gebäudesimulationen wie zum Beispiel (Tages) Licht und Wärme.

Aber auch in der Bauphysik, Lichttechnik und im Facility Management wartet ein interessantes und vielseitiges Aufgabengebiet in einem modernen, ständig wachsendem Marktsegment.

**Ihre Zukunft ist uns wichtig!**



**EBERT-INGENIEURE**

Nürnberg München Frankfurt/M. Gera Berlin Leipzig Düsseldorf Fürth/Bay. Hamburg

**Ebert-Ingenieure Nürnberg GdB R mbH**

Marienbergrstr. 84 • 90411 Nürnberg

Tel. 0911/95 22-0 • Fax 0911/95 22-100

ebert@ebert-ingenieure.de

www.ebert-ingenieure.de



# Possierlicher Schlauberger

efi-Student entwickelt benutzerfreundliches Programmierwerkzeug für Linux/Unix

<http://cute.sf.net>



CUTE in Aktion

»Sie können auch Briefe damit schreiben«. – So oder so ähnlich könnte der Slogan für Heiko Köhlers Editor lauten. Mit »CUTE«, auf deutsch soviel wie hübsch, schlau, possierlich, hat der Student aus dem Fachbereich efi (Elektro-, Feinwerk- und Informationstechnik) ein benutzerfreundliches Tool für Linux-/Unixsysteme entwickelt, das sich äußerst vielseitig einsetzen lässt.

Am Anfang war die Marktlücke. Und wie so oft ein ganz persönliches Bedürfnis, sie zu schließen. Heiko Köhler war gerade von Windows auf Linux umgestiegen und vermisste, bei allen Möglichkeiten der neuen Plattform, die grafische Unterstützung unter Windows: „Wenn man die grafischen Oberflächen von Windows gewohnt ist, verläuft der Umstieg auf Linux oder andere Unix-Derivate zunächst einmal enttäuschend. Grundsätzlich kann man zwar unter Unix und seinen Ablegern wesentlich schneller entwickeln als unter den grafischen Windows-Oberflächen. Allerdings muss man sich dazu erst einmal intensiv in die Möglichkeiten von Unix/Linux einarbeiten.“

Für Köhler ein Unding: „Gerade als Programmieranfänger will man sich auf das Wesentliche konzentrieren, also auf das Programmieren.“ Der Informationstechnik-Student surfte monatelang durch die unzähligen Programmier-Newsgruppen im Internet, immer auf der Suche nach einer Software, die seinen Vorstellungen von einer benutzerfreundlichen Programmier-

umgebung entsprach. Ohne Erfolg: Unter den vielen Editoren, die im Web kursieren, fand sich keiner, der Köhler zufriedenstellte.

Also machte er sich selbst an die Arbeit. Die Zielsetzung schraubte der Bachelor-Student dabei ordentlich hoch: Sein Editor sollte „nicht nur benutzerfreundlich, sondern auch einfach erweiterbar“ sein. Ende 2002, nach einem Jahr intensiver Programmierarbeit, hörte das Baby auf den Namen »CUTE User-friendly Text Editor« und war soweit lauffähig, dass Köhler sein bis dahin rein privates Projekt unter »sourceforge.net«, der zentralen Internet-Plattform für Open-Source-Projekte, der internationalen Linux-Entwicklergemeinschaft vorstellte. Wie bei so vielen anderen Projekten funktionierte auch bei Köhler das Netzwerk: „Sobald der Editor im Web stand, fanden sich Interessierte aus aller Welt, die bereit waren, mir bei bestimmten Dingen wie Dokumentation oder Verbesserung der Bedienung zu helfen. Ich bekam jede Menge Hinweise auf Fehler, sogenannte Bugreports, so dass CUTE immer stabiler und perfekter wurde.“

Mittlerweile steht unter »cute.sf.net« eine Software zum kostenlosen Download bereit, die laut Informationstechnik-Professor Helmut Herold „den Vergleich mit kommerziellen Produkten unter Windows-Systemen nicht zu scheuen braucht“. CUTE unterstützt das Erstellen von Programmen in allen gängigen Programmiersprachen, unter anderem C, C++, Java, PHP und Visual Basic. Zudem kann der Editor zum Erstellen von HTML- oder XML-Dokumenten, oder eben einfach zum Briefeschreiben genutzt werden.

Herold, der selbst einige Standardwerke zu Linux/Unix veröffentlicht hat, ist voll des Lobes für seinen Studenten: „So etwas wie CUTE hat unter Linux schon lange gefehlt: ein professioneller und gleichzeitig anfängerfreundlicher Editor, der intuitiv bedienbar ist.“

Die Begeisterung ist echt. Demnächst wird der Editor auf die Standard-Schulungs-CD des Professors gepresst: „Da ich Programmiersprachen grundsätzlich unter Linux schule, um auch die Studenten mit diesem System und nicht nur mit Windows vertraut zu machen, werde ich CUTE neben anderen selbst entwickelten Programmen auf eine Linux-CD aufnehmen lassen, mit der Studienanfänger Zuhause auch ohne feste Linux-Installation arbeiten können“, kündigt Herold an.

Auch ansonsten übersteigt das Lob inzwischen bei weitem den Anteil gemeldeter Bugs. CUTE ist auf dem besten Weg, sich zu etablieren. Köhler berichtet von ersten Anfragen aus der Industrie: Eine Softwarefirma möchte den Editor als Basis für ein eigenes Programm nutzen.

Fehlt nur noch die Aufnahme in eines der großen Linux-Pakete. Einer der weltweit führenden Anbieter einer solchen Distribution sitzt ja immerhin in Nürnberg.

tho

Heiko Köhler (vo.), Helmut Herold (hi.) und der Editor (r.)





# Erleben zum Lesen

Zwei Klassiker der Erlebnispädagogik

Was kann man (oder frau) in sechs Metern Höhe lernen? – Mit dieser und ähnlichen Fragen rund um den breiten Themenkontext Erlebnispädagogik beschäftigen sich die über 20 Autorinnen und Autoren in »Outdoor-Training«. Der von Werner Michl, Professor im Fachbereich Sozialwesen der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule, und dem Psychologen Niko Schäd herausgegebene Band bündelt die mannigfaltigen Facetten des in diesem Sektor der Pädagogik besonders bunt schillernden Spektrums zu einem großen Ganzen. Die Leser gewinnen nicht nur interessante und bisweilen lehrreiche Einblicke in Theorie und Praxis erlebnispädagogischer Maßnahmen. Sie gewinnen auch in der zweiten Auflage einen Überblick über den aktuellen Stand des Methodendiskurses. Im ersten Teil werden Zielrichtung, Methoden und Hinter-

gründe der Trainingsform »Outdoor« untersucht. Stichworte wie Sicherheit und Transfer werden dabei ebenso angesprochen wie Kriterien für die Qualität eines Trainings. Im zweiten Teil des Bandes berichten Praktiker, wie Outdoor-Training in unterschiedlichen Unternehmen umgesetzt werden kann. Der dritte Teil beantwortet Fragen zur Ausbildung der Trainer und stellt wichtige Outdoor-Anbieter vor.

Vor etwas längerer Zeit neu aufgelegt wurde das von Werner Nickolai so bezeichnete „Standardwerk der Erlebnispädagogik“, »Erleben und Lernen«. Die Autoren Werner Michl und der Diplom-Pädagoge Fachsportlehrer und Trainer Bernd Heckmair beleuchten Historie, Theorie, Entwicklungslinien, Praxis und Reichweite der Erlebnispädagogik vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen und Trends.

## Outdoor-Training

Personal- und Organisationsentwicklung zwischen Flipchart und Bergseil

2. Auflage



erleben & lernen

EV reinhardt

Bernd Heckmair  
Werner Michl

## Erleben und Lernen

Einstieg in die Erlebnispädagogik

4., überarbeitete Auflage

Band 2 Schriftsprache erleben & lernen

LICHTERBAND

Schäd, Niko/Michl, Werner (Hrsg.):  
**Outdoor-Training.**  
Personal- und Organisationsentwicklung  
zwischen Flipchart und Bergseil.  
München 2004  
ISBN 3-497-01689-6

Heckmair, Bernd/Michl, Werner:  
**Erleben und Lernen.**  
Einstieg in die Erlebnispädagogik.  
Neuwied, Kriftel 2002  
ISBN 3-472-04833-6

# Haben Sie Druck? – Geben Sie ihn bei uns ab!



Ihr kreativer  
Printpartner.



Druckerei und Verlag  
E. Meyer GmbH  
Rudolf-Diesel-Straße 10  
91413 Neustadt a. d. Aisch  
Tel.: (09161) 89 89-0  
Fax: (09161) 89 89-30  
http://www.druckerei-e-meyer.de  
e-mail: info@druckerei-e-meyer.de



# Do it yourself

## Neue Lehr- und Lernmethoden im Studiengang Medientechnik

[www.diz-bayern.de](http://www.diz-bayern.de)  
[www.fh-nuernberg.de/fhn/studieninformationen/medientechnik](http://www.fh-nuernberg.de/fhn/studieninformationen/medientechnik)

**Zum groß angelegten pädagogischen Paradigmenwechsel wird derzeit in der Medientechnik geblasen. Mit dem Sommersemester rückt die Eigeninitiative der Studierenden in den Mittelpunkt. Frontale Wissensvermittlung soll nur noch im Grundstudium stattfinden. Damit ihnen nicht zur Unzeit die Luft ausgeht, setzen die beteiligten Dozenten schon in der Vorbereitung auf professionelle Hilfe.**

Frontalunterricht ist schon so lange out. Man könnte sich wundern, dass er überhaupt noch praktiziert wird. Auch vor PISA war es in Didaktikseminaren und in der Lehrerbildung längst theoretisch en vogue, alternative Konzepte zum überkommenen Rollenmodell des monologisierenden Lehrers zu propagieren. Mit dem Unterschied, dass sich vor Veröffentlichung der Studie kaum jemand außerhalb der pädagogischen Zirkel dafür interessierte.

Die Ergebnisse der OECD-Untersuchungen haben die Mehrheit derer, die bisher mit selbstgewisser Dichter-und-Denker-Attitüde Neuerungen in der Praxis meist verhindern konnten, zum Bröckeln gebracht. Umdenken heißt jetzt die Devise. Doch zwischen dem plakativ geäußerten Wunsch nach Veränderung und pädagogischen Ansätzen, die beim Sprung von der Pilotphase in die dauerhafte Unterrichtspraxis nicht abgeschossen werden, klafft vielerorts nach wie vor eine zu große Lücke.

Die Dozenten des Studiengangs Medientechnik an der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg machen ernst. Anfang Februar probte das vollzählig versammelte Lehrpersonal unter Anleitung von Trainerin Ingrid Cavalieri den Wechsel zum selbstgesteuerten Lernen und sorgte damit für eine Premiere: Laut Cavalieri, im Hauptberuf Coach an der FH München, ist es „das erste Mal, dass alle Dozenten eines Studiengangs an dieser Schulung teilnehmen“. Vorher hatten nur einzelne Professoren aus verschiedenen Fachbereichen das Seminar gebucht. „Die haben dann nach der Rückkehr in ihre Fachbereiche oft ein Einzelkämpfer-Problem bei der Umsetzung der neuen Ideen,“ erklärt die Trainerin.

Im Mittelpunkt der Schulung, die vom DiZ (Zentrum für Hochschuldidaktik der bayerischen Fachhochschulen) angeboten wird, steht die Selbsterfahrung. An der FH Nürnberg exerzierte das Dozententeam des Studiengangs Medientechnik an zwei Tagen dreimal die verschiedenen Stationen des so genannten »Lernteamcoaching« durch und schlüpfte dabei auch in die Rolle der Studierenden. Denn gerade auf Letztere richtet sich bei diesem dezentralen Ansatz der Wissensvermittlung der Fokus - wie Cavalieri betont, „ganz im Gegensatz zur mittlerweile klassischen Tendenz an deutschen Hochschulen, wo die Studierenden immer mehr aus dem Blickfeld rücken“.

Dabei baut das Konzept des selbstgesteuerten Lernens vor allem auf die Erkenntnis, dass Wissensvermittlung nicht nach der Methode »Nürnberger Trichter« funktioniert. Die Vorstellung, Wissen könne 1:1 in die Köpfe der Lernenden transportiert werden, ist wissenschaftlich längst widerlegt. Die aktuelle Forschung betrachtet Lernen als autonomen, selbstgesteuerten Prozess, der nicht wie ein Automat von außen bedient und gesteuert werden kann.

Lernteamcoaching gliedert die Wissensvermittlung in drei Stufen. Zuerst erarbeiten sich die Studierenden den Lernstoff anhand von Skripten oder ähnlichem Lehrmaterial in Eigenregie. Dann treffen sie sich in Teams, um den Stoff zu diskutieren und sich gegenseitig Fragen zu beantworten. Erst in der dritten Stufe kommen die Dozenten aktiv ins Spiel. Sie liefern fehlende Antworten, geben weiterführende Tipps und moderieren die Diskussion. Vorteil der Methode: Die Studierenden lernen aktiver, und damit effektiver: Der gelernte Stoff verflüchtigt sich nicht pünktlich nach der Prüfung, ohne Spuren zu hinterlassen. Parallel erarbeiten sie sich Strategien zur selbständigen Aneignung neuer Wissensgebiete und trainieren ihre Kompetenzen in Sachen Teamarbeit - beides Fähigkeiten, die im späteren Berufsleben mehr denn je gefragt sind.

Die Medientechnik-Dozenten an der FH Nürnberg sind überzeugt von diesem Konzept: „Durch das Auswahlverfahren und die begrenzte Zahl von Studienplätzen bekommen wir für unseren Studiengang ausnahmslos sehr gute und hochmotivierte Studenten. Denen wollen wir nicht nur anspruchsvollen Stoff, sondern auch eine besondere Art der Wissensvermittlung bieten,“ beschreibt Studienfachberater Heinz Brüning, Professor für angewandte

Informatik im Fachbereich efi (Elektrotechnik/Feinwerktechnik/Informationstechnik), die Zielsetzung seines Teams. Der im Jahr 2001 eingeführte Studiengang ist eine Koproduktion der Fachbereiche efi und Gestaltung. Medientechniker sollen Wissen aus Design, Kommunikation und Informationstechnik nutzen, um, so Brüning, „Hochtechnologie mit einer dem Menschen angemessenen Schnittstelle zu versehen“. Im Kern geht es um die Programmierung und Gestaltung intuitiv nutzbarer Oberflächen für Software, Internet und Multimedia. Anders als bei rein gestalterischen Ansätzen spielt jedoch Software-Engineering eine zentrale Rolle. Der Schwerpunkt liegt auf teilweise datenbankgestützten Internetanwendungen in Bereichen wie eCommerce, eAdministration oder eLearning. Das Interesse am Studiengang Medientechnik ist groß. Laut Brüning durchlaufen jährlich über 200 Bewerber aus dem In- und Ausland das Auswahlverfahren. Rund 30 werden durchschnittlich aufgenommen.

Vor dem Start des neuen didaktischen Konzepts im laufenden Sommersemester war noch einiges zu tun. Das hatte insbesondere der Rollentausch während des Trainings offenbart: „Die bisherigen Skripten, die auf die traditionelle Vorlesungsform zugeschnitten waren, mussten neu aufbereitet werden,“ schildert Katrin Proschek, Lehrbeauftragte für Multimedia. Wenn sich die Studierenden den Inhalt selbst erarbeiten sollen, liegen die Maßstäbe, die an Stil, Aufbereitung und Vollständigkeit angelegt werden müssen, ungleich höher. Schließlich entfällt die Möglichkeit der Erläuterung und Ergänzung im mündlichen Vortrag.

Die Gewöhnung der Studierenden an die neue Selbstständigkeit und das damit verbundene Mehr an Selbstverantwortung im Studium erfolgt schrittweise. Im Grundstudium wird das Lernteamcoaching nur punktuell eingesetzt. Den Grund erläutert Mathematik-Dozentin Gesa Amedick: „Wir brauchen mindestens ein Vierteljahr, bis wir unsere Studienanfänger soweit aufgemischt haben, dass sie anfangen, ihre in der Schule erlernte Konsumhaltung aufzugeben.“ Das neue Lehr- und Lernkonzept wird deshalb vor allem im Hauptstudium eingesetzt. „Bis dahin,“ sagt Brüning, „sind unsere Studierenden selbstbewusst.“

tho





# Theorie im Praxistest

## Partnerschaft zwischen Georg-Simon-Ohm-FH und INA-Schaeffler

„Man muss auch die Umsetzung in der Praxis sehen, um Theorien wirklich zu verstehen,“ sagt Ernst Ammon. Er fungiert als Bindeglied in einer kontinuierlichen Kooperation zwischen dem Fachbereich Maschinenbau der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule und der INA-Schaeffler KG in Herzogenaurach.

**A**mmon ist Leiter Konstruktionsrichtlinien bei INA und Lehrbeauftragter im Fachbereich Maschinenbau und Versorgungstechnik an der FH Nürnberg. Seit fünf Jahren hält er jeweils im Wintersemester die Vorlesung »Konstruktion I« und im Sommersemester die darauf aufbauende Konstruktionsübung. Der „enge Bezug zwischen Theorie und Praxis“, erklärt der Ingenieur, sei aus seiner Erfahrung „wichtig und hilfreich“. Schon in der Vorlesung setzt Ammon daher oft Messgeräte, nicht selten Geschenke der INA, ein. Theoretische Begriffe wie »Rundheit« oder »Planlauf« sollen auf diese Weise für seine Studenten eine anschauliche Dimension gewinnen. Am Ende des Wintersemesters bittet er die Teilnehmer seiner Vorlesung in den INA-Stammsitz nach Herzogenaurach. Dort sollen die Studierenden einen Eindruck bekommen, wie die Praxis in einem international agierenden Hightech-Unternehmen im Bereich Präzisions-Maschinenelemente aussieht.

Am Anfang der eintägigen Stippvisite stehen die Vorstellung des Unternehmens und ein Überblick über Technologien und Untersuchungsmethoden im Forschungs- und Entwicklungszentrum. Letzterer Aspekt wird anschließend mit einer Führung vertieft. Die Herzogenauracher Forschungsabteilung dient als Entwicklungszentrum für die gesamte INA-Produktpalette – von der Erforschung und Entwicklung neuer Lagersysteme bis hin zur Entwicklung von Ventiltriebssystemen für Motoren und deren Erprobung direkt im Fahrzeug.

Die nächste Station ist der Feinmessraum. Dort werden Oberflächenrauheiten von Bauteilen sowie Form- und Lagetoleranzen gemessen und ausgewertet. Die Mitarbeiter nehmen sich Zeit und erklären den Studierenden in kleinen Gruppen die hochgenauen Apparaturen. „Die Studierenden sehen hier die Theorie aus der Vorlesung lebendig werden“, sagt Ammon, „sie sehen, dass ein  $\mu$  – ein Tausendstel Millimeter – mehr als eine abstrakte Zahl auf dem Papier oder am PC ist, sondern über die spätere Passgenauigkeit eines Bauteils entscheidet. Das

kommt besonders zum Tragen, wenn Teile für ein Produkt an verschiedenen Stellen gefertigt werden und später exakt zusammenpassen sollen.“

Die Besichtigung der Fertigung bildet die dritte und letzte Etappe des Besuchs, und ist laut Ammon gleichzeitig Vorbereitung für die Konstruktionsübung im Sommersemester. Dort sollen die angehenden Maschinenbauer nicht nur das Konstruktionsprogramm lernen, sondern zusätzlich eine Konstruktionsaufgabe für die INA-Schaeffler KG lösen. „Die Studenten bilden eine Art externes Konstruktionsbüro. INA gibt die Rahmenbedingungen vor, die Studenten liefern Lösungsvorschläge“, schildert der Konstruktionsleiter und Dozent in Personalunion den Ablauf. „Über die Arbeit an einer Konstruktionslösung für den späteren Praxisgebrauch bekommen die Studenten ein Gefühl für die Zusammenhänge und die komplexen Fragestellungen ihres Fachgebiets.“ Im laufenden Sommersemester soll ein Messgerät für ein RLF, ein Nadellager für Linearbewegungen, konstruiert werden.

Dazu haben Ammons Studierende beim Besuch im Februar gemeinsam mit den Experten der zuständigen INA-Fachabteilung ein Lastenheft erarbeitet. Dort ist beispielsweise erfasst, wie das Prüfgerät aussehen, welche Genauigkeiten es erfüllen, und in welchem Umfeld es arbeiten soll. Geringe Kosten, lange Haltbarkeit und einfaches Handling sind weitere Kriterien.

Ende des Sommersemesters dürfen die Nachwuchsmaschinenbauer ihre Konstruktionen im Rahmen eines unternehmensinternen Wettbewerbs präsentieren. Für die besten drei Konstruktionslösungen vergibt INA Geldpreise. Die Experten der Fachabteilung bilden die Jury. „Erfindergeist und Einfallsreichtum der Studenten kennen kaum Grenzen“, weiß Ernst Ammon aus früheren Wettbewerben. „Wir sind jedes Mal erstaunt, welche tolle Leistungen die Studenten hervorbringen. Angefangen von den Informationsunterlagen, die sie vorbereiten, bis hin zu ihren pfiffigen Lösungen.“

Der Konstruktionswettbewerb sei, so der Ingenieur, „für die GSO-FH und INA von beiderseitigem Nutzen“: Die Hochschule verbessert den Wissenstransfer in die Wirtschaft und bereichert ihre praxisorientierte Ausbildung. „Die Studenten bekommen über den Kontakt zu INA den neuesten Stand der Technik in der Pra-

xis mit und sind nach Abschluss des Studiums sehr gut und praxisnah ausgebildete Ingenieure“, sagt Ammon, der auch als Mitglied im DIN-Ausschuss NATG-C für Geometrische Produktspezifikationen sitzt.

INA wiederum kann frühzeitig intensiven Kontakt zu den Studenten aufzubauen und das Interesse für sich als potenziellen Arbeitgeber wecken. Denn Ingenieur Nachwuchs ist speziell in den Fachrichtungen Maschinenbau und Elektrotechnik äußerst rar.

Cornelia Thiem/tho



# 3SOFT

Smart Solutions for the Embedded World.

## ■ ZIMMER MIT AUSSICHT



Für Software-Ingenieure m/w,  
Diplomanden und Praktikanten

[www.3SOFT.de](http://www.3SOFT.de)

Die INA-Schaeffler KG mit Stammsitz in Herzogenaurach ist ein Unternehmen der Schaeffler Gruppe. Letztere ist mit insgesamt 54.000 Mitarbeitern an weltweit über 180 Standorten und einem Gruppenumsatz von knapp sieben Milliarden Euro im Geschäftsjahr 2002 einer der international führenden Wälzlagerhersteller und Automobilzulieferer. Zum Unternehmensverbund gehören die INA-Gruppe, Stammhaus Herzogenaurach, der FAG-Konzern, Stammhaus Schweinfurt, sowie die LuK- Gruppe, Stammhaus Bühl.

Weitere Informationen: [www.ina.de](http://www.ina.de)



Eine Einführung in die INA-Welt und Informationen zu Praktikum und Berufseinstieg bei INA bekommen die Studierenden von Lydia Cekolj-Nowak, INA-Hochschulmarketing. (Bild links unten)

Die Experten im Feinmessraum zeigen, mit welchen Messgeräten Form- und Lagetoleranzen gemessen werden, wie eine komplexe Geometrie mit der 3-D-Messmaschine genau gemessen werden kann und wie die Oberflächen mit Hilfe eines Messgeräts erfasst werden. (Bild links oben)

Im Versuch werden unter anderem die INA-Produkte getestet, die in einem Kfz-Schaltgetriebe zum Einsatz kommen. (Bild rechts)



## Klare Kriterien in der Ausschreibung

Neue Veranstaltung im Rahmen der  
Nürnberger Kolloquien zur Kanalsanierung

**A**m 29. April gehen die Nürnberger Kolloquien zur Kanalsanierung in die dritte Runde. Veranstalter sind wie bisher die Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule, der Güteschutz Kanalbau und der Verbund IQ. Das Thema der Veranstaltung, die in der GSO-FH stattfindet, lautet diesmal »Ausschreibung und Durchführung«. Die Nachfrage ist groß: Rund 150 Teilnehmer werden erwartet.

Kanalnetze halten nicht ewig. Auch wenn sie regelmäßig gewartet und gepflegt werden, stehen irgendwann umfassende Sanierungsmaßnahmen zur Rundumerneuerung der bis zu 100 Jahre alten Leitungsnetze an. Was die Durchführung der Sanierung angeht, herrscht die Qual der Wahl. Inzwischen gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Techniken. Die Suche nach der jeweils besten und nachhaltigsten Variante wird dadurch nicht eben einfacher. Ein probates Mittel, derartige Entscheidungsprobleme zu entschärfen, ist die möglichst exakte Definition der Anforderungen schon in der Ausschreibung.

Die Referenten des diesjährigen Kolloquiums sind allesamt Experten in Sachen Kanalsanierung und kennen, gerade im Hinblick auf Ausschreibungen, beide Seiten der Medaille: die Sicht des Auftraggebers ebenso wie die Sicht des Unternehmers, der bei der Angebotserstellung von klaren Anforderungen profitiert. Mit den einzelnen Vorträgen wird der komplette Prozess von der Ausschreibung über die Durchführung bis hin zur Qualitätssicherung von Kanalsanierungsmaßnahmen abgedeckt. ■

tho

[www.verbund-iq.de](http://www.verbund-iq.de)

## Betriebswirtschaft für Seiteneinsteiger

MBA für Non-Financials am Management Institut der GSO-FH

Seit April bekommen auch Fachfremde die Möglichkeit, am Management-Institut der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule höchste betriebswirtschaftliche Weihen zu erwerben. Im laufenden Sommersemester wird erstmals ein MBA-Studiengang für Nicht-Betriebswirtschaftler angeboten.

**J**ürgen Schrempf ist kein Einzelfall. Immer öfter steigen Akademiker, die nicht BWL oder VWL studiert haben, ins Management auf. Insbesondere Ingenieure sind in den Führungsetagen auf dem Vormarsch. Laut VDMA lag die Ingenieurquote in Geschäftsführung und Vorstand im Jahr 2001 durchschnittlich bei 63 Prozent, Tendenz steigend.

„Diese Leute sind, was die tägliche Praxis angeht, meistens schon ganz gut, aber auf Dauer macht sich das fehlende betriebswirtschaftliche Fundament dann doch negativ bemerkbar,“ umreißt Thomas Eckardt, BWL-Professor an der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule und einer der akademischen Leiter des Management-Instituts, die grundsätzliche Befindlichkeit der Zielgruppe für den neuen MBA-Studiengang. Seit einigen Jahren bleibt es nicht bei der reinen Erkenntnis dieses Mangels und seiner mehr oder weniger klammerheimlichen Retusche. Immer mehr Unternehmen veranlassen ihren Führungsnachwuchs ohne betriebswirtschaftliche Qualifikation, diese neben dem Job nachzuholen, und bezahlen auch gerne dafür. Danach, so die Hoffnung, sind die sogenannten »High Potentials« umfassend qualifiziert und den Anforderungen gewachsen, die heute ans Management gestellt werden. Ein nützlicher Nebeneffekt ist zudem die stärkere Bindung der zukünftigen Firmenelemente ans fördernde Unternehmen.

Diesem Trend folgend gehen immer mehr Hochschulen und andere Anbieter dazu über, den prestigeträchtigen Master of Business Administration, der vorher nur den einschlägig Vorgebildeten vorbehalten war, auch für Akademiker aus anderen Fachgebieten erreichbar zu machen. Schließlich steht spätestens seit Beginn des Bologna-Prozesses der MBA auch unter Wirtschaftswissenschaftlern ganz hoch im Kurs und gilt als Türöffner zur anspruchsvollen Karriere.

Die potenziellen Studierendenzahlen wachsen allerdings bei beiden MBA-Varianten nicht ins Unendliche, insbesondere auf dem Weiterbildungssektor. „Als Anbieter von Weiterbildungsstudiengängen bedienen wir einen sehr

speziellen, ziemlich engen Markt,“ bestätigt Eckardt. Unternehmen überlegen sich sehr gut, in wen sie teures Geld investieren. Entsprechend groß ist mittlerweile die Konkurrenz unter den einschlägigen Anbietern, deren Zahl immer noch steigt.

Das Georg-Simon-Ohm Management-Institut, kurz GSO-MI, setzt im Kampf gegen die Konkurrenz auf Internationalität. „Wie unsere übrigen MBA-Angebote ist auch der MBA for Non-Financials durchgängig international ausgerichtet,“ schildert Eckardt. Und das, so der Professor für Wirtschaftsinformatik weiter, betreffe nicht nur die Lerninhalte: „Durchschnittlich kommen rund 40 bis 50 Prozent unserer Studierenden aus dem Ausland. Das liegt, abgesehen von unserer ständigen Präsenz auf internationalen Bildungsmessen, auch daran, dass wir unsere Kurse samt und sonders in Englisch abhalten.“

Die 15 Teilnehmer, die sich für den ersten Durchlauf des MBA for Non-Financials angemeldet haben, erwartet ein anspruchsvolles Programm mit Vorlesungen am Abend und am Wochenende. Innerhalb von nur zwei Jahren sollen sie „mit allen grundsätzlichen und aktuellen Aspekten der Unternehmensführung im internationalen Kontext vertraut gemacht“ werden, verspricht die Informationsbroschüre zum Studiengang. Neben der Aneignung von theoretischem Wissen stehen Exkursionen und die Vermittlung von sozialen und interkulturellen Kompetenzen auf dem Lehrplan. Die letzte Hürde auf dem Weg zum MBA bildet die Masterarbeit, die getreu dem sonstigen Konzept in Englisch abgefasst werden muss.

Für Couch-Potatoes oder Lethargiker dürfte der Masterstudiengang am GSO-MI eine schlechte Wahl sein. ■

tho

[www.gso-mi.de](http://www.gso-mi.de)



# Sarajevo – Nürnberg – Sarajevo

Eine Danksagung von Edis Kovacevic

**A**m 10. September 1976 wurde ich in der Sarajevo geboren. Während des Kriegs erlangte die bosnische Hauptstadt traurige Berühmtheit, als sie mehr als 1.000 Tage von serbischen Truppen umzingelt war – ohne Wasser, Strom und alles, was man sonst zum Leben braucht.

Lange vor dem Krieg, Anfang 1984, war Sarajevo das Zentrum der Welt. Damals fanden hier die Olympischen Winterspiele statt. Nach Worten des Olympischen Komitees waren es bis dahin die am besten organisierten. Vor kurzem fanden die Feiern zum 20-jährigen Jubiläum statt. Mit dabei waren viele von den Sportlern, die damals an den Wettkämpfen teilgenommen hatten, darunter auch Katharina Witt, die damals ihre erste Goldmedaille gewinnen konnte.

Im April 1992 begann der bosnische Krieg, der über 300.000 Tote forderte. Zudem mussten fast zwei Millionen Menschen aus ihrer Heimat fliehen. Dazu gehörte auch meine Familie. Wir flohen zunächst nach Kroatien, dann nach Deutschland. Als wir im Juni 1993 dort ankamen, konnten wir kein Wort Deutsch außer »Guten Tag« und »Danke«.

Die deutsche Sprache zu lernen, war sehr schwer. Ich musste täglich 10 bis 12 Stunden büffeln. Allerdings wurde das Ganze sehr erleichtert durch die Lernprogramme städtischer Organisationen. Vor allem die Geduld und der Wille der deutschen Lehrer, uns die Sprache beizubringen, hat mich wirklich beeindruckt. Ich bin ihnen allen heute sehr dankbar für die Zeit, die sie damals für uns geopfert haben.

In Kroatien hatte ich die 10. Klasse des Gymnasiums erfolgreich abgeschlossen. Im ersten Jahr meines Aufenthalts in Deutschland bereitete ich mich auf die FOS vor. Ab September 1994 besuchte ich die städtische Fachoberschule, Fachrichtung Wirtschaft. Ich dachte, meine Deutschkenntnisse sollten für die FOS ausreichen. Allerdings sprach mein Klassenlehrer Manfred Raab lupenreines Fränkisch. Er machte viele Witze, deren komischer Effekt für mich vor allem darin bestand, dass ich keine Pointe verstanden habe. Das erste Jahr auf der FOS war wirklich sehr schwer. Ich musste nicht nur den Stoff lernen, sondern auch unter Hochdruck meine Sprachkenntnisse weiter verbessern. Ohne die Hilfe meines Klassenlehrers und meiner Kameraden hätte ich es nicht geschafft. In der 12. Klasse war ich über den Berg. Im Abitur war ich bei den Besten.

Im Sommer 1996 schrieb ich mich an der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule für das Fach Betriebswirtschaft ein. Meine Eltern mussten 1997 nach Bosnien zurückkehren, mein jüngerer Bruder Denis und ich blieben in Deutschland. Er hat im September 1997, ebenfalls an der GSO-FH, begonnen, Bauingenieurwesen zu studieren. Auch wir wären nach Bosnien zurückgekehrt, wenn unsere deutschen Nachbarn, Familie Ammann, uns nicht die Finanzierung unseres Studiums angeboten hätten. Was das für uns bedeutete, kann man nicht in Worte fassen. Dank dieser Familie haben wir unsere Studien abgeschlossen und üben unsere heutigen Berufe aus. Mein Bruder und ich werden Familie Ammann unser Leben lang dankbar sein.

Das BWL-Studium hat mir von Anfang an viel Spaß gemacht. Die Prüfungen liefen entsprechend gut. Besonders dankbar bin ich meinen VWL-Professor Karlheinz Ruckriegel. In seinen Vorlesungen habe ich während des Hauptstudiums viel über VWL und insbesondere über mein Lieblingsgebiet, die Geld- und Wirtschaftspolitik, gelernt. Im Januar 2001 schloss ich mein Studium erfolgreich ab und kehrte nach Bosnien zurück. Dort blieb mir das Glück treu. Ich bekam eine Stelle bei der Zentralbank von Bosnien Herzegowina. Inzwischen habe ich an der Uni Sarajevo mit meiner Promotion begonnen.

Meine Heimat befindet sich in einem schwierigen Transformationsprozess zur Marktwirtschaft und zum modernen Rechtsstaat. Die Reformen spielen eine zentrale Rolle in der politischen und wirtschaftlichen Annäherung an die EU. Leiden muss darunter momentan die Bevölkerung. Viele staatliche Unternehmen werden privatisiert, die Arbeitslosenzahl ist hoch, das Durchschnittsgehalt ist niedrig. Dennoch, und das ist das wichtigste, sehen weder der Staatsorgane noch die Bevölkerung eine Alternative auf dem Weg zur EU. Zudem findet der Reformprozess große Unterstützung bei der internationalen Gemeinschaft. Erste Fortschritte sind bereits spürbar: Von Tag zu Tag entstehen neue, moderne Unternehmen, die auf den Weltmärkten präsent sind und international kooperieren.

Unsere unabhängige Zentralbank hat in den letzten Jahren für geringe Inflation und Stabilität gesorgt. Die Inflation, verursacht durch hohe Geldemission, war vor dem Krieg ein sehr großes Problem. Heute funktioniert unsere



Edis Kovacevic mit seiner Frau Elma in Sarajevo

Geldpolitik als »Currency Board«, ähnlich den Goldstandards. Die inländische Währung wird erst dann ausgegeben, wenn der Gegenwert in einer starken Währung gesichert ist. Unsere Währung ist fest an den Euro gebunden, im gleichen Verhältnis wie es die D-Mark es war, also 1 Euro = 1,95583 KM (Konvertible Mark).

Ich bin sehr glücklich, dass ich in Deutschland sein konnte, und von dort sehr viel Lebenserfahrung und Wissen nach Bosnien mitnehmen konnte. Ich bin dem Staat Deutschland, dem deutschen Volk und besonders denen, die ich explizit erwähnt habe, sehr dankbar für die Chance, die sie mir gegeben haben. ■



# Carpe diem oder: Mit IB ins Glück

Jürgen Paffenritter (8. Semester IB) zieht Bilanz

Im Frühjahr 1999 nahm ich eher zufällig an einer Informationsveranstaltung teil, wo Professor Karlheinz Ruckriegel einen Vortrag über das damals brandneue IB-Programm hielt. Die Idee, zusammen mit 49 weiteren, international orientierten Kommilitonen eine Studiengemeinschaft zu bilden, begeisterte mich. Zudem sollte die Hälfte von uns aus dem Ausland kommen. Dieser Multi-Kulti-Mix versprach nicht nur Abwechslung im Studienalltag, sondern auch regen kulturellen Austausch, den man sonst in dieser Art und Weise mit Anfang 20 eher selten praktizieren kann. Außerdem hatte ich schon ein Jahr an einer High School in Houston, Texas, verbracht, und insgesamt sechs Monate in Dublin gelebt. Englisch als Vorlesungssprache stellte also keine Hürde dar. Kurzum: Meine Bewerbung war erfolgreich, und am 4. Oktober 2000 begann für mich das Abenteuer »International Business Studies«.

Schon am Einführungstag offenbarte sich ein großer Pluspunkt des Studiengangs. Aufgrund der mit 50 Studierenden pro Jahr relativ geringen Zahl an »IB-lern« ergab sich nämlich die Möglichkeit, nicht nur oberflächliche Bekanntschaften zu machen. Ganz im Gegenteil, in den kommenden Monaten entwickelte sich bei uns, der dritten Generation »IB-ler«, ein besonderes Zusammengehörigkeitsgefühl, wodurch sich der Studiengang bis heute auszeichnet. Marko Löffler, ebenfalls Student im 8. Semester, sieht das genauso: »In einer Gemeinschaft wie IB ist es wichtig, dass man sich gegenseitig unterstützt und motiviert. Gerade wenn Fragen zu einem Fach auftreten, das nicht zu den persönlichen Stärken gehört, ist es beruhigend zu wissen, dass man sich an die Kollegen wenden kann.« Neben diesem Teamspirit trugen vor allem die zahlreichen Unterhaltungen mit ausländischen Kommilitonen dazu bei, den persönlichen Horizont um neue kulturelle Einblicke zu erweitern. Gerade im Zeitalter der Globalisierung ist es für eine erfolgreiche Karriere in der Wirtschaft unerlässlich, offen für neues Gedankengut zu sein und nicht starr auf althergebrachten Traditionen zu beharren. Wir lernen im alltäglichen Studentenleben, uns mit unterschiedlichen Denkweisen auseinanderzusetzen, und so die andere Kultur besser zu verstehen.

Das Grundstudium entpuppte sich als ebenso vielseitig wie spannend. Von den Grundlagen der BWL über Buchführung, von Personalführung bis Wirtschaftsrecht war fast jeder denkbare Bereich gut abgedeckt. Eine neue Erfahrung stellten die in Klausuren oft verwendeten Multiple-Choice-Antwort-Karten dar. Positiv daran war, dass dadurch die Ergebnisse schon am nächsten Tag im Internet oder am Aushang eingesehen werden konnten. Gerade in Fächern wie Wirtschaftsmathematik oder Kosten-Leistungs-Rechnung hat die Multiple-Choice-Methode aber auch einen Nachteil: In diesen traditionell anspruchsvollen Prüfungen gab es dadurch keine Punkte mehr auf den Rechenweg. Was blieb, war die Hoffnung, aus zehn Möglichkeiten das richtige Ergebnis ausgewählt zu haben.

Bedingt durch die niedrige Teilnehmerzahl ergab sich in den Vorlesungen ein enger Kontakt zu den Professoren. Anstatt uns mit 400 Kommilitonen einen Hörsaal teilen zu müssen, hatten wir bei IB sogar im Grundstudium den Luxus, meist in einer Gruppengröße von 25 bis 35 Studierenden in den Veranstaltungen zu sitzen. Dass dem immer noch so ist, bestätigt IB-Erstsemester Caro Pötzschke: »Ich habe mich ganz bewusst für diese Studienrichtung entschieden. Zum Einen hatte ich den Wunsch, internationale Wirtschaftswissenschaften zu studieren. Andererseits erhoffte ich mir aber auch, der steifen Vortragsrhetorik zu entgehen, die an so manch anderem Institut an der Tagesordnung ist. Diese Erwartung hat sich bisher voll erfüllt.« Bei solchen Voraussetzungen versteht es sich von selbst, dass die Wissensvermittlung mehr dem Modell »Geben und Nehmen« ähnelt als einem einseitigen Frontalvortrag des Dozenten. Die Möglichkeit, sich aktiv zu beteiligen, beförderte unsere Lernprozesse. Die Professoren hatten durch das kontinuierliche Feedback einen fundierten Einblick, in welchen Themenbereichen noch etwas mehr Erklärung vonnöten war.

Hilfreich bei der Entstehung konstruktiver Diskurse waren auch die guten Englischkenntnisse der meisten Dozenten, wodurch man problemlos ihren Ausführungen folgen konnte. Gerade für unsere ausländischen Kommilitonen ist die englische Sprache von großer Bedeutung. Nur so haben sie Gelegenheit, im Alltag ungezwungen Deutsch zu lernen. Schließlich handelt es sich um kein Linguistik-, sondern um



Boys from the West smell the spirit of the East. Paffenritter (r.) mit einem amerikanischen Freund vor einem Tempel in Hong Kong

ein BWL-Studium. - Oder würden wir es uns zutrauen, auf Anhieb in Japan zu studieren?

Mit Professor Neil Thomson hatten wir zudem einen Englisch-Muttersprachler als Dozenten, der in den Vorlesungen zum Strategischen Management den Spaßfaktor der schottischen Highlands vermittelte.

Im dritten Semester stand mein erster Praktikumsabschnitt an. Den wollte ich nutzen, um einen tieferen Einblick in die Frankfurter Bankenwelt zu gewinnen. Das fünfmonatige Praktikum teilte ich großzügig in zweimal drei Monate. Zuerst gastierte ich ein Vierteljahr bei Warburg Invest, der Fondsgesellschaft der Hamburger Privatbank M.M. Warburg. Meine Aufgabe war es, attraktive Wachstumswerte zu identifizieren, bei Analysten nähere Informationen darüber zu sammeln und schließlich das Ergebnis dem zuständigen Fonds-Manager zu präsentieren. Bereits nach kurzer Zeit durfte ich mit Vorständen kleinerer Unternehmen, die sich regelmäßig im Haus anmeldeten, Einzelgespräche führen. Ein besonderes Highlight dieses Praktikumsabschnitts war der Lunch-Vortrag eines Londoner Staranalysten der Deutschen Bank im obersten Stock der Frankfurter Zentrale. Nach Cognac-Empfang gab es ein leckeres Drei-Gänge-Menü mit neben dem Teller liegender Halbleiter-Investment-Studie, über die der Analyst referierte. - Zugegeben, ein wenig mulmig war mir die illustre Runde an alten Börsenhasen und mich herum schon, aber der Hunger kommt schließlich auch mit dem Essen. Ein paar Wochen später lud mich mein Chef zur jährlich in München stattfindenden Konferenz über Medienunternehmen ein, wo sich in drei Tagen insgesamt über 40 Firmen präsentierten. So hatte ich Gelegenheit, die Macher, die hinter Filmen wie »Terminator III« oder »Schuh des Manitu« stehen, kennenzulernen.



**Einklang.  
Pfaffenritter  
inmitten seiner  
Tai Chi-Gruppe  
an der Hong  
Kong Baptist  
University**

Den zweiten Teil des Praktikums verbrachte ich bei Union Investment, der Fondsgesellschaft der Raiffeisen- und Volksbanken. Professor Ruckriegel hatte mir mit einer Empfehlung den Kontakt zum dortigen Nasdaq-

Spezialisten aufgebaut. Nun hatte ich Gelegenheit, eine Investment-Gesellschaft mit Milliarden an Anlegergeldern von innen zu betrachten. Spannend war vor allem das tägliche Morgenmeeting, wo die rund 30 Fonds-Manager die Ereignisse des letzten Tages sowie die neuesten Unternehmenszahlen diskutierten. Gegen Ende meines Praktikums durfte ich dort eine selbst entworfene Studie über US-amerikanische Medtech-Unternehmen vorstellen. Daneben gehörte es jedoch auch zu meinen Aufgaben, die Research-Post in die Fächer der Aktien-Spezialisten zu verteilen. Höhepunkt dieses Abschnitts war für mich die Einladung zur »German Corporate Conference«. Die Deutsche Bank hatte drei Tage lang das gesamte Frankfurter Hilton gemietet, und die Vorstände von Adidas, Metro, SAP und der Deutschen Telekom gaben sich die Klinke in die Hand.

Als Einstieg ins Hauptstudium steht im Studiengang IB fast schon traditionell der Aufenthalt an einer ausländischen Partnerhochschule auf dem Programm. Während einige meiner Kommilitonen nach Mexiko oder in die USA gingen, zog es mich an die Baptist University in Hong Kong, die insbesondere in Wirtschaftswissenschaften eine sehr breite Palette an Fächern anbietet. Die Vorlesungen dort werden auf Englisch gehalten. Aber um Kultur und Denkweise besser zu verstehen, belegte ich auch einen Kurs in Mandarin. In dieser Veranstaltung erfährt man zum Beispiel, dass die kombinierten Schriftzeichen aus »Frau« und »Sohn« das Wort »gut« symbolisieren, da dies für den Mann das höchste Glück der Welt bedeutet.

Mein Zimmer im zwölften von zwanzig Stockwerken des Campus-eigenen Wohnheims teilte ich mit einem fünf Jahre jüngeren Local, einem Freshman an der Uni. In Hong Kong ist es an der Tages-, oder besser Nachtordnung,

dass Studenten selten vor 3 Uhr morgens schlafen gehen, teils erst noch wesentlich später. Einmal die neu gewonnene Freiheit geschmeckt, schien ausgerechnet mein Zimmergenosse alle Rekorde in dieser Disziplin brechen zu wollen. Wir brauchten ein wenig Zeit, um eine für beide Kulturkreise annehmbare Lösung zu finden.

Die Betreuung an der Baptist war hervorragend. Ben Petty, Geschichtsprofessor und Ansprechpartner für Austausch-Studenten, hatte stets ein offenes Ohr für kleine Anliegen und organisierte zusammen mit dem International Team rund alle drei Wochen eine Exkursion in und um Hong Kong, die er meist mit einer Einladung des International Office zum Mittagessen verband. So lernten wir nebenbei auch die außergewöhnlichsten asiatischen Gerichte kennen. Gebratene Enten- und Hühnerfüße sind für den Durchschnittseuropäer nicht unbedingt Hausmannskost.

Hong Kong selbst zeichnet sich nicht nur durch eine wunderschöne Skyline, sondern auch durch seine zentrale Lage in Asien aus. Dadurch ergab sich die Möglichkeit, bei einem Kurztrip nach Bangkok auf Elefanten zu reiten und an den schneeweißen Weihnachtstagen in Peking mit einem Pappkarton auf der Großen Mauer Schlitten zu fahren.

Nach dem Auslandsstudium ging ich wie die meisten meiner Kommilitonen direkt ins Auslandspraktikum. Die Siemens S.A. in Paris hatte meine Bewerbung akzeptiert, und somit arbeitete ich dort fünf Monate lang. Mein Chef war für das landesweite Controlling zweier Geschäftsgebiete zuständig. Zu meinen Aufgaben gehörte unter anderem die Erstellung des monatlichen Reportings. An der Entstehung des Budgetprozesses war ich ebenfalls aktiv beteiligt.

Der Eindruck, den ich im Vorfeld durch Gespräche mit anderen IB-Studenten gewann, hat sich in der Realität bestätigt: Siemens wurde aus meiner Erfahrung dem Ruf gerecht, Praktikanten gut zu betreuen. Schon der Einstieg war perfekt: Das Unternehmen machte es möglich, dass ich in einer Hotelpension gleich



nebenan wohnen konnte. Mein Computer inklusive E-Mail-Account war bereits am ersten Tag des Praktikums freigeschaltet.

**Ausflug in die  
Normandie. Jürgen  
Pfaffenritter am  
berühmten Strand  
von Arromanches.  
Im Hintergrund die  
Reste des am  
D-Day von den  
Alliierten ange-  
legten Hafens**

Positiver Nebeneffekt des Parisaufenthalts war die Möglichkeit, meine Französischkenntnisse zu vertiefen. Schließlich reicht es heute oft nicht mehr aus, nur noch eine Fremdsprache zu beherrschen. Die Stadt selbst ist bekanntlich reich an Kultur, schönen Parks und Museen. Genauso eignet sie sich aber auch für Ausflüge in die Beneluxländer oder in die vielen hübschen Städte der Bretagne. Einer meiner persönlichen Höhepunkte war der Besuch der Landungsstrände der Alliierten in der Normandie. Zufällig lernte ich dort einen Zeitzeugen in Gestalt eines älteren Herren kennen, der in der Nähe wohnte. Er lud mich kurz entschlossen zuerst zu einem Glas Wein ein und zeigte mir dann ausgiebig die Gegend um die Strände.

Im vergangenen Oktober fanden wir, die dritte Generation »IB-ler«, uns wieder an der Nürnberger FH ein, um das siebte Semester anzugehen. Jeder kehrte mit einem randvollen Koffer neuer Eindrücke zurück, gesammelt während eines Jahres an den unterschiedlichsten Plätzen der Erde. Für den einen oder anderen war die Umstellung von der großen weiten Welt auf den Hörsaal nicht ganz einfach. Allerdings studieren wir nun im Bewusstsein, dass die erzielten Leistungsnachweise von noch größerer Bedeutung sind als im Grundstudium. Vor uns liegt jetzt noch ein achttes, bei manchen eventuell auch ein neuntes Semester mit anschließender Diplomarbeit.

Rückblickend betrachtet, konnte ich im Studiengang »International Business« viele Erfahrungen und Eindrücke sammeln, die ich sonst wohl nie gewonnen hätte. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion um Studiengebühren bin ich sehr dankbar, solch eine abwechslungsreiche und international orientierte Ausbildung genossen zu haben.

Henry Ford sagte: „Glück ist Scharfsinn für Gelegenheiten und die Fähigkeit, sie zu nutzen.“ Ich denke, dass die Entscheidung, IB zu studieren, für mich persönlich ein besonders großer Glücksgriff war. ■



# Erhöhte Forschungskapazität

Neue Gesichter und neue Geräte im Fachbereich Werkstofftechnik

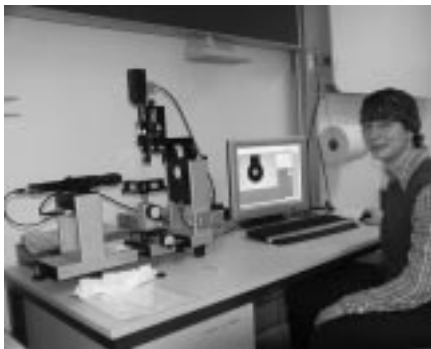
Vorgestellt von Professor Thomas Frey

**T**rotz Sparzwängen und entgegen dem allgemeinen Trend hin zum beschleunigten Personalabbau wächst im Fachbereich Werkstofftechnik die Forschungskapazität – ausschließlich drittmittelfinanziert, versteht sich.



**Das Team »Technische Keramik«:**  
**Margit Dorr,**  
**Teamleiter**  
**Thomas Frey,**  
**Annette Haubenreich,**  
**Jürgen Driemel,**  
**Ralf Girmscheid,**  
**Tobias Brückner**  
**und**  
**Hannes Kühl (v. l.)**

Das Team »Technische Keramik« wird seit Anfang Februar durch Dr. Ralf Girmscheid ganz wesentlich verstärkt. Der Entwicklungsleiter der Keramikfirma Rauschert GmbH in Pressig wird von seinem Unternehmen für ein Jahr befristet an den Fachbereich Werkstofftechnik »ausgeliehen«. Er führt hier – finanziert durch Rauschert – Entwicklungs- und Forschungsvorhaben insbesondere auf dem Gebiet der Oxidkeramik durch. Er wird dabei durch Diplomanden und Praktikanten unterstützt.



Diplomand Daniel Sinke am Kontaktwinkelmessgerät OCA 15 plus



Diplomand Sven Reiner am Zetapotentialmessgerät Dispersion Technology DT 1200

Im Zentrum des Keramikteams steht Annette Haubenreich. Die Diplom-Ingenieurin, die als Studentin im Jahr 1998 für hervorragende Studienleistungen ausgezeichnet wurde, ist seit sieben Jahren verantwortlich für die Durchführung verschiedener öffentlicher wie auch privat finanzierter Forschungsvorhaben. Derzeit arbeitet sie im Auftrag der Firma DaimlerChrysler an der »Untersuchung von Komponenten der Polyelektrolytmembran-Brennstoffzelle« (s. FHNachrichten 2/2003). Dieses Entwicklungsvorhaben ermöglichte erhebliche Drittmittel-Investitionen im Bereich der Erfassung spezieller physikalischer Eigenschaften von Suspensionen. Unter anderem wurden Geräte zur Erfassung des Zetapotentials von hochkonzentrierten Suspensionen, der Korngrößenverteilung von nanoskaligen Partikeln (jeweils Dispersion Technology DT 1200) sowie von Benetzungswinkeln flüssiger Systeme (Kontaktwinkelmessgerät OCA 15 plus von DataPhysics Instruments) angeschafft.

Diplom-Ingenieur Hannes Kühl promoviert seit Frühjahr 2003 auf dem Gebiet der »Elektrochemischen Zersetzung von Al<sub>2</sub>O<sub>3</sub>-Keramik bei Temperaturen über 800°C« und bearbeitet parallel dazu eigenverantwortlich das Forschungsvorhaben »Entwicklung eines Verfahrens zur Herstellung von Hochtemperatur-Heizern (HTH)«. Das von der Bayerischen Forschungsstiftung finanzierte Vorhaben wird in Kooperation mit der Rauschert GmbH durchgeführt. Es ist auf drei Jahre befristet. Mit den Fördergeldern wurde unter anderem ein spezieller Ofen (Naber N 21/M) finanziert, mit dessen Hilfe Keramik bei Temperaturen bis maximal 1100 Grad Celsius in Schutzgas oder Vakuum verglühn kann.



**Markus Hornfeck** Bei der Entwicklung neuer keramischer Werkstoffe und entsprechender spezieller neuer Bauteile nimmt das Gebiet der Nanotechnologie einen immer breiteren Raum ein. Die oben beschriebenen neuen physikalischen Messgeräte und die speziellen Analysegeräte des Zentrums für Werkstoffanalytik in Lauf werden in diesem Kontext intensiv genutzt. Die Berufung von Professor Markus Hornfeck als ausgewiesenen Spezialisten auf diesem Gebiet ist die logische Konsequenz dieses neuen Trends in der Materialtechnik. Momentan baut Hornfeck ein entsprechendes Labor auf. Erste Aufträge aus der Industrie lassen erwarten, dass damit das Drittmittelaufkommen im Fachbereich weiter steigen wird.



**Das ZWL –Team:**  
**Geschäftsführer Werner Kachler,**  
**Marc Fylak, Tobias Müller (Diplomand), Tobias Brückner (Praktikant) und Geschäftsführer Dr. Jürgen Göske (v. l.)**

Das Zentrum für Werkstoffanalytik in Lauf (ZWL) beschäftigt Diplomanden und Praktikanten aus dem Fachbereich Werkstofftechnik. Darüber hinaus wurde mit Marc Fylak der erste Doktorand eingestellt. Seine Promotion zum Thema »Untersuchung der Hydratation von Zementen« wird betreut durch WT-Dekan Richard Wenda, ZWL-Geschäftsführer Dr. Jürgen Göske und Fylaks



Doktorvater, Professor Herbert Pöllmann, Lehrstuhlhaber im Fachbereich Geowissenschaften der Universität Halle.

Mit der Cryo-Transfer-Einheit an einem hoch auflösenden Feldemissions-Rasterelektronenmikroskop und dem Hochgeschwindigkeits-Röntgendiffraktometer (Panalytical X'Pert pro), einer weiteren Neuinvestition des Fachbereichs WT, ist die Basis für ideale Arbeitsbedingungen im Rahmen des Promotion geschaffen. Letzteres, bisher weltweit einmaliges Gerät verkürzt die Messzeiten pro Probe von beispielsweise 1,5 Stunden auf ein bis zwei Minuten. Außerdem können damit erstmals dünne Schichten mit Dicken von drei bis 500 Nanometer vermessen werden. Auch dieses teure Gerät wird ohne Zuschüsse finanziert.

Auch auf dem Gebiet der Ziegelkeramik, einem Teilgebiet der Grobkeramik, das von Professor Wolfgang Krcmar vertreten wird, kann der Fachbereich zunehmende Aktivitäten und Erfolge vorweisen. Zahlreiche Diplomarbeiten aus der jüngsten Vergangenheit beschäftigen sich mit der werkstofftechnischen Weiterentwicklung von Dach- und Mauerziegeln. Die Zeiten, in denen einfache Backsteine in Ziegelhütten gebrannt wurden, sind lange vorbei. Der moderne, wärmedämmende Hochlochziegel vereinigt als »Zehnkämpfer« eine Fülle optimierter keramischer Kenngrößen, während sich seine Produktionsstätte zum vollautomatisierten High-Tech-Unternehmen mit sehr gut ausgebildeten Mitarbeitern entwickelt hat. Diese ständige Weiterentwicklung unterstützt der Fachbereich Werkstofftechnik seit vielen Jahren mit dem zweitägigen Industrieseminar »Grundlagen der Ziegeltechnik«. Die 13. Auflage mit dem Titel »Innovative Verfahrenstechnik und neue Analysemethoden« wurde von Wolfgang Krcmar gemeinsam mit dem Bayerischen Ziegelindustrieverband e.V. geplant, und findet in den Räumen des Fachbereichs Werkstofftechnik statt.

In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Ziegeldach e.V. in Bonn haben die Fachbereiche Architektur, Bauingenieurwesen und Werkstofftechnik am 26. März eine gemeinsame Fortbildungsveranstaltung namens »Entwerfen und Konstruieren von Ziegeldächern« für Studierende aus allen drei Fachbereichen durchgeführt. Die Veranstaltung informiert die Studierenden durch Vorträge von Industrievertretern und Professoren über aktuelle Entwicklungen aus Teilgebieten aller drei Fachbereiche. Insbesondere Studierende aus den höheren Semestern können so einen »Blick über den Tellerrand« ins Lehrgebiet anderer Fachbereiche werfen. Ein besonderes »Highlight« ist die Auslobung und Finanzierung von



**Hochgeschwindigkeits-Röntgendiffraktometer (Panalytical X'Pert pro)**

Diplomarbeiten und Entwurfsthemen durch die Arbeitsgemeinschaft Ziegeldach.

Eine aktuelle Diplomarbeit aus dem Arbeitsgebiet von Prof. Krcmar, mit dem Thema »Selbstreinigende Dachziegeloberflächen« wird derzeit von Jürgen Hein, WT-Student im 8. Semester, erfolgreich bearbeitet. Dabei werden Titandioxid-Nanokristalle in der Oberfläche von Dachziegelglasuren fixiert. Diese bewirken, angeregt durch den UV-Anteil des Sonnenlichts, einen Selbstreinigungseffekt auf der Glasuroberfläche, so dass die Dachfläche sauber bleibt. Eine weitere, durch die Ziegelindustrie finanzierte Diplomarbeit beschäftigt sich mit den »Ursachen der Krakelee-Rissbildung in Dachziegelglasuren«. Diese Forschungsarbeit wird in Kürze von Saskia Eckardt, WT-Studentin im siebten Semester, begonnen. Die Ergebnisse dieser Arbeit sollen in der Entwicklung eines neuen, einheitlichen Temperatur-Schock-Prüfverfahrens für glasierte Dachziegel einfließen.

Mit einer weiteren Ausgründung im Jahre 2001 – dem Institut für Baustoffprüfung und Werkstofftechnik (Ceramix AG) – wurde die materialtechnische Kompetenz auf dem Gebiet der Grobkeramik unter anderem um die Güteüberwachung in Ziegelwerken erweitert. Unter der Leitung der beiden Vorstände Klaus Ullermann und Wolfgang Krcmar agierte die Ceramix AG von Anfang an erfolgreich und verbucht steigende Umsätze. Entwickelt sich die Auftragslage, wie zu erwarten ist, weiterhin positiv, wird gegen Ende des Jahres die Einstellung eines zusätzlichen Mitarbeiters notwendig sein.

Zwischen dem Fachbereich Werkstofftechnik und der Ceramix AG besteht eine enge Zusammenarbeit bei der Durchführung von Forschungsprojekten. Vor diesem Hintergrund hat sich das Unternehmen zu einem beliebten Ansprechpartner der Studierenden in Sachen Praktika, Diplomarbeiten und Ferienjobs entwickelt.

Im Herbst 2003 präsentierte der Fachbereich Werkstofftechnik auf der »Ceramitec« in München, der weltweit größten Fachmesse für Keramik, eine Leistungsschau eigener materialtechnischer Entwicklungen und Verfahren. Auch wegen der gelungenen Präsentation wurde der WT-Stand als bester Messestand ausgezeichnet. ■



## Orientierungstag für die Weiterbildung zum Counsellor

Die Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule und die GRUNDIG AKADEMIE in Nürnberg bieten gemeinsam eine Weiterbildung zum Counsellor an. Diese soll Wissen und grundlegende kommunikative Qualifikation für eine Tätigkeit als Berater für Einzelne, Gruppen und Organisationen in wirtschaftlichen und sozialen Handlungsfeldern vermitteln. Die zweiteilige Weiterbildung ist berufs begleitend. Die Abschnitte »Counsellor für Einzelne und Kleingruppen« und »Counsellor für Großgruppen und Organisationen« umfassen jeweils 270 Stunden, verteilt auf zwei Semester. Sie schließen mit Hochschulzertifikat ab. Beginn des ersten Teils der Ausbildung ist der 17. Juni 2004.

Am 24. April 2004 findet an der FH Nürnberg, Bahnhofstraße 87 (voraussichtlich Raum L 304), von 13.00 Uhr bis 16.00 Uhr ein Orientierungstag für die Weiterbildung zum Counsellor statt. Professor Hans-Jürgen Seel, Leiter der Weiterbildung, und weitere Dozenten informieren Interessenten über Ablauf, Inhalte und Konzeption der Weiterbildung. ■

Weitere Informationen und Anmeldung:

**Martina Faust (GRUNDIG AKADEMIE)**  
Telefon: 0911 40905-42

[www.grundig-akademie.de/counsellor.htm](http://www.grundig-akademie.de/counsellor.htm)





# Trommeln hoch im Norden

Der Fachbereich Betriebswirtschaft zeigt Flagge in Skandinavien  
Ein Fazit von BW-Professor Karlheinz Ruckriegel

Im Oktober und November 2003 nahm der Fachbereich BW der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule neben einigen anderen ausgewählten Hochschulen zusammen mit dem Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD) und dem Goethe-Institut an drei Bildungsmessen in Finnland und Schweden teil. Die Messen fanden in Helsinki, in Göteborg und in Stockholm statt.

Deutschland ist Skandinavien in langer Tradition eng verbunden und räumt daher dem akademischen Austausch mit diesen Ländern einen besonderen Stellenwert ein. Auch der Fachbereich Betriebswirtschaft kann auf eine bisher schon gute Zusammenarbeit mit Skandinavien zurückblicken. Ziel der Messteilnahme aus deutscher Sicht war, Abiturienten, ihre Eltern und Lehrer, Studierende und Nachwuchswissenschaftler mit Informationen »aus erster Hand« über Deutschland als Studien- und Forschungsstandort zu versorgen.

Die Vertreter des FB BW informierten in Einzelgesprächen über das Studienangebot, wobei der Studiengang "International Business Programme" (IB) im Mittelpunkt stand. Sie nutzten aber auch die Möglichkeit, Gespräche mit Kollegen ausländischer Hochschulen, insbesondere aus England, Schweden und den USA zu führen, um Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit (Studentenaustausch, Hochschulkooperationen usw.) auszuloten. Insbesondere bei den Gesprächen mit Vertretern angelsächsischer Hochschulen zeigte sich, dass die englischsprachigen Veranstaltungen im Rahmen unseres IB-Studiengangs von großem Vorteil sind, wenn es um internationale Hochschulkooperationen geht.

Interesse wurde geweckt, das zeigen die zahlreichen Anfragen per E-Mail. Wir hoffen auf eine Verstärkung des Skandinavien-Anteils unter unseren Studierenden.



Prof. Karlheinz Ruckriegel (4. v. l.)  
auf der Bildungsmesse in Göteborg

Weitere Informationen:  
[www.fh-nuernberg.de/bw/index.html](http://www.fh-nuernberg.de/bw/index.html)






REHAU steht für hohe Funktionalität und Zuverlässigkeit, für Forschung und Entwicklung, Kompetenz und Innovationsfreude in der Polymerverarbeitung haben uns zu einem gefragten Systemanbieter und Dienstleister für nahezu alle Branchen gemacht. Als unabhängiges Familienunternehmen mit weitreichenden internationalen Aktivitäten sind wir flexibel und immer dort, wo unsere Kunden uns brauchen. In über 50 Ländern sind 15.000 Mitarbeiter an mehr als 170 Standorten beschäftigt.

An verschiedenen REHAU-Standorten bieten wir

### Hochschulabsolventen und Studenten m/w

anspruchsvolle Praktika, Diplomarbeiten oder Einstiegsmöglichkeiten in den Bereichen

<ul style="list-style-type: none"> <li>■ EDV/Organisation</li> <li>■ Einkauf/Logistik</li> <li>■ Produktentwicklung/-konstruktion</li> <li>■ Personal</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Rechnungswesen/Finanzbuchhaltung</li> <li>■ Marketing/Vertrieb</li> <li>■ Produktionsplanung/-organisation</li> </ul>
--	--

REHAU AG + Co, Hauptabteilung Personal, Frau Voigt, Postfach 1460, 95104 Rehaus  
Tel.: 09283-771302, [Kristin.Voigt@REHAU.com](mailto:Kristin.Voigt@REHAU.com), [www.REHAU.de](http://www.REHAU.de)



**Sozialreferentin Ingrid Mielenz (2. v. l.) mit Preisträgern und Vertretern beider Hochschulen**

### FB Sozialwesen Soziale Diplomarbeiten gewürdigt

Das Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg hat Ende letzten Jahres herausragende Diplomarbeiten aus der Sozialpädagogik prämiert. Sozialreferentin Ingrid Mielenz überreichte je drei Studierenden von GSO-FH und Evangelischer FH Geldpreise in Höhe von insgesamt 1.000 Euro.

Mit den Förderpreisen aus der »Stiftung Lokalstudienfonds Nürnberg« will die Stadt praxisorientierte wissenschaftliche Arbeit würdigen und die gute Zusammenarbeit der beiden Fachhochschulen unterstützen. Ferner soll die Bereitschaft der Sozialpädagoginnen und -pädagogen gefördert werden, sich auch mit sozialpolitisch relevanten Themen kritisch auseinander zu setzen. ■

bri

### FB Architektur Fuchs im Baukunstbeirat

Prof. Hartmut Fuchs ist in den Baukunstbeirat der Stadt Nürnberg berufen worden. Der Architekt, der an der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Projekt- und Baumanagement sowie baukonstruktive und baubetriebliche Abwicklung lehrt, ist damit Nachfolger der FH-Professoren Hartmut Niederwöhremer und Michael Stöblein, die Ende letzten Jahres aus dem Gremium ausgeschieden sind.

Zu den Hauptaufgaben des Baukunstbeirats (BKB) zählt es, Gutachten über wichtige Fragen der städtebaulichen und architektonischen Gestaltung der Frankennmetropole abzugeben. Er unterstützt die Verwaltung bei der Wahrnehmung der gemeindlichen Planungshoheit und in Bauge-nehmungsverfahren. ■

bri

### Masterstudiengang akkreditiert

Der von der GSO-FH zusammen mit der FH München angebotene Masterstudiengang Gebäudetechnik (GT) ist akkreditiert. Zum Jahreswechsel überreichte die Agentur ASIIN (Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieur-Wissenschaften, der Informatik, der Naturwissenschaften und der Mathematik) den beiden Hochschulen die entsprechenden Urkunden.

Besonderheit des Masterstudiengangs GT ist die Zulassung der Absolventen für den höheren Staatsdienst. Dies legt die Akkreditierung explizit fest und stellt den Abschluss dem einer Universität gleich. „Wir freuen uns sehr über diese erfolgreiche Zulassung“, zeigt sich Prorektor Peter Heß zufrieden.

Der Masterstudiengang Gebäudetechnik baut auf einem ersten berufsqualifizierendem Abschluss auf und schließt mit dem Titel „Master of Engineering“ (MEng). Die ersten beiden Semester finden parallel in München und Nürnberg statt, das dritte und vierte in hauptsächlich der bayerischen Landeshauptstadt. Eine Reihe von namhaften Firmen unterstützt das Ausbildungsprojekt finanziell und hat dazu eigens einen Förderverein gegründet. ■

bri

[www.fh-nuernberg.de/MasterGT](http://www.fh-nuernberg.de/MasterGT)  
[www.fhm.edu/MasterGT](http://www.fhm.edu/MasterGT)

### Know-How für Lateinamerika

Prof. Michael Braun, Prorektor der GSO-FH, hat als Experte für Kooperationen mit externen (Wirtschafts-)Partnern an einem internationalen Management-Seminar im chilenischen Viña del Mar teilgenommen. Auf Einladung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) leitete Braun im Januar einen Workshop zum Thema »Stärkung von Hochschulen mit Hilfe externer Partner«.

In der aus BMZ-Mitteln finanzierten Seminar-Reihe »DIES« (Dialogue on Innovative Higher Education Strategies) standen diesmal Fragen des modernen Managements, der Internationalisierung und der Qualitätssicherung speziell für lateinamerikanische Hochschulen im Mittelpunkt. Die Veranstaltungen sollen der Fortbildung und Beratung von Hochschulleitungen und Nachwuchskräften an den Universitäten der Region, insbesondere aber in Chile, dienen. ■

bri



**Harry Brehm (l.) und Stefan Scharrer (r./Sohn von Dieter Scharrer) bei der Streckenbesichtigung**

### Bayerische FH-Skimeisterschaften

Tiefblauer Himmel, strahlender Sonnenschein und Schnee so weit das Auge reicht. Verhältnisse, wie bestellt für die bayerischen FH-Skimeisterschaften am 5. März, die dieses Jahr von der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule organisiert wurden. Sportreferent Michael Klisa hatte nicht nur herrliches Wetter erwischt, sondern auch ansonsten ganze Arbeit geleistet. Schon die Wahl des Austragungsortes war ein Volltreffer. Das am österreichischen Walchsee gelegene Ski-gebiet »Zahmer Kaiser« bot nicht nur für die Durchführung der Wettbewerbe ideale Bedingungen.

Mehr als 250 Sportler aus zwölf bayerischen FHs gingen in den Disziplinen Riesentorlauf, Snowboard und Langlauf an den Start. Für die FH Nürnberg nahmen Harry Brehm, Angelika Söllner,

Bernd Gorny, Dieter Scharrer, Albin Wölker, Gerhard Kibkalt und Gastfahrer Markus Tinter den Riesenslalom unter die Bretter. Am besten schnitt Tinter ab, der in der Altersklasse I der Herren in 0:50,48 Minuten den 12. Rang belegte. Angelika Söllner (AK Damen II) landete in 1:04,95 auf dem 15. Platz, und damit gewissermaßen »gerade noch in den Weltcuprängen«.

Den Snowboardwettbewerb dominierten die Boarder von der FH München. Beim Langlaufrennen, das im klassischen Stil ausgetragen wurde, lief der Deggendorfer Professor Günther Benstetter der versammelten Konkurrenz davon und gewann überlegen in 13:24.21 Minuten. Die Teamwertung aller Disziplinen sicherte sich die Fachhochschule Kempten vor den Kollegen aus Rosenheim und München.

Am Abend stand für die Aktiven und ihre mitgereisten Fans die traditionelle Siegerfeier auf dem Programm. Musikalisch begleitet von Ulrich Marmulla zeichneten Sportreferent Michael Klisa und Kanzler Dr. Henning Hofmeister die schnellsten Athleten mit Urkunden und Pokalen aus. ■

bri



**Sue Luther (5. v. r.) und Klaus Oelschegel (2. v. r.) inmitten ihrer Kollegen**

### Sprachdozenten der FH zu internationalem Workshop geladen

Die Sprachdozenten Susan Luther (Englisch) und Klaus Oelschegel (Französisch) von der GSO-Fachhochschule sind Anfang Februar vom Educational-Testing-Service Europe zu einem Workshop ins holländische Uetrecht eingeladen worden. Insgesamt 20 Teilnehmer aus Belgien, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Malta, Polen, der Schweiz, Ungarn und den USA folgten

dem Ruf der Organisation, die für die Entwicklung weltweit anerkannter Sprachtests wie TOEFL, TOEIC oder TFI verantwortlich zeichnet.

Ziel der Veranstaltung war es, die Ergebnisse des »Test of English for International Communication« (TOEIC) und indirekt auch die des »Test de Français International« (TFI), die beide an der GSO abgenommen werden, den CEF-Standards anzupassen. Das CEF oder »Common European Framework of Reference for Languages« wurde vom Europarat im Jahr 2001 offiziell aus der Taufe gehoben. Es soll auf Basis angewandter Linguistik, Sprachlehr- und Curriculumforschung das Lernen und Lehren von Sprachen sowie das Beurteilen von Sprachkompetenz nach gemeinsamen Kriterien beschreiben und vergleichbar machen.

Die GSO-Fachhochschule bietet seit längerem Vorbereitungskurse auf verschiedene international anerkannte Sprachtests und -diplome für Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch an. Für Interessenten von außerhalb der Hochschule gibt es ebenfalls Kursangebote.

### FB Sozialwesen »Ambulante, aufsuchende soziale Dienste« Fachtagung an der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule im Juni

Unter anderem mit »Notwendigkeit, Funktion und Bedeutung« der ambulanten sozialen Arbeit befasst sich die Fachtagung »Ambulante, aufsuchende soziale Dienste«, die am 18. Juni von 10 Uhr bis 17 Uhr in den Räumen des Fachbereichs Sozialwesen der FH Nürnberg stattfindet. Veranstalter sind die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft GEW und der OBIS e.V. (Organisationsberatung in Sozialorganisationen).

Durchs Programm führt Mitiniator Herbert Bassarak, Professor im Fachbereich Sozialwesen der GSO-FH und OBIS-Vorsitzender.

Die Teilnahme am Kongress kostet 15 Euro. GEW-Mitglieder, Studierende und Arbeitslose haben freien Eintritt.

Anmeldeschluss ist der 15. Mai.

herbert.bassarak@fh.nuernberg.de



### HSN-Stratego in Berlin 25 Jahre Hochschulseminare Nürnberg e.V.

Wie die Zeit vergeht. „Die meisten der anwesenden Vereinsmitglieder traf es angesichts der Vitalität des Vereins wie ein Paukenschlag, als Professor Peter Pralle, erster Vorstand des HSN, während der letzten Hauptversammlung in seinem Bericht zur Lage kurz das nunmehr 25-jährige Bestehen des Vereins erwähnte,“ berichtet BW-Professor und HSN-Mitglied Peter Gebhardt.

In der Bilanz hat der HSN während dieser Zeit einige Erfolge eingefahren. Auf der Liste der Unternehmen, die ihre Mitarbeiter vom HSN weiterbilden ließen, befinden sich unter anderem Adidas, Puma, Bosch, INA, Maul und Belser, Novartis oder N-ERGIE.

### Che als Inspiration(?) – Die HSN-Professoren auf einem alternativen Straßenfest in Berlin

Aus Anlass des Jubiläums lud Pralle die Vereinsmitglieder im Oktober letzten Jahres zum Strategieworkshop, verbunden mit einer Bahnfahrt nach Berlin. Thematisiert werden sollte laut Gebhardt „die Ausrichtung und Positionierung des HSN auch vor dem Hintergrund der Gründung des Georg-Simon-Ohm Management Instituts“. Neun Professoren nahmen an den Beratungen über die zukünftige Ausrichtung des HSN teil. Ergebnisse wurden bis dato noch nicht bekannt gegeben.

tho

www.fh-nuernberg.de/class

# Studieren und abonnieren lohnt sich!

**Das Starter-Abo für Studenten: 2 Monate für nur 16,60 Euro!**

<http://www.nn-online.de>

**◀ Unser Dankeschön für Ihre Bestellung!**  
Zeitung lesen mit 60% Ersparnis gegenüber dem Preis für ein „normales Abo“. Zusätzlich als Dankeschön für Ihre Bestellung erhalten Sie das kullige Studentenkochbuch. Tel.: 09 11/2 16 27 77 - Fax: 09 11/2 16 25 33

### Bestellcoupon

Ja, ich bestelle ein Studenten-Abo. Bitte liefern Sie die

- Nürnberger Nachrichten
- Erlanger Nachrichten
- Nürnberger Zeitung
- Nordbayerische Zeitung

ab \_\_\_\_\_ (Datum)

sofort

Den Bezugspreis von 16,60 € für 2 Monate bezahle ich nach Rechnungsstellung.

Sie gehen kein Risiko ein! Testen Sie die Zeitung 2 Monate lang gründlich. Möchten Sie darüber hinaus weiterlesen, brauchen Sie nichts weiter zu tun. Wir liefern Ihnen die Zeitung dann zum günstigen Studentenabo-Preis von 16,60 Euro im Monat. Das Abonnement kann zu jedem Monatsletzten beendet werden. Möchten Sie nach 2 Monaten die Zeitung nicht weiterlesen, genügt eine kurze schriftliche Mitteilung an den Verlag.

Name/Vorname \_\_\_\_\_

Straße/Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Ort der Hochschule/Hochschultyp (z.B. Uni, FH, TH ...) \_\_\_\_\_  
Bitte Original-Immatrikulationsbescheinigung beilegen!

Fachrichtung/Fakultät \_\_\_\_\_

Matrikelnummer \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_

Meine Kontonummer \_\_\_\_\_

BLZ \_\_\_\_\_

Geldinstitut \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_

ZA 12/Aktion 0362



# Gestern GSO-FH – und jetzt?

## Teil 2: Interview mit Werner Gruber

**G**ibt es ein Leben nach dem Studium? – Mit höchster Wahrscheinlichkeit »ja«. Nur verschwinden viele Absolventen nach der Übergabe der Bachelor-, Diplom- oder Masterurkunde auf Nimmerwiedersehen. Dabei wäre ihr weiterer Werdegang sowohl für »ihre« Hochschule als auch für nachfolgende Studentengenerationen höchst interessant.



### Teil 2 der Alumni-Serie ist ein Interview mit Werner Gruber.

Geboren 1947 in Nürnberg, besuchte Gruber das Dürer-Gymnasium bis zur mittleren Reife. Die anschließende Lehre als Starkstromelektriker absolvierte er auf nachdrücklichen Wunsch seines Vaters: „Bevor ich, wie mein Vater sich auszudrücken pflegte »nichts mehr arbeite«, sollte ich erstmal eine handwerkliche Ausbildung hinter mich bringen.“

Ans »Ohm« kam Werner Gruber 1967. Dort studierte er bis 1971 im Fachbereich Elektrotechnik und engagierte sich als Mitglied einer Studentenverbindung in der Studentenbewegung. Nach seinem Wehrdienst ging er zur Deutschen Bahn, wo er es bei der Tochtergesellschaft Railion AG mittlerweile zum Abteilungsleiter Technische Behandlung/Instandhaltung Güterwagen der Niederlassung Nordbayern gebracht hat.

Daneben hat Gruber sich weiter politisch betätigt. Seit 1978 ist er Mitglied der CSU-Fraktion im Nürnberger Stadtrat.

### Wann haben Sie an der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule studiert, und welches Fach?

Ich habe 1967 bis 1971 im Fachbereich Elektrotechnik studiert und 1971 mein Examen im Bereich Energietechnik geschrieben. – Das heißt also, in den »wilden« Zeiten, als das damalige »Ohm« noch nicht Fachhochschule war, und wir ein Semester bestreikt haben, um aus dem ehemaligen Ohm Polytechnikum die Fachhochschule zu kreieren.

### Da gab's einen Streik? – Erzählen Sie doch 'mal.

Das war 'ne spannende Zeit, eine Umbruchphase. Ich war in der Studentenbewegung, die damals Ende der 1960er bekanntlich sehr aktiv war. Wir Studenten wollten den Stellenwert der Noch-nicht-Fachhochschulen höher angesiedelt haben, als er damals war. Über 2.000 Kommilitonen versammelten sich auf dem Campus und beschlossen, ein Semester lang zu streiken, um die Hebung des Stellenwerts der FHs politisch durchzusetzen.

Da habe ich, nicht immer zur Freude meines Vaters, mitgemacht. Aber wir suchten uns während dieser Zeit alle Jobs, in denen wir Praxiserfahrungen sammeln konnten. Und nahezu alle Studenten haben damals monatlich einen Betrag von etwa 20 oder 30 Mark an die Kommilitonen abgedrückt, die den Streik mit allem drum und dran organisiert hatten.

### Warum haben Sie damals am »Ohm« studiert?

Das war relativ einfach. Mein Vater war mittlerer Beamter bei der Bahn, ich habe noch zwei Geschwister. Da war ein auswärtiges Studium nicht finanzierbar. Deshalb habe ich mich dann fürs »Ohm« entschieden, und es bis heute nicht bereut.

### Wie ging es nach dem »Ohm« für Sie weiter?

Nach dem erfolgreichen Abschluss ging's, wie's so üblich war, zur Bundeswehr. Ich hatte dabei das große Vergnügen, noch für 18 Monate eingezogen zu werden. Immerhin konnte ich als fertiger Elektroingenieur – das war der Vorteil bei der Bundeswehr – eine relativ saubere Karriere als Ausbilder in Elektrotechnik bei meiner Fernmeldeeinheit in Starnberg machen, obwohl ich nach der Grundausbildung, wie das so heißt, »da oben noch nichts hatte«.

Dann hat der damalige Verteidigungsminister (Helmut/d. Redaktion) Schmidt die Weisheit besessen, die Dauer des Wehrdienstes auf

15 Monate zu verringern. So bin ich drei Monate eher als gedacht mit dem Dienstgrad »Fähnrich der Reserve« entlassen worden.

### Und nach der Bundeswehr?

In den 1970ern waren Ingenieure gesucht wie heute – im Unterschied zu den 1980er und 1990er Jahren, als man die naturwissenschaftlichen Studiengänge etwas schlecht geredet hat. Jedenfalls hatte ich Angebote von mehreren Unternehmen. Bedingt durch meine familiäre Vorprägung habe ich mich dann für die damalige Deutsche Bundesbahn entschieden. Dort habe ich meine zweite Ausbildung gemacht, die ich nach einem Jahr erfolgreich abgeschlossen habe.

### Was war das für eine Ausbildung?

Das war eine bahnspezifische Ausbildung. Zum einen lernte ich beispielsweise ein Triebfahrzeug fahren, zum anderen wurden kaufmännische und finanztechnische Kenntnisse vermittelt. Das Thema »Kostenbewusstsein« spielte dabei schon damals eine große Rolle.

### Sind Sie bei der Bahn geblieben?

Ja, ich bin bei der Bahn geblieben. Allerdings bin ich bedingt durch die Wiedervereinigung 1990 und die Gründung der Deutschen Bahn AG 1994 in gewisser Weise durch zwei Unternehmen gegangen und nun beim dritten angekommen: Bundesbahn, DB Cargo und jetzt Railion Deutschland AG. Railion ist eine Tochter der Bahn AG, die zusammen mit den Konzernöchtern Stinnes und Schenker europaweit in Sachen Gütertransport agiert. Als Abteilungsleiter der Niederlassung Nordbayern mit Sitz in Nürnberg kümmere ich mich zusammen mit meinen Mitarbeitern um die technische Betriebsabwicklung und Instandhaltung.

### Und seit wann beschäftigen Sie sich mit Politik?

Spannende Frage. In die Politik bin ich eigentlich durch Zufall gekommen. Das war 1974. Ein guter Bekannter war CSU-Ortsvorsitzender in der Eisenbahnersiedlung in Nürnberg Zollhaus, wo ich damals wohnte. Durch die Olympischen Spiele 1972 geriet er beruflich nach München und hat den Ortsvorsitz dann zwei Jahre noch so nebenbei mitgeführt. 1974 sprach er mich an: „Mensch, du könntest doch eigentlich mit-helfen in der Partei.“ „Ja,“ sagte ich, „während des Streiks habe ich zwar noch gegen den Kultusminister Huber demonstriert – aber gut, ich probier's.“ So kam ich dann aus freien Stücken 1974 in die Partei. Zwei Jahre später wurde ich



gefragt, ob ich mich auf die Liste für die Stadtratswahlen setzen lassen würde. Ingenieure gibt's ja relativ wenige in der Politik. Dort tummeln sich normalerweise ganz andere Berufe. Ich will jetzt keinen bestimmten nennen.

#### Warum sind Ingenieure so selten in der Politik?

Weil, sag' ich immer, bei uns gilt: 1 und 1 ist 2. In vielen Berufen ist 1 und 1 1,9 oder ungefähr 2. Für einen Naturwissenschaftler hat früher der Rechenschieber genau 2 ergeben und heute geben Rechner und ähnliche Gerätschaften auch die exakte Zahl her. In jedem Fall werden Ingenieure dadurch, dass sie beispielsweise Pläne oder Konstruktionszeichen lesen können, auch in anderen Bereichen als Gesprächspartner schnell ernst genommen. Gerade über technische Sachverhalte wird von Politikern aus anderen Berufsständen oft oberflächlicher und inhaltsloser geredet – zwar fundiert, aber eben nicht so exakt.

#### Wie ging es dann mit Ihrer politischen Karriere weiter?

1978 kam die Wahl. Und dann war ich der zweitjüngste im Stadtrat. Ich hatte das Glück, von der Fraktion damals schon in den Verkehrsausschuss und den Personalausschuss gewählt zu werden, wo ich heute immer noch bin. Die Wahl in den Verkehrsausschuss lag auf der Hand. Es wurde jemand gebraucht, der Pläne lesen kann und technisches Verständnis hat. Da gab es keinen außer mir, das war mein Glück. In den Personalausschuss wollte ich gerne gewählt werden, weil ich in meinem beruflichen Leben sehr schnell erkannt habe, dass man als Führungskraft neben der technischen Ausbildung noch andere Kompetenzen braucht, insbesondere in Sachen Mitarbeiterführung.

#### Wie haben Sie Politik und Beruf unter einen Hut gebracht?

Es sind drei Sphären, die man miteinander vereinbar machen muss: Familie, Beruf und Politik. Voraussetzung ist, dass die Familie zustimmt. Ist das der Fall, eignet man sich sehr schnell ein gewisses Zeitmanagement an. Man braucht einen hohen Grad an Disziplin bei der Tageseinteilung. Man braucht Verständnis von Seiten seiner Mitarbeiter und muss ihnen Entscheidungskompetenzen abgeben. Und man braucht das Einverständnis seiner Vorgesetzten, die es ja immer in irgendeiner Form gibt. Wenn das alles passt, kommt man locker mit einem 12-Sunden-Tag über die Runden.

#### Haben sich Politik und Beruf dann eher befruchtet – oder ist das eine zu lasten des anderen gegangen? Sind Sie in beiden Feldern mit dem zufrieden, was Sie erreicht haben?

Ich habe einmal vor vielen Jahren mit dem Gedanken gespielt, für den Bundestag zu kandidieren. Das habe ich aber sehr schnell wieder verworfen, weil ich weder meinen Beruf noch ein normales Familienleben missen wollte. Danach wollte ich nie mehr Berufspolitiker werden. Und ich finde, dass es auch ganz gut so ist, wenn man diese beiden Pole – Politik auf der einen, Beruf und Familie auf der anderen Seite – miteinander verbindet.

Gelernt habe ich in allen Bereichen viel. Nehmen Sie nur die Politik. Da lernt man Bereiche kennen, über die man im Studium nichts mitbekommt. Ein Beispiel: Was ist ein Flächennutzungsplan für einen Elektroingenieur? – Nichts, gar nichts. Das hat er nie gelernt, nie gewusst. Geht er in die Politik, muss er sich mit solchen Dingen auseinandersetzen. Ein weiteres Beispiel wäre die Auseinandersetzung mit der hiesigen Kulturszene.

Durch die Beschäftigung mit Politik lernt man auch für den Beruf einiges. Eine politische Tätigkeit beispielsweise im Bereich Haushalt, wo doch ein paar Millionen Euro sinnvoll bewegt werden wollen, bringt Erfahrungen, die auch im Beruf von Nutzen sind. Dazu lernt man viele Dinge aus einem anderen als dem gewohnten Blickwinkel zu betrachten. Das sind wiederum Kompetenzen, die bei Kollegen und Vorgesetzten sehr gefragt sind.

Ein weiterer Vorteil der politischen Tätigkeit – und der ist parteiübergreifend – liegt in der Tatsache, dass man als Politiker viele Menschen des öffentlichen Lebens aus den unterschiedlichsten Branchen kennen lernt. Ob das der Chef dieses Hauses (der FH Nürnberg/d. Red.) ist oder der Chef der Messe oder Unternehmer A oder Unternehmer B – durch diese Kontakte kann man schon was gestalten. Zum Beispiel, indem man Menschen, die ansonsten aneinander vorbeilaufen würden, zusammenbringt.

#### Was sind Ihre Ziele und Pläne für die Zukunft?

Ich bin jetzt bis 2008 gewählt. Das sind dann 30 Jahre im Stadtrat. Damit bin ich einer der wenigen, die überhaupt die Schallmauer von 25 Jahren durchbrechen. Vorausgesetzt die Gesundheit spielt mit, werde ich auf alle Fälle ernsthaft darüber nachdenken, mich nochmal zu bewerben. Ob die Wähler mich wieder wählen, oder sagen, »der soll mit seinen 61 Jahren in den Ruhestand gehen«, ist eine andere Frage.

Im Beruf bin ich momentan voll eingebunden in einen Umbruch- und Reformprozess innerhalb der Railion AG.

#### Welche Tipps geben Sie heutigen Studierenden fürs Studium und den Einstieg ins Berufsleben? – Was sind aus Ihrer Sicht entscheidende Faktoren für beruflichen Erfolg?

Eins ist, glaube ich, ganz wichtig – das habe ich am Ende meines Studiums und kurz danach gelernt, und gemerkt, dass ich da Nachholbedarf hatte: Man sollte mindestens für ein halbes Jahr ins Ausland gehen.

Das zweite: Man sollte neben dem Fach, das man studiert, auch Veranstaltungen in anderen Fächern belegen, als Ingenieur beispielsweise Betriebswirtschaft. So bekommt man eine Bandbreite, die einem letztendlich auch mehr Anerkennung einbringt.

Fachgebundene Kompetenz alleine reicht heute nicht mehr aus. Wenn wir junge Mitarbeiter einstellen achten wir auch darauf, was die außer den fachlichen Fähigkeiten zu bieten haben. Ist jemand zum Beispiel nebenher Vorsitzender oder Kassier eines Vereins, verwaltet er dort meist mehr Geld als er verdient. Tut er das erfolgreich, ist das eine Qualifikation, die ihm auch im beruflichen Umfeld Perspektiven eröffnet. Wenn jemand einen Verein mit 1.000 Mitgliedern leitet, muss er ja zwangsläufig gewisse Führungsqualitäten besitzen.

#### Eine letzte Frage noch: Wie kommt man von der Studentenbewegung in die CSU? – Das ist ja doch ein weiter Weg – oder?

Es gab in der damaligen Zeit das sogenannte Studentenparlament. Das war nie offiziell legitimiert. In diesem Parlament gab es immer Fraktionen. Ich war damals – auch wieder durch Zufall, mehr oder minder durch einen Freund – Mitglied in einer Studentenverbindung, KDStV Frankonia. Wir haben dann hier mit den anderen Verbindungen zusammen eine Fraktion gebildet. In diesem Parlament haben wir demokratisch, nicht politisch, mit den verschiedenen anderen Fraktionen gerungen. Ich kann mich gut erinnern: Ich saß vorm Hauptbahnhof und habe gerufen »Haut den Huber in den Zuber« – das erzähle ich heute noch manchmal meinen jungen CSU-Kollegen.

Der entscheidende Faktor für mich war folgender Gedanke: »Wenn du etwas bewegen willst, musst du in eine demokratische Partei gehen«. Das war ausschlaggebend für die letztendliche Entscheidung, der CSU beizutreten. Dass ich dann irgendwann einmal Stadtrat werden würde, habe ich beim Eintritt garantiert nicht erwartet und auch gar nicht geplant. Das hat sich einfach so ergeben, weil Menschen aus der eigenen Partei und die Wähler der Meinung waren, man könnte mich auch in der Politik brauchen.

Interview: tho



## Neuberufungen

### FB Allgemeinwissenschaften



Seit 1. März ist **Dr. Ronald Kresta** Professor im Fachbereich Allgemeinwissenschaften. Sein Lehrgebiet ist »Technisches Englisch«.

Sein erstes Studium absolvierte er in Houston/Texas geborene Kresta an der Texas A & M University. 1981 wechselte er als Bachelor of Arts mit Hilfe eines Fullbright Stipendiums nach Deutschland an die Universität Siegen.

Von 1981 bis 1988 arbeitete Kresta als Englischlehrer an der Euro-Sprachschule und studierte gleichzeitig an der Universität Siegen »Sprachwissenschaft des Englischen«. Nach Abschluss des Studiums als Magister Artium war er bis 1990 als wissenschaftlicher Assistent für »Deutsch als Fremdsprache« an der University of Texas in Austin tätig.

Das anschließende Promotionsstudium an der Universität Siegen beendete Kresta 1995 erfolgreich als »Doktor der Philosophie, Sprachwissenschaft des Englischen und des Deutschen (Schwerpunkt: Vergleichende Fachsprachenforschung)«.

### FB Informatik



**Dr. Axel Hein** ist seit 1. März 2004 Professor im Fachbereich Informatik. Seine Schwerpunkte sind Rechnersysteme, Mikroprozessortechnik und Echtzeitsysteme.

Nach seinem Informatikstudium an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg beschäftigte sich Hein als Mitarbeiter des LIAC (Laboratoire d'Informatique Avancée de Compiègne) zunächst mit künstlichen neuronalen Netzen. Anschließend war er als wissen-

schaftlicher Mitarbeiter an der Universität Karlsruhe und der FAU Erlangen-Nürnberg tätig, wo er 1997 an der Technischen Fakultät zum Doktor der Ingenieurwissenschaften promovierte.

Es folgte eine Zwischenstation als Post Doc am ESAT/ACCA Research Laboratory der Katholischen Universität Leuven (Belgien), bevor Axel Hein 1998 zu SAP in die Software-Entwicklung wechselte. Bis zu seiner Berufung an die FH Nürnberg befasste er sich dort unter anderem mit Software-Engineering, Internet-basierten Businessanwendungen, Business Process Management und der Entwicklung von Standards für eCommerce.

### FB Maschinenbau



Das Lehrgebiet »Werkstofftechnik, spanlose Fertigungsverfahren« im Fachbereich Maschinenbau wird seit 1. März durch **Professor Dr. Berthold von Großmann** vertreten.

Nach dem Studium der Werkstoffwissenschaften an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg arbeitete Großmann von 1994 bis 1999 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl I des Instituts für Werkstoffwissenschaften der FAU. Im Juni 1998 absolvierte er seine Dissertation mit Auszeichnung. Thema der Arbeit: »Bestimmung der lokalen Belastungen betriebsbeanspruchter einkristalliner Turbinenschaufeln aus Nickelbasis-Superlegierungen auf mikrostruktureller Basis«.

Von 1999 bis zu seiner Berufung an die GSO-FH war Großmann als Fachreferent der Abteilung Werkstoffe/Verfahren/Recycling bei der Audi AG tätig. Seine Arbeit konzentrierte sich auf den Schwerpunkt metallische Werkstoffe im Bereich Motor/Getriebe.

**S Campus PACKAGE**

Unser besonderes Angebot:

- ▶ Girokonto
- ▶ Dispokredit
- ▶ SparkassenCard
- ▶ MASTERCARD X-Tension
- ▶ Internetbanking mit StarMoney
- ▶ S-direktbrokerage

komplett für nur **2,- EUR** mtl.

»Summa cum laude« :

**S Campus**  
STUDENTENSERVICE

Die Sparkasse Nürnberg **S**

S-Campus-Special: 5% Cash-back auf Flüge und Pauschalreisen. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle oder unter [www.s-campus4u.de](http://www.s-campus4u.de).

## Neuberufungen

### FB Maschinenbau



**Dr. Miroslaw Weclas** wurde zum 1. März als Professor im Fachbereich Maschinenbau berufen. Er lehrt und forscht auf dem Gebiet der Verbrennungsmotoren.

Weclas studierte Maschinenbau mit Schwerpunkt Fahrzeugbau und Motorentechnik an der Technischen Universität Posen (Polen). Daneben absolvierte er ein sogenanntes »Individual-Studium« in Quantenmechanik mit Spezialisierungsrichtung Laser-Messtechnik. 1987 folgte, ebenfalls an der TU Posen, die Promotion im Bereich Verbrennungsmotoren.

Nach drei Jahren als wissenschaftlicher Mitarbeiter wechselte Weclas mit einem Stipendium der Humboldt-Stiftung an die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Dort arbeitete er nach Ablauf seiner Zeit als Gastwissenschaftler für fünf Jahre am Lehrstuhl für Strömungsmechanik. Für seine Leistungen wurde er zusammen mit anderen Mitgliedern des Lehrstuhls mit der »Crompton Lancaster Medal 1997« ausgezeichnet.

Von 1996 bis zu seiner Berufung war Weclas Entwicklungsleiter bei der Invent GmbH.

### FB Sozialwesen



Zum 1. März 2004 wurde **Dr. Richard Reindl** als Professor berufen. Das Themengebiet, mit dem er sich hauptsächlich beschäftigt, ist »Berufliches Handeln in der Sozialen Arbeit«.

Von 1976 bis 1985 studierte Reindl Katholische Theologie und Pädagogik mit Schwerpunkt Sozialarbeit an der Katholischen Universität Eichstätt und Julius-Maximilian-Universität Würzburg. Bis zu seiner Berufung an die FH Nürnberg arbeitete er als wissenschaftlicher Angestellter am Lehrstuhl für Sozialpädagogik (Fachbereich Gesellschaftswissenschaften) der Universität Wuppertal, als Referent an der Bundesgeschäftsstelle des SKM-Kath. Verband für soziale Dienste in Deutschland e.V. in Düsseldorf und schließlich als Leiter eines trägerübergreifenden Hilfeverbands für soziale Randgruppen in München.

Daneben war er seit 1986 Lehrbeauftragter an den Hochschulen in Wuppertal, Eichstätt und an der GSO-FH und arbeitete freiberuflich in den Bereichen Sozialforschung, Projektevaluation und Organisationsberatung für verschiedene soziale Organisationen.

Seine Promotion in Sozialwissenschaften zum Dr. rer. soc. schloss Reindl 1991 an der Universität Wuppertal ab.

### FB Verfahrenstechnik



**Dr. Ulrich Teipel** wurde zum 1. März an den Fachbereich Verfahrenstechnik berufen. Das Lehrgebiet des neuen Professors ist »Mechanische Verfahrenstechnik und Fluidmechanik«.

Nach dem Maschinenbaustudium an der Fachhochschule Münster und an der RWTH Aachen arbeitete Teipel seit 1991 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fraunhofer Institut für Chemische Technologie

(ICT) in Pfinztal-Berghausen. Ab 1995 war er dort als Leiter der Projektgruppe »Partikeltechnologie« tätig. Ein Jahr später stieg er zum stellvertretenden Bereichsleiter für den Produktbereich »Energetische Materialien« auf.

Seine Promotion zum »Dr.-Ing.« brachte er im Juli 1999 an der Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften der Universität Bayreuth erfolgreich zum Abschluss.

Teipel war und ist in verschiedenen Gremien aktiv. Aktuell ist er berufenes Mitglied im Kuratorium der Fachhochschule Karlsruhe, im CVG-Fachausschuss »Kristallisation« und im Beirat der Fachzeitschrift »Schüttgut«.



© Sebastian Bolesch

Jedes Jahr sterben eine Million Kinder in ärmeren Ländern an Mäseern. Dabei kostet eine Impfung inklusive Zubehör nur 1 Euro. **Helfen Sie jetzt!**



Bitte schicken Sie mir unverbindlich

- allgemeine Informationen über **ÄRZTE OHNE GRENZEN**
- Informationen für einen Projekteinsatz
- Informationen zur Fördermitgliedschaft
- die Broschüre »Ein Vermächtnis für das Leben«

Name

Geb.-Datum

Straße

PLZ/Ort

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V. • Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin  
www.aerzte-ohne-grenzen.de  
Spendenkonto 97 0 97 • Sparkasse Bonn • BLZ 380 500 00

111039/05



## Emeriti

Seit 14. März 2004 im Ruhestand:

**Prof. Dr. Kurt Fehm,**  
Fachbereich Betriebswirtschaft,  
berufen am 1. Oktober 1976

**Prof. Peter Thiele,**  
Fachbereich Gestaltung,  
berufen am 18. September 1967

**Prof. Dr. Günther Herrmann,**  
Fachbereich efi,  
berufen am 18. März 1991

## Kanzler in Ruhe



Zum 31. März 2004 verabschiedet sich Kanzler Dr. Henning Hofmeister nach insgesamt 23 Jahren in der Hochschulleitung des »Ohm« aus dem aktiven Dienst. Nach seinem Abitur hatte er zunächst

evangelische Theologie und Philosophie (mit Sprachprüfung in Griechisch und Hebräisch) studiert, im Anschluss absolvierte er in acht Semestern ein Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, das er mit zwei Prädikatsstaatsexamen abschloss. Schließlich folgte die Promotion zum Doktor jur. an der Universität Heidelberg.

Seine berufliche Laufbahn begann Hofmeister als Syndicus beim amerikanischen Konzern ITT in Stuttgart, bevor er in die Zentrale der Allianz AG nach München wechselte. Von 1974 bis

1977 war er Abteilungsleiter am Landratsamt Bamberg, ab 1977 dann als Leiter der technischen Planfeststellung (Autobahnen, Straßen, Flugplätze etc.) bei der Regierung von Oberfranken tätig. 1979 schließlich wechselte er an die Spitze der Sozialverwaltung des Bezirkes Oberfranken.

Am 1. April 1981 folgte der Ruf an die Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule, als er vom erweiterten Senat der Hochschule zum Kanzler ernannt wurde. Bereits nach wenigen Jahren wurde er Mitglied im Verwaltungsrat des Studentenwerks Erlangen-Nürnberg, das ihn 1994 zum Vorsitzenden wählte. Ab 1987 fungierte der Kanzler des »Ohm« als bayerischer Landessprecher der Fachhochschulkanzler, vier Jahre später wurde er zum Bundessprecher der FH-Kanzler gewählt. Beide Ämter hatte er bis 1998 beziehungsweise 2002 inne.

Künftig will sich Hofmeister seinen privaten Interessen widmen. Vor allem Reisen und die Malerei, aber auch seine Passion, die Literaturwissenschaft, und viel Sport sollen oben auf der Tagesordnung stehen.

Die Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule wünscht Henning Hofmeister alles Gute. ■

bri

## Neuer Studiendekan



Der **Fachbereich Werkstofftechnik** hat ab März einen neuen Studiendekan. **Prof. Kurt-Martin Beinborn** übernimmt das Amt von Prof. Frey und wird die Funktion bis 28. Februar 2008 ausüben. Der Professor für Ver-

bundwerkstoffe und Mechanik lehrt »Technologie der Verbundwerkstoffe«, »Emaille«, »Mechanische Verfahrenstechnik«, »Mechanik« und »Konstruieren«.

■

bri

## ...wenn Kompetenz und Qualität entscheiden

Die Emch +Berger GmbH beteiligt sich maßgeblich an der Gestaltung des deutschen Verkehrsnetzes und Lösungen vielfältiger infrastrukturprobleme

Wir planen, steuern und überwachen in folgenden Schwerpunkten:

- Eisenbahnbau
- Straßenbau
- Ingenieurbau
- Werksanlagen / Betriebshöfe
- Außenreinigungsanlagen / Tankanlagen
- Verkehrsplanung
- Architektur / Städtebau

Emch+  
Berger

www.emchundberger.de

**Emch + Berger Gruppe**

Berlin - Brandenburg  
Halle, Leipzig, Dresden  
Hannover  
Nürnberg  
Stuttgart, Karlsruhe

Emch + Berger GmbH  
Ingenieure und Planer  
Nürnberg

Rosenaustraße 4  
90429 Nürnberg

Telefon: 0911/92634- 0

Telefax: 0911/92634-88

e-mail: nuernberg@emchundberger.de





## Mister WIB geht in Rente



»Mister WIB« Eberhard Feuchtmeyer

**R**echtsanwalt Professor Dr. jur. utr. Dr. rer. pol. Eberhard Feuchtmeyer geht zum Ende des Sommersemesters 2004 nach beinahe 40-jähriger Berufstätigkeit in Rente. Neben seiner früheren hauptamtlichen Tätigkeit im internationalen Management bedeutender Industrieunternehmen in Stuttgart und Nürnberg war er stets der Lehre verbunden. In seiner schwäbischen Zeit wirkte er als Dozent an der VWA Stuttgart, dann an der damals neu gegründeten Exportakademie der Hochschule Reutlingen. Nach seiner Rückkehr nach Franken 1981 war er seit 1987 Lehrbeauftragter am damals neuen Schwerpunkt Außenwirtschaft des Fachbereichs Betriebswirtschaft unserer FH. Dr. Feuchtmeyers Anliegen war und ist die Vermittlung der internationalen Praxisanforderungen an Studierende auf der Basis eines ordentlichen wissenschaftlichen Fundaments, was auch seine Publikationen, Vorträge und Tagungsbeiträge bzw. entsprechende Mitgliedschaften unterlegen.

Als sich Feuchtmeyer 1995 hauptamtlich unserem Fachbereich Betriebswirtschaft für die Lehrgebiete Außenwirtschaft/Exporthandel (wie das damals noch hieß) anschloss, waren den deutschen Hochschulen zwei wesentliche Aufgaben gestellt: Internationalisierung und Weiterbildung. Beides griff er mit Verve auf. Sein Engagement im Schwerpunkt Außenwirtschaft, von 1998 bis 2003 auch als Koordinator dieser

»Mutter aller Internationalität«, war vorbildlich und nachhaltig, wie eine gelungene Feier zum 15-jährigen Bestehen des Schwerpunkts mit den Ehemaligen in Audimax und Foyer des Neubaus Bahnhofstraße bezeugte.

Mit der Konzeption des Masterstudiengangs »Weiterbildung Internationale Betriebswirtschaft« in 1996 und dem Beginn unter bescheidensten Verhältnissen in der Bismarckstraße im WS 1997/98 war der FB Betriebswirtschaft der erste in Süddeutschland, der 1998 MBA-Urkunden im Alten Rathaus der Stadt Nürnberg vor großer Kulisse verleihen durfte. Unter tatkräftiger Unterstützung durch eine Halbtagsverwaltungskraft und ein Team engagierter Kollegen gelang es, das WIB als anerkannte Marke für Internationale Weiterbildung auszubauen. Das aufwändige Management dieses ersten gebührenpflichtigen Studiums an der GSO-FH erledigte Feuchtmeyer neben seiner umfangreichen Lehrverpflichtung im Schwerpunkt Außenwirtschaft und im WIB, wo es oft zu den gefürchteten aber auch unvergesslichen Nachtsitzungen und Samstagveranstaltungen kam. Seine Lehre wurde von den meisten Studierenden als überdurchschnittlich gut, authentisch, originell und ausgesprochen praxisorientiert sehr geschätzt. Leistungsbereitschaft, Gerechtigkeit, Vertrauen und Compassion zeichneten sein Wirken aus, aber auch Konsequenz. Weit über 100 MBA-Grade konnten in diesen Jahren vergeben werden. Zuletzt unterstützte eine weitere Halbtagskraft zeitweise das permanent überlastete WIB-Office, wo Service für die Studenten nicht nur, wie heute oft üblich, Schlagwort, sondern gelebte Praxis war. Im Vordergrund stand nicht die Mehrung des finanziellen Wohlstands der Lehrenden, ein schickes Ambiente oder Lustreisen, sondern absolute Erfolgsorientierung bei der Vermittlung internationalen Wissens und der entsprechenden Sozialkompetenz an jüngere Führungskräfte. Ein 60-Wochenstundenjob wie in der sogenannten freien Wirtschaft war Selbstverständlichkeit, lukrative Nebenjobs mussten abgelehnt werden. Feuchtmeyer betreute in 10 Jahren weit mehr als 200 Diplom- und Masterarbeiten. Mit der Gründung des WIB-Alumni e.V. wurde ein dauerhaftes und noch ausbaufähiges Band zu den Ehemaligen geschaffen.

WIB war das Referenzprojekt für die finanzielle Förderung der zweiten internationalen Perle des Fachbereichs BW, des grundständigen englischsprachigen Studiengangs »Internati-

onal Business«, der ein Jahr später begann. Auch ein Zertifizierungsstudium für arbeitslose oder unterqualifiziert beschäftigte Akademikerinnen initiierte und führte Feuchtmeyer mit einem Kollegen der Hochschule Reutlingen unter dem Dach der NOA gGmbH Nürnberg.

Er konzipierte weitere Projekte: Ein Masterweiterbildungsstudiengang für Nichtwirtschaftler, ein sogenanntes Inhouse Corporate Masterprogramm, zu Beginn mit DATEV e.G., und vor allem sein Lieblingsbaby einer Exportakademie bzw. eines Hochschulinstituts für internationales Geschäft nach ehemaligem Reutlinger Vorbild. Feuchtmeyers teils 15 Jahre alte Vorarbeiten wurden 2003/2004 mit staatlicher Anschubfinanzierung und entsprechender Infrastruktur realisiert: im heute sogenannten GSO-Management Institut.

Im Kopf dieses unruhigen Innovators und Drivers gibt es sicher noch etliche taugliche Ideen zur Modernisierung der Bildung.

Wenn wir heute Feuchtmeyer nach einer Art Resümee fragen, antwortet er sinngemäß: Die Arbeit mit den Studierenden, ob im grundständigen oder im Weiterbildungsstudium, habe ihm mit minimalen Ausnahmen stets großen Spaß gemacht, sein Vertrauen in die leistungsbereite zukünftige Generation sei ungebrochen. Die Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftsministerium in München und, in der Startphase, mit der Hochschulleitung und deren Referaten war kooperativ, mit den beteiligten Professoren und Lehrbeauftragten überaus gut. Die Vertreter der regionalen Wirtschaft haben hervorragend mitgezogen und unterstützt, der langjährige Kontakt zur Außenwirtschaftsspitze der IHK Nürnberg war sehr nützlich. Die Gastvorträge im WIB oder zum Beispiel die Preisstiftung von Schwan-Stabilo sind beredtes Zeugnis.

„Wir haben mit nichts und aus dem Nichts etwas vorbildliches und zukunftsträchtiges geschaffen,“ sagt Feuchtmeyer. Die ab etwa 2000 entstandenen Friktionen mit Hochschulverwaltung und -leitung will er nicht weiter kommentieren. Als erster Gebühreneinnehmer müsse man nicht nur im Tiefschnee spüren und werde zum Teil scheel angeschaut, bei den Friktionen hätten auch unterschiedliche Führungsphilosophien und Konzepte eine Rolle gespielt. „Man lernt in solchen Phasen, Menschen und das Vertrauen in sie besser einzuschätzen – so oder so,“ folgert der zukünftige Emeritus. Außerdem habe er davon sehr viel für seine Ge-

danken über die zukünftige Form akademischer Weiterbildung gelernt. Der vorerst letzte Beitrag lautet »Privatisierung – eine neue Perspektive auch für die Wissenschaftliche Weiterbildung?« und ist im Dezember 2003 in einem Sammelband mit anderen Autoren\* erschienen. Solche Erkenntnisse kommen auch Akkreditierungsverfahren für entsprechende Studiengänge an anderen Hochschulen zugute, die Feuchtmeyer als Gutachter unterstützt. „Mein letztes Semester als normaler Professor ohne Stress – ein Zustand, den ich in meinem Berufsleben eigentlich nicht kannte, weil ich immer mehr als 100 Prozent geben wollte – betrachte ich als Hinübergleiten in den verdienten Ruhestand, von dem ich noch nicht genau weiß, wohin er mich führt. Ich brauche sicher erstmal ein Jahr, um mich zu ordnen. Auch meine Großfamilie mit acht Enkeln kann mehr mit mir rechnen. Es wird mir sicher etwas fehlen, gerade das positive Feedback der Studierenden, aber es gibt auch ein Leben nach der FH und dem Beruf – so Gott will“.

Die Hochschule hat allen Anlass, Dr. Feuchtmeyer für seine außerordentlichen und bleibenden Verdienste um die Weiterbildung unserer Institution zu danken und ihm für die Zukunft alles Gute zu wünschen. ■

\*Schäfer, Erich/Zinkan, Bernd/Pietsch, Klaus-Dieter (Hrsg.):  
**Die Weiterbildung in der Bildungsgesellschaft unter dem ökonomischen Paradigma.**  
 Perspektiven für die Ausrichtung der berufsbezogenen wissenschaftlichen Weiterbildung.  
 Jena 2003

ISBN 3-934601-80-4



Die Baumüller-Gruppe mit Hauptsitz in Nürnberg zählt zu den führenden Herstellern elektrischer Antriebstechnik. Unsere Elektromotoren, Stromrichter, Steuerungen und Antriebssysteme werden in den 15 Hauptbranchen des Maschinenbaus eingesetzt. Innovative Produkte und kundenspezifische Lösungen sind die Erfolgsfaktoren für unser kontinuierliches Wachstum.

Wir wenden uns an junge Persönlichkeiten der Elektrotechnik, Informatik, Betriebswirtschaft und des Wirtschaftsingenieurwesens mit „Drive“, die mit unternehmerischem Denken, Kreativität und sozialer Kompetenz dazu beizutragen, unsere Marktposition weiter auszubauen.

Haben Sie Interesse? Dann wenden sich bitte unter 09 11 / 54 32 - 315 an Herrn Fischer.

9 10 11 12

13 14

be in motion be in motion be in motion be in motion be in motion be in motion be in motion be in motion

15

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

Hoch- / Fachhochschulabsolvent, Praktikant, Diplomand oder Werkstudent

  
**BAUMÜLLER**

Ostendstraße 80-90 90482 Nürnberg T: (09 11) 54 32-0 F: (09 11) 54 32-130 [www.baumueller.de](http://www.baumueller.de)

## Alte neue Pro-Rektoren

Die bisherigen Pro-Rektoren der GSO-FH sind auch die zukünftigen. Der erweiterte Senat bestätigte im Dezember vergangenen Jahres die Professoren Dr. Michael Braun und Dr. Peter Heß mit großer Mehrheit in der Hochschulleitung. Die neue Amtsperiode der beiden Vertreter des Rektors dauert bis zum 14. März 2006.

Michael Braun ist im Fachbereich Allgemeinwissenschaften Professor für Angewandte Physik und seit 1994 an der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule tätig. Im Dezember 1999 wurde er erstmals zum Pro-Rektor gewählt. Im März 2002 begann seine zweite Amtszeit. In der Hochschulleitung ist er für den Wissens- und Technologietransfer sowie für Forschung und Entwicklung (FuE) zuständig.

Braun ist darüber hinaus Beauftragter für Weiterbildung und leitet Sonderprojekte wie die Umsetzung des Hochschulentwicklungsplans (HEP) oder die Organisationsentwicklung der Hochschule.

Seit 1991 ist Peter Heß im Fachbereich Maschinenbau und Versorgungstechnik Professor für Produktionsautomatisierung, Angewandte Informatik und Robotik. Im März 2001 war der Informatiker erstmals zum Pro-Rektor bestellt und wie Amtskollege Prof. Braun im Dezember des gleichen Jahres in seinem Amt bestätigt worden. In der Hochschulleitung ist Heß mit dem Bereich „Lehre und Studierende beauftragt“: Unter anderem fallen die Weiterentwicklung des Studienangebots sowie die Erteilung von Lehraufträgen und Nachdiplomierungen in seinen Zuständigkeitsbereich. Neben der Studienberatung kümmert sich Heß auch um Stipendienangelegenheiten und ist für die internationalen Beziehungen der Hochschule zuständig. ■

bri

Ran ans Alterswerk

# DER Thiele geht



**E**iner der »vielleicht dienstältesten« Professoren in Bayern ist in den wohlverdienten Ruhestand gegangen – und noch hat es keiner bemerkt. Denn seine Vorlesungen, die über das Wintersemester hinausgehen, führt er weiter. Peter Thiele ist nicht zu ersetzen, und er wird auch nicht ersetzt, da seine Professur nicht mehr ausgeschrieben wird – so viel zum Thema »Sparen«.

Als junger Lehrer begann er seine Hochschullaufbahn im Jahr 1967 an der Höheren Fachschule für Grafik und Werbung, dem Vorgänger unserer heutige Hochschule. Über die Jahrzehnte hindurch war er Studienberater, Vorsitzender der Prüfungskommission, Prodekan und vor allem als Mensch im Fachbereich tätig.

Seine Studienreisen mit unseren Studierenden nach Spello und Civitello förderten den Zusammenhalt und waren für alle Beteiligten prägend – nicht zuletzt kamen dabei immer gute Arbeiten heraus.

Als anerkannter Künstler stellt er seine Bilder regelmäßig der Öffentlichkeit in vielen Ausstellungen vor. Er sagte einmal zu mir: „Jedes Bild verändert sein Gesicht viele Male – und es ist nur darum fertig, weil ich aufhöre daran zu malen.“

Als Ruheständler – behauptet man, hat keiner mehr Zeit – bei ihm stimmt das auf alle Fälle.

Auf sein »Alterswerk« darf man gespannt sein, vor allem, weil er auch stets ein bisschen Kind geblieben ist.

Ethelbert Hörmann

## Ehemalige Studenten:

„Zwei Sprüche sind für immer bei mir hängen geblieben: »Weniger wäre mehr gewesen.« und »Eine grausame Korrektur«“

Jörg Krüdener, Absolvent 1975  
c/o W.G.W.S & Capito! GmbH

„Wenn sich das Studium noch Jahre später als solides Fundament erweist, liegt dies an Professoren wie Peter Thiele.“

Wolfgang Gillitzer, Absolvent 1989  
Gillitzer Werbeagentur

„Bei Peter Thiele habe ich die Grundlagen erhalten, Ideen in überzeugenden Skribbles und Layouts umzusetzen. Sein disziplinierter »Grundwehrdienst« mit Ellipsenzeichnen und Freihandstudien in den

Grundsemestern hat sich bis heute ausgezahlt. (Der künstlerische Aspekt seiner Lehre steht außer Frage!)“  
Werner Dütsch, Absolvent 1972

„O-Ton Peter Thiele: „Imaginäre Bezugslinien aufnehmen und (die Gestaltung) daran ausrichten – helfen nicht nur ein gutes Layout zu machen, sondern auch zwischenmenschlich.“  
Reinhard Sorger, Absolvent 1987



„Bei Herrn Thiele hab ich gelernt klar und eindeutig in der Bildaussage zu werden und überflüssiges wegzulassen.“

Hendrik Leyendecker, Absolvent 1990

„...am schönsten war das Zeichnen in bello Spello und nicht nur wegen dem Blumenfest...“

Axel Kornemann, Absolvent 1991  
alle: Publicis Erlangen

3. Semester – Arbeit von Prof. Thiele zur Förderung des konzeptionellen Denkens: »Die zündende Idee« – oder wie ich eine Streichholzschachtel erschla-ge. So einigen kreativen Köpfen war zunächst eher nach Rauchen als nach Zünden zumute. Doch am Ende (b)rannten alle weiter.“

Lars Borngräber, Absolvent 1995  
Geschäftsführer Forum Messe + Design GmbH

„Bei Herrn Peter Thiele hab ich genaues beobachten »erfahren« und das Gesehene mit wenigen Strichen zu Papier zu bringen »erlernt.«“

Eduard Maier, Absolvent 1982  
AREVA – Framatome ANP GmbH

Unternehmenskommunikation  
Gestaltung und Produktion, Erlangen

CIVITELLA, Peter Thieles erstes Foto mit der »Camera obscura«



DAS TAO, Acryl auf Leinwand, 100 x 120 mm, 1988

## M A I



Dienstag  
04.05.2004  
17:00-21:00 Uhr  
Das Seminar ist gebührenpflichtig. Die Teilnehmerzahl ist auf 20 Pers. begrenzt.

**Seminar**  
Martin Dess, Geschäftsführer design, Agentur für konzeptionelle Werbung  
Klaus Schardt, Geschäftsleitung  
KONTEXT public relations  
**Werbung und Public Relations – Grundlagen einer erfolgreichen Kommunikationsarbeit**  
*Veranstalter:* netzwerk/nordbayern, Neumeyerstraße 48, 90411 Nürnberg  
*Leitung:* Tanja Fernsel, Tel.: 0911/59724-8010  
*Ort:* HCN, Neumeyerstr. 48, Nbg.  
*Anmeldung/Information:* netzwerk/nordbayern, Tel.: 0911/59724-8010 www.netzwerk-nordbayern.de

Donnerstag  
06.05.2004  
15:30 Uhr  
*Raum:* E 012, Wassertorstr. 10

**Informatik - Kolloquium**  
**Digitale Karten und ihre Anwendung**  
*Veranstalter:* FB Informatik  
*Leitung/Information:* Prof. Dr. Hans Delfs hans.delfs@fh-nuernberg.de

Freitag  
06.05.2004  
19:00 Uhr  
Eröffnung mit Vernissage  
*Raum:* 4. OG Foyer, Bahnhofstraße 87 bis 11.06.2004 ganztägig

**CIG-Forum**  
**Weltsichten – Sichtwelten – Eine Ausstellung mit Werken psychisch kranker Künstler**  
*Veranstalter:* FB Sozialwesen  
*Leitung/Information:* Prof. Dr. Ralf Kuckhermann ralf.kuckhermann@fh-nuernberg.de

Freitag  
07.05.2004  
9.00-17.00 Uhr  
*Raum:* auf Anfrage  
Das Seminar ist gebührenpflichtig. Die Teilnehmerzahl ist auf 12 Pers. begrenzt.

**Seminar**  
Assessor jur. Thomas Costard  
**Internet- und Onlinerecht**  
*Veranstalter:* Verbund Ing. Qualifizierung gGmbH Dürrenhofstraße 4, 90402 Nürnberg  
*Leitung:* Oliver Gosolits  
*Anmeldung/Information:* Verbund IQ, Oliver Gosolits Tel.: 0911/424599-13

Samstag  
08.05.2004  
10:00-17:00 Uhr  
*Raum:* 412 und Flur 4. Etage FB SW, Bahnhofstraße 87

**CIG - Forum**  
**Psychisch krank – Was nun? Eine Informationsveranstaltung für Betroffene, Angehörige und Interessierte**  
*Veranstalter:* FB Sozialwesen  
*Leitung/Information:* Prof. Dr. Ralf Kuckhermann ralf.kuckhermann@fh-nuernberg.de

Donnerstag  
13.05.2004  
17:30-19:00 Uhr  
*Raum:* 404, Bahnhofstraße 87

**Vortragsreihe**  
**Berufliche Weiterbildung – Eine Frage des Alters? Konzepte für betriebliche Weiterbildung älterer Beschäftigter**  
*Veranstalter:* FB Sozialwesen  
*Leitung:* Prof. Dr. Karl-Ludwig Kreuzer

Donnerstag  
13.05.2004  
14:30-18.30 Uhr  
*Raum:* auf Anfrage  
Das Seminar ist gebührenpflichtig.

**Symposium**  
Dipl.-Ing. Ralf Angstmann, Dipl.-Ing. Christian Foos, Dipl.-Ing. Ulrich Glauche, Dipl.-Ing. Thomas Herbert, Dipl.-Kfm. Markus Klaedke, Dipl.-Ing. Ottokar Plundrich  
**Industrielles Facility Management**  
*Veranstalter:* Verbund Ing. Qualifizierung gGmbH Dürrenhofstraße 4 90402 Nürnberg  
*Leitung:* Prof. Dr.-Ing. W. Schneider  
*Anmeldung/Information:* Verbund IQ, Oliver Gosolits Tel.: 0911/424599-13

Montag  
17.05.2004  
17:00-21:00 Uhr  
und Dienstag  
20.07.2004  
17:00-21:00 Uhr  
*Ort:* HCN, Neumeyerstr. 48, Nürnberg.  
Das Seminar ist gebührenpflichtig. Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Pers. begrenzt.

**Seminar**  
Stefan Ulrich, Unternehmensberater im netzwerk/nordbayern  
**Professionelle Businessplan-Erstellung**  
*Veranstalter:* netzwerk/nordbayern, Neumeyerstraße 48 90411 Nürnberg  
*Leitung:* Tanja Fernsel Tel.: 0911/59724-8010  
*Anmeldung/Information:* netzwerk/nordbayern, Tel.: 0911/59724-8010 www.netzwerk-nordbayern.de

## Anzeigen-Verwaltung

für die **FHN** Nachrichten der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg

## Media-/Anzeigen-Agentur

Werbeträger-Auswahl • Schaltung von Anzeigen und Beilagen in nationalen und internationalen Tageszeitungen, Publikums- und Fachzeitschriften und Hochschulmedien • Funk- und Fernsehwerbung

## Personalwerbung

Stellenausschreibungen für Fach- und Führungskräfte



**Schneller Schalten.  
Mit mehr Service.**

# WERBE AGENTUR KUNZE

Stammhaus gegründet 1888

Hausanschrift: 90402 Nürnberg  
Willy-Brandt-Platz 20  
gegenüber NN-Presszentrum  
Telefon: 09 11 / 21 47 55 - 0  
Telefax: 09 11 / 21 47 55 - 19  
E-mail: info@werbe-kunze.de  
Internet: www.werbe-kunze.de

Mittwoch  
26.05.2004  
20:00 Uhr  
Raum: 004,  
Bahnhofstraße 87

**Podiumsdiskussion**  
Studenten und Vertreter aus der Wirtschaft  
**Bachelor und MBA in International Business**  
**Eine kritische Bestandsaufnahme**  
Veranstalter: Studiengang Internationale Betriebswirtschaft  
Leitung: Prof. Dr. Klaus Stocker

## Juni

Freitag  
04.06.2004  
Samstag  
05.06.2004  
Raum: auf Anfrage  
jeweils  
09:00-17:00 Uhr  
Das Seminar ist  
gebührenpflichtig.  
Die Teilnehmerzahl  
ist auf 12 Pers.  
begrenzt.

**Seminar**  
Prof. Dr. Ingo Klöcker  
**Kreatives Arbeiten**  
Veranstalter: Verbund Ing. Qualifizierung gGmbH  
Dürrenhofstraße 4  
90402 Nürnberg  
Leitung: Oliver Gosolits  
Anmeldung/ Verbund IQ, Oliver Gosolits  
Information: Tel.: 0911/424599-13

Dienstag  
15.06.2004  
17:30 Uhr  
Raum: A 213,  
Keßlerplatz 12

**Mathematisch-Physikalisches Kolloquium**  
**Cauchy Forum Nürnberg**  
Prof. Dr. Werner Amrein,  
École de Physique, Genève  
**Grundlegende mathematische Fragen zur**  
**Spektral- und Streutheorie**  
Veranstalter: Dozenten der Mathematik  
und Physik

Freitag  
18.06.2004  
10:00-17:00 Uhr  
Raum:  
Theatersaal,  
Bahnhofstraße 87  
Der Workshop ist  
gebührenpflichtig.

**Workshop**  
Als Zielgruppe der Landesfachtagung werden  
ca. 50 Fachkräfte der Sozialen Arbeit erwartet,  
die in öffentlichen oder frei-gemeinnütziger  
sowie frei-beruflicher Tätigkeit stehen.  
**Bayerische Landesfachtagung**  
**Ambulante aufsuchende soziale Dienste –**  
**Bedarf, Rahmenbedingungen und Qualität**  
Veranstalter: FB Sozialwesen, OBIS e. V.,  
GEW-Bayern  
Anmeldung/ schriftlich bei der GEW-Nbg.  
Information: Prof. Dr. Herbert Bassarak

Dienstag  
22.06.2004  
17:00-21:00 Uhr  
Ort: HCN,  
Neumeyerstr. 48,  
Nbg.  
Das Seminar ist  
gebührenpflichtig.  
Die Teilnehmerzahl  
ist auf 25 Pers.  
begrenzt.

**Seminar**  
Michael Raab, Vorstand Fairvest AG  
Ulrich Leisgang, Interim-Management/  
Consultant Fairvest AG  
**Financial Controlling und Reporting**  
Veranstalter: netzwerk/nordbayern,  
Neumeyerstraße 48,  
90411 Nürnberg  
Leitung: Tanja Fernsel  
Anmeldung/ Tel.: 0911/59724-8010  
Information: netzwerk/nordbayern,  
Tel.: 0911/59724-8010  
www.netzwerk-nordbayern.de

Donnerstag  
24.06.2004  
18:00-20:30 Uhr  
Raum: A 525,  
Keßlerplatz 12

**Vortrag - Diskussion**  
Dipl.-Inf. Frank Farnschläder,  
FAU-Forwiss, Erlangen  
**Vorstellung einer Studie:**  
**Integration von Projekt-, Qualitäts- und**  
**Wissensmanagement**  
Veranstalter: Prof. Dr. K.-W. Jäger  
Leitung/ Dipl.-Ing. (FH) M. Reintsch  
Information: Berat. Ingenieur,  
Tel.: 0911/9345795

Freitag  
25.06.2004  
17:00-21:00 Uhr  
Ort: HCN,  
Neumeyerstr. 48,  
Nbg.  
Das Seminar ist  
gebührenpflichtig.  
Die Teilnehmerzahl  
ist auf 25 Pers.  
begrenzt.

**Seminar**  
Dr. Carsten Rudolph,  
Geschäftsführer des netzwerk/nordbayern  
Dr. Enrico Purle, Business Analysis Manager,  
SGL Carbon GmbH  
**Professionelles Wachstumsmanagement**  
Veranstalter: netzwerk/nordbayern,  
Neumeyerstraße 48  
90411 Nürnberg  
Leitung: Tanja Fernsel  
Tel.: 0911/59724-8010  
Anmeldung/ netzwerk/nordbayern,  
Information: Tel.: 0911/59724-8010  
www.netzwerk-nordbayern.de

Montag  
28.06.2004  
18:00 Uhr  
Raum: A 102,  
Keßlerplatz 12

**Vortragsveranstaltung**  
Dipl.-Ing. L. Richter, Dipl.-Ing. (FH) M. Safarik  
**Nutzung von Solarwärme und Brennstoff-**  
**zellenabwärme mit neuen Wasser/Lithium-**  
**bromid – Absorptionskälteanlagen im**  
**Leistungsbereich 15 bis 200 kW – Stand der**  
**ILK-Entwicklungen**  
Veranstalter: FB MB/VS, DKV, VDI-TGA  
Leitung/ Prof. Dr. Michael Deichsel  
Information: michael.deichsel@  
fh-nuernberg.de

## JULI

Dienstag  
06.07.2004  
17:00-21:00 Uhr  
Ort: HCN,  
Neumeyerstr. 48,  
Nbg.  
Das Seminar ist  
gebührenpflichtig.  
Die Teilnehmerzahl  
ist auf 25 Pers.  
begrenzt.

**Seminar**  
Arne-G. Hustrup, Geschäftsführer netzwerk/  
nordbayern, Raimund Walter, Abteilungsdirektor,  
Leiter Firmenkunden und Freie Berufe  
Nürnberger Land, HypoVereinsbank AG  
Roman Huber, Abteilungsdirektor, Leiter Inno-  
vationsfinanzierung der LfA Förderbank Bay.  
**Finanzierungsstrategien für**  
**Wachstumsunternehmen – Schwerpunkt:**  
**Fremdkapitalfinanzierung**  
Veranstalter: netzwerk/nordbayern,  
Neumeyerstraße 48  
90411 Nürnberg  
Leitung: Tanja Fernsel  
Tel.: 0911/59724-8010  
Anmeldung/ netzwerk/nordbayern  
Information: Tel.: 0911/59724-8010  
www.netzwerk-nordbayern.de



Dienstag  
06.07.2004  
18:00 Uhr  
Raum: D 001,  
Wassertorstr. 10

**Mathematisch-  
Physikalisches Kolloquium**  
**Gedenkkolloquium zum  
150. Todestag des Physikers und  
Mathematikers Georg Simon Ohm**  
Prof. Dr. Jürgen Teichmann, LMU München  
und Direktor am Deutschen Museum  
**Begriffe, Phänomene, Messtechnik –  
der lange Weg zum Ohmschen Gesetz**  
Prof. Dr. Dr.h.c. mult. Klaus v. Klitzing,  
MPI Stuttgart, Nobelpreis für Physik 1985  
**25 812,807 Ohm: Was man über diesen  
Widerstand und den Quanten-Hall-Effekt  
wissen sollte.**  
*Veranstalter:* Dozenten der Mathematik  
und Physik  
*Organisation:* Prof. Dr. H. Leinfelder  
Prof. Dr. H. Nohl

Mittwoch  
21.07.2004  
9:00 Uhr  
Raum: D 001,  
Wassertorstr. 10

**Vorträge**  
**7. VDE/VDI-Schülerforum  
für Mittelfranken**  
**Schüler präsentieren Projektarbeiten aus  
unterschiedlichen Bereichen der Technik**  
*Veranstalter:* VDE/VDI  
*Leitung:* Prof. Dr. K.-W. Jäger  
Dipl.-Ing. W. Schäfer  
*Information/  
Anmeldung:* VDE/VDI

Freitag  
23.07.2004  
Eröffnung 19:30  
bis Dienstag  
27.07.2004  
09:00-20:00 Uhr  
Raum:  
Galerie,  
Wassertorstr.10

**Ausstellung**  
Prof. R.-G. Lindemann,  
Dekan FB Gestaltung  
**Präsentation der Diplomarbeiten SS04**  
*Veranstalter:* Diplomanden des FB G  
*Leitung:* Prof. R.-G. Lindemann  
*Information:* Dekanat FB Gestaltung

**S e p t e m b e r**

Montag  
27.09.2004  
bis Donnerstag  
30.09.2004  
ganztägig  
Ort:  
Kongreßzentrum  
Die Konferenz ist  
Optical gebührenpflichtig  
*Leitung:* Prof. Dr. Olaf Ziemann,  
FB efi / POFAC  
*Information/  
Anmeldung:* www.pof2004.de

**Konferenz**  
Internationale Vertreter von  
Instituten und Firmen weltweit  
**13 th International Conference on  
Polymer Optical Fibers and Application  
POF 2004**  
*Veranstalter:* ICPOF International Nürnberg  
Committee for Polymer  
Fibers  
*Information/  
Anmeldung:* www.pof2004.de

Änderungen vorbehalten. Ankündigungen kurzfristig geplanter  
Veranstaltungen entnehmen Sie bitte der regionalen Presse  
oder den bekannten Informationstafeln in der Fachhochschule  
Nürnberg. Aktuelle Veranstaltungshinweise der Georg-Simon-  
Ohm-Fachhochschule finden Sie außerdem unter  
**www.fh-nuernberg.de**

**09 11 58 80-82 69**

Faxen Sie uns unter dieser Nummer Ihre  
Beitrittserklärung oder schreiben Sie uns.

- Persönliches Mitglied (Jahresbeitrag mind. € 50)
- Unternehmensmitglied (Jahresbeitrag mind. € 250)

\_\_\_\_\_  
Firma

\_\_\_\_\_  
Ansprechpartner

\_\_\_\_\_  
Straße

\_\_\_\_\_  
PLZ/Ort

\_\_\_\_\_  
Telefon/Fax

\_\_\_\_\_  
E-mail

\_\_\_\_\_  
Datum/Ort

\_\_\_\_\_  
Unterschrift

Anzeige

# Mitgliedschaft...

Freunde und Förderer der Hochschule haben sich in  
einem gemeinnützigen Verein zusammenge-  
schlossen, dem **Bund der Freunde** der Georg-  
Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg e.V. Er ist  
Mittler zwischen den Belangen der Hochschule und  
den Interessen der Wirtschaft. Die Mitglieder unter-  
stützen die Hochschule durch ideelle und materielle  
Förderung. Gemeinsam stärken sie die Zusammen-  
arbeit zwischen Hochschule, Wirtschaft und Öffent-  
lichkeit. Die internationale Ausrichtung der  
Hochschule wird durch Kontakte, Stipendien und  
Austauschprogramme gefördert.



**Netzwerk:** Inhaber, Vorstände und Geschäftsführer  
zahlreicher Unternehmen aus der Region sowie vie-  
le persönliche Mitglieder treffen sich im Bund der  
Freunde und unterstützen dessen Arbeit und Ziele.

**Synergien:** Unsere Professorinnen und Professoren  
kennen sich in Theorie und Praxis aus. Profitieren  
Sie von den Entwicklungs- und Beratungsleistungen  
unserer Experten.

**Alumni:** Im Bund der Freunde finden sich viele Ehe-  
malige, die den persönlichen Kontakt zu ihrem  
»Ohm« und ihren Kommilitonen nicht verlieren, son-  
dern auch pflegen wollen.

**Nachwuchs:** Der Bund der Freunde fördert Höchst-  
leistungen im Studium durch seine jährlich ausge-  
lobten namhaften Förderpreise für besonders  
erfolgreiche Absolventen aus den Ingenieurwissen-  
schaften, der Betriebswirtschaft, des Sozialwesen  
und aus der Gestaltung.

Bund der Freunde der  
Georg-Simon-Ohm Fachhochschule Nürnberg e.V.  
Keßlerplatz 12, 904 89 Nürnberg  
Telefon: 09 11 58 80-42 64/Fax: -82 69

Persönliche Mitglieder unterstützen die gemeinsame  
Arbeit des Bund der Freunde mit einem empfohlenen  
Mitgliedsbeitrag von jährlich mind. € 50  
Firmen und Institutionen von jährlich mind. € 250  
Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich  
abzugsfähig.

... **lohnt sich**

**www.fh-nuernberg.de**



# Ohm Shop



Regenjacke Hampton  
23,00 €



Fleece-Pullover  
„Winnetka“ 35,00 €



Poloshirt Tennis 18,00 €



T-Shirt Harvest Printer  
8,00 €



T-Shirt 8,00 €



Cap 12,50 €



Regenschirm 7,50 €



Lanyard 2,00 €



Schreibset 18,00 €



Businessbag 20,00 €



Pin 1,00 €



Rucksack 20,00 €



Lesezeichen 4,00 €



Krawattenklammer  
7,50 €



Georg Simon Ohm  
Sekt 6,50 €



Becher 4,50 €

## Semester- angebot SS 2004

### Ohm-Cap und Ohm-Lanyard

zusammen statt 14,50 €  
nur **10,00 €**

Angebot nur gültig  
solange der Vorrat reicht.

## Kontakt

Georg-Simon-Ohm-  
Fachhochschule Nürnberg  
Ohm-Shop  
Liebigstraße 6  
D-90489 Nürnberg  
Telefon:  
+49 911/58 80-42 13  
Telefax:  
+49 911/58 80-84 68  
E-Mail:  
Ohm-Shop@fh-nuernberg.de  
Internet:  
www.fh-nuernberg.de/fhn/ohm-shop

University of Applied Sciences





# Adressänderungsservice für Abonnenten

Fax: 0911/5880-8222

University of Applied Sciences



An die  
Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg  
Pressestelle  
Keßlerplatz 12  
90489 Nürnberg

Sehr geehrte Abonnentin, sehr geehrter Abonnent der FH-Nachrichten,  
wir sind bemüht, unsere Post immer an die richtige Stelle zu senden. Doch Fehler lassen sich nie gänzlich vermeiden.

**Daher unsere Bitte:** Kontrollieren Sie bitte das Adressfeld vom Umschlag und teilen Sie uns etwaige Adressänderungen mit. Und so geht's: Einfach dieses Formular ausfüllen und per Fax oder Post an die Pressestelle der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule senden.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihre Mitarbeiter der Pressestelle

■ **alte Daten:** (bitte unbedingt ausfüllen)

Name: \_\_\_\_\_  
Institution: \_\_\_\_\_  
Straße/Postfach: \_\_\_\_\_  
Postleitzahl und Ort: \_\_\_\_\_

■ **neue Daten:**

Name: \_\_\_\_\_  
Institution: \_\_\_\_\_  
Straße/Postfach: \_\_\_\_\_  
Postleitzahl und Ort: \_\_\_\_\_

■ **Bitte senden Sie die FH-Nachrichten auch an:**

Name: \_\_\_\_\_  
Institution: \_\_\_\_\_  
Straße/Postfach: \_\_\_\_\_  
Postleitzahl und Ort: \_\_\_\_\_

Ich möchte die FH-Nachrichten künftig NICHT mehr erhalten.